

„welcher große Länder beherrschte, in einem Kriege den er mit seinen Nachbaren führte um das Leben gekommen, seine Maiken oder Hauptleute, von ihrer Ehrsucht angetrieben, jeder über „die Provinz welcher er vorgesetzt war sich die Obergewalt angemahnt haben. Die Maiken, welche noch jetzt das Wesen haben, sind die von Tanyawer (Tanshaur), von Schengir (Shinshi), und von Madure. Sie haben eine Gewalt die nicht anders als Königlich kann benannt werden, und führen auch allen Pracht und Gepräg dieser hohen Würde. Ich glaube daß sie Shentu-Heiden sind.“

Im J. 1598, waren die Staaten des Temi rajah Königs von Bisnagar, ob sie gleich durch die gedachten Empörungen gegen Morgen und gegen Abend geschmälert worden, annoch beträchtlich. *)

Im J. 1599, wurde seyn Neffe, Schima Kashin, ein junger Prinz, als vermutlicher Thronfolger angesehen. **)

Im J. 1600 kommt Trimala rashu vor, welcher eigentlich Mahamanda Loppara Kama rashu Trimala rashu hieß; er war ein Sohn des Kama rajah, ersten Glücksgesährten des Temi rajah, auch ein Neffe dieses Fürsten, und welchem, als dem ältesten die Thronfolge zukam. ***) Er residirte zu Siranga param, einer Stadt seiner Appanage, welche 40 über 50 Meiles von Schandegri und Mangalor entfernt ist.

In eben dem Zeitpunkte (nach Jarric. T. 3. p. 808.) trifft man einen Gesandten des Großmogol Albars bey dem Könige von Bisnagar an. Dieser Fürst ziehet Kriegsvölker wider ihn zusammen: andere sagten es sei wider Tanshaur oder auch wider Shinshi, um diese große Stadt zu bezwingen, wie ihm viele juredeten.

Im J. 1602 sendet er eine Gesandtschaft an den Vizekönig von Goa (Jarric. T. 3. p. 813.) Die Geschichte erwähnet eines Briefes des Erbprinzen, Trimala Kashu, vom Jahre Subat Cutu, dem 37ten des Hinduischen Cyclus datirt, welches in das J. 1602 fällt †).

Im

*) JARRIC lib. cit. T. I. p. 566. 590. T. 3. p. 805.

**) JARRIC T. I. p. 575. 600. 601.

***) Idem, T. 3. p. 809. 819. De las Cosas de la Ind. or. Vallad. 1604. p. 137.

†) Die Hindus haben, außer den Epochen des Rajah Behermadshir, des Rajah Salven sc. noch einen Cyclus von 60 Jahren, deren Namen Sanscritisch sind, und welche im Canarischen ungefähr wie im Macattischen ausgesprochen werden. Nach beiden Mundarten hat Hr. Anquetil dieselben, wie er sie im Lande selbst empfangen, in seine Reisebeschreibung (Zand-Av. T. I. 1. P. p. 212. note.) eingesetzt. Wenn der Cyclus herum ist, so fange man einen neuen an, und setze den Namen des 1ten,

Im J. 1609 und schon seither zeigen uns die in dieser Zeit selbst verfertigten Berichte der Jesuiten-Missionare den Maiken von Madurei, als Vasallen von Bisnagar *)

In eben dem Jahre 1609, belagert Temi rājah, in der Stadt Velur einen Grossen Theil seines Reichs. Er schreibt an Philipp III. König von Portugal und Spanien, er wolle dem Vicekönig von Goa wider die Mauren und Holländer bestehen, welche letzteren, von dem Maiken zu Shinsht die Erlaubniß erhalten hatten zu Tērenaparam eine Festung zu erbauen; dagegen wünscht er sich von dem Spanischen Monarchen eben die Freundschaft welche schon von den Zeiten des Mārsinga her, unter den Königen seinen Vorfahren, und denen von Portugal geherrscht habe: war unterschrieben, Ventacapa; in der Ueberschrift des Briefes Ventacapa oder Venecatapati. **)

Im J. 1614 wird dieser Fürst (ben Purchas loc. cit.) König von Velur bestellt, wo er seit einigen Jahren, seit 1609 sein Hoflager hatte.

Die Nachricht von seinem Tode empfing man am 28ten Octob. 1614. Nach den Berichten hatte er ungefähr 50 Jahre regiert; folglich hatte er um das J. 1564 oder 1565, nach dem Tode des Rama rājah den Thron bestiegen.

Dieser König von Bisnagar, Temi rājah war es welcher Tanshaur, Madurei, Shinsht und Mayssur an vier seiner Hofsleute vergab ***). Der damalige Zustand dieses Theiles der Halbinsel schien eine Veränderung der Regenten anzukündigen.

Virap-

aten, zten ic. Jahres des neuen Epius, entweder allein oder mit dem Jahre einer bestimmten Epoche oder Bezeichnung. G. Recherches &c. p. 64. et suiv. Missionsber. IV. 337. B.

*) Relac. ann. das cosa. &c. q. s. os Padr. da C. de J. Lib. 1611, in 4. L. 2. fol. 83. verso.

**) Ibid. p. 71. 72. recto. JAKRIC lib. cit. T. 3. p. 817. 824. FUCHSAS h. piligr. p. 559.

***) Dies beziehet sich auf eine weiter oben in den Recherches p. 37. aus den Dänischen Missionsberichten gezogene Stelle: (IV Band 43 Contin.) Von der langen Note die man hier S. 850—852 antrifft, hat Mr. Anquetil auch an andern Orten Gebrauch gemacht, und sie ist überhaupt so merkwürdig, daß ich mich nicht enthalten kann sie ganz höher zu sehen; gewiß es wird keiner Apologie bedürfen. Es war vor der Eroberung der Stadt und Festung Trichirapali, 1736, die Rede, und bey dieser Gelegenheit geben die Missionare in der Anmerkung folgende Nachricht.

„Diese bisher für unüberwindlich gehaltene Indianische Festung ist beschrieben in den Lettres édifiantes XV. Recueil p. 62. seq. Trichirapali, heym V. Stedklein in seinen Reisebeschreibungen VIII Thall p. 118. sq. In alten Zeiten waren die Pandier-Könige berühmt, nach welchen das Madureische Pandi-Mandalam genannt wird. Arrianus, der ums Jahr Christi 110 geschrieben, erdenkt schon eines Pandion (Contin. XXXI. p. 762. L.) Aus diesem Geschlechte sollen dreihundert und zwey und sechzig

Betrachtungen über die Gerechtsamen und Ansprüche der Familien &c.

35

Virappanaiken oder Bischmadelewen, König von Tanshaur, war um das Jahr 1600 verstorben, (Jarric. T. I. p. 562.), nachdem er schon einige Jahre vorher den Regierungsgeschäften entsagt hatte; und sein zweyter Sohn hatte den ältesten, den der Vater gefangen hielt, um das Leben

früdig regierte haben, von welchen der erste Purikraven, und der letzte Warhudi gehetzen. Der 259ste Cün-Pändien, der Puckles, hat die Pauter oder Samanzer aus diesem Lande vertrieben, welches ohngefähr nur fünfhundert Jahr ist. Mr. la Croze; Histoire p. 499. oder nach der deutschen Übersetzung, p. 644. Der letzte Pändien, den einige Sibulmären nennen, starb ohne Erben. Nach ihm haben einige aus dem Geschlechte der Cri-areler, das ist, der Berg-Könige, aus Maleialam oder dem eigentlichen Malabar, regiert, die man Currunilamanner, die appanagirte Herren heißt. Von ihnen seien einige noch einen aus des Niridi, eines von den Höfern der acht Himmelsgegenden, Geschlecht, Namens, Suda-senen, und noch einen andern Trisiru, das ist, den dreyköpfigsten, der Trisiru-palli, oder, wie es jeho in gemeinen Nieden genannte wied, Tirutschins-palli erbauet. Andere aber sagen, dieser sei noch vor den Pändien gewesen, welches auch glaubwürdiger ist, weil seine Geschichte, als eines Ungehörigen, nicht weniger auch des andern seine, schon in die fabelhaften Historien läuft. Nachher regierte zu Bisnagar oder Wilseinsgaram einer von den dortigen mächtigen Kaisern von Narsinga oder Nara-singam, die funzig Könige unter sich gehabt, Namens Küschma-rajen. „Dieser gab von den südlischen Ländern, deren sich seine Vorfahren (von welchen vler, Gurunben, Wissupatichi, Cangondi, und Aneigondi, noch bekannt sind) bemächtigt, seinem Ad'appacaren oder „Betel-Reicher, der ihm das Betel-Arc zusammenlegte und darreichte, Namens Sewappaikaen, das Land Tanshaur, dessen Bruder Atschadappaikaen aber, unter dem unsre Compagnie anno. 1620 „hier aufgerichtet worden, ihn nach einem Jahr verbrängte; und seinem Cälanschi-caren oder Cuspidor-Erker, qui ministret vasculum expunctionis, der das gekuete Betel-arc auffing, Namens „Muttuwirappanaiken, gab er das Land Madurci: gleichwie Senschi oder Gingi seinem Wehr- oder „Fechter-Träger Warudappaikaen, und Mayur oder Mahur seinem Schahmetter Sennadewarjan.“ Conf. Baidaeus [Beschr. der Ostind. Küsten &c. Amst. fol. 1672.] p. 153. zu dessen Zeit die drei ersten schon der Muhammedanischen Crone Velour, das ist, dem König von Carnatica oder Carnadugam unterthänig waren. Der Madureische Naik wird baselbst genannt Viripanik, soll heissen Virapanaik. Dessen Sohn Tirumaleinajken hatte zwey Söhne. Der ältere Soccalinganajken nahm anno 1674 Tanshaur ein, und brachte den dortigen letzten Najken Wissiaragu ums Leben, daß nach er durch Anstift eines Muhammedanischen Ministers von seinem Bruder Mutterhangalnajken, dem Großvater des jeho [1736] zum Schein eingeschafften Königes Aldurasa Tirumaleinajken, ins Gefängniß geworfen ward, schwung sich aber nach achtzehn Monaten wieder auf den Thron, und sein Bruder retirirte sich nach dem Tanshaurischen König Eosi. Conf. Contin. XXXII. p. 827. seq. Nach einiger Zeit starb er, und sein Sohn Rengu-küschtwa-mutta-wirappanaiken, regierte mit bregzehn Monate, da denn dieses seine Mutter, des Soccalingen Gemahlin, die berühmte Mangamal, ihre schzehnjährige Regierung antrat. Sie war bei verdunkten Tubaku-Küschtappa-nälkens Tochter, welcher zu Welur nach dem Tode des letzten Heydnischen Kaisers das Reich Carnadugam (heut Carnate genannte) noch eine Zeitlang gegen die Mohren defendirte, endlich aber, da er sie in die Flucht geschlagen hatte, und auf dem Rückmarsch mit dem Pferde in einem morastigen Graben stecken

Leben gebracht. Zu derselben Zeit war Rische pa naikan oder Veneapatin, Gouverain von Shinschi, von Gift das man ihm beigebracht hatte wahnsinnig geworden; oder er stellte sich nur so, um vier Große die wider ihn eine Verschwörung angezettelt hatten, aus dem Wege zu räumen. Dieser Naik war nach dem Tode seines Vaters von seinem Oheim in die Festung Shinschi eingesperrt worden; seine Vasallen sahen ihn wiederum in Freiheit. Der Neffe verurteilte nun hinziederum seinen Oheim zu einer ewigen Gefangenschaft, in ebener Festung, nachdem er ihm die Augen ausstechen lassen. Zu diesen inneren Verwirrungen gesellte sich noch der Umstand, daß der Naik im J. 1598 die Brämanen erjähret hatte, indem er in seinem Tempel zu Lindabaram den Göthen Perumal hatte aufrichten lassen, welcher in einem Schiffsmaste mit einem Affen am Fuße, besteht: die Verschwörung der vier Großen hatte vermutlich mit diesen politischen und religiösen Begebenheiten einen Zusammenhang. Der König von Madurei, der eben von einer Krankheit genah, hatte sich außer seiner Hauptstadt in einen Ruheort begeben: manche sahen dies auf Rechnung des übertriebenen Überglaubens dieses Fürsten, welchem der Göthe Schokanada durch seinen Priester, den Palast sogar den er bewohnte hatte absordern lassen; andere dachten sich auch andere Beweggründe*).

Allein

blieben, durch Verrätheren eines Bedienten von ihnen gefangen und in einem mit eisernen Stacheln beschlagenen Tigerkäfig gehütet worden ist. Nach ihr regierte acht und zwanzig Jahr ihr Enkel von jehgedachtem Sohn, Renguküschena - mattuwira - socalingankuken, dessen Gemahlin die letzte Königin Wöngüdtinmal, sonst auch Minutsch - ammal genannt, bis ins vierte Jahr auf dem Thron gewesen. Obgedachten Küschena - rajens Sohn Ramadewa - rajen war der letzte Kaiser von Bisnagar, der anno 1658 von seinen Muhammedanischen Gouverneurs, deren einer zu Golconda Cuttumi - Schâhib, und ein anderer zu Vilspour hûiri - Mahmud - Schâhib hießen, aus dem Wege geräumt worden. Conf. Lettres édîf. XV. Rec. p. 8. seq. oder P. Gedklein l. c. p. 112. 113. item Osori de rebus Emanuelis lib. IV. p. 136. seq. von einer Gesandtschaft des Narsingischen Kaisers aus Bisnagar, an die Portugiesen anno 1505. Zu Aneignung lebt noch jebo ein überbliebener Kaiserlicher Prinz, und besitzt ein klein Ländchen.“

Die Stelle der Recherches p. 37. auf welche der Hr. Verfasser oben im Texte sich beziehet ist in dieser Anmerkung diejenige die ich am Rande mit Häckchen bezeichnet habe; das übrige kommt an andern Orten vor. In dem I Bande der Missionsberichte Ute Contin. steht ein merkwürdiges Stück ähnlichen Inhalts, das ich in kurzem weiter unten anführe, und welches noch mehr enthält als das gegenwärtige; doch habe ich diesem den Vorzug gegeben, theils weil dieses später aufgesetzt in einigen Punkten und in der Rechtschreibung genauer ist, theils um nicht zu viel aus einem deutschen, obwohl nicht in Federmanns Händen befindlichen Werke, auszuschreiben. Unter andern ist wegen des Frühens im I B. zu bemerken, daß die Missionarien sich um einen Antu gerettet, indem die Reihe der Könige die sie ansahen in den tot und vorvorhergehenden Cyclus von 60 Jahren gehörte (S. Recherches p. 67.) B.

*) JARRIG. T. I. p. 552. 553. 556. 562. 563. T. 3. p. 808. 809. PVRCHAS. p. 557. 558.

Allerhöchstes, nun sage ich: 16. Da der Maik von Shinschi, mit Hülfe seiner Vasallen, seinem Vater auf dem Throne gefolgt war, so kann er, ohne jetzt der Verschiedenheit des Namens zu gedenken, nicht der von Bisnagar eingesetzte Maik gewesen sein. 26. Da der König von Tanshaur, im J. 1600, einen Erben, seinen zweiten Sohn, hinterlassen hatte, so war die Ernenntung des Sevappanakken, eine Eindringung, so wie des Varudappanakken auf den Thron von Shinschi. Man hat weiter oben gesehen daß die Familie des im J. 100 entthroneten Maiks von Tanshaur noch im Jahr 1729 im Wesen war").

Der König von Bisnagar von welchem hier die Rede ist, wird als sehr mächtig vorgestellt. Er nahm die Jesuiten sehr gut auf, gab ihnen Kirchen zu Schandegri und andern Dörfern; dafür lassen sie es auch an Lobeserhebungen nicht fehlen. Er hatte den Namen Ventacapari, d. i. König nach Gott; so wie sein Nachfolger, 1640, Wite Weinacapari oder Saamen des Weinacapari hieß. Er nannte sich auch Christonara oder Cheshnara (""). Räschennārajan scheint der gemeinschaftliche Namen der Könige von Marsling gewesen zu seyn; wodurch in den Berichten manchmal die Regierungen sind verwechselt worden.

Man hat weiter oben gesehen daß dieser Monarch zwei Nessen hatte, einer älter als der andere, welche Ansprüche an den Thron machten. Die Unruhen hatten vor 1600 angefangen; sie nahmen nach dem Absterben des Königes, 1614, noch ferner zu; sammelten bürgerlichen Kriegen und der allgemeinen Notz die im ganzen Lande auf das äußerste stiegen***).

Der vornehmste Staat in diesen Gegenden, (schreibt 1620 — 1624, W. Methold im „Purchas p. 993) ist das alte Königreich Bisnagar. Es ist jetzt in verschiedene Statthalter schassten eingeteilt, welchen die Maiken (Hauptherde, Gouverneure) dieses Landes in ihrem eigenen Recht und Namen (*in their own right*) vorstehen; denn seit dem letzten Könige, welcher vor etwa 15 Jahren mit Tod abgegangen, haben sich verschiedene Prätendenten zu dem Throne gemeldet, welchen die Maiken jeder wie ihn der Factionsgeist oder seine Zuneigung angetrieben, zugezogen sind.“

Der König von Bisnagar ist im J. 1614 gestorben; setzt man ungefähr 15 Jahre hinzu, so hat man die Jahrzahl 1629 oder 1630, und die Ausgabe des Purchas wo Metholds Rela-

*) Man sehe die Missionsberichte. III B. 2811 Conn. S. 385.

**) PUECHAS, p. 559. JARRIG, T. I. p. 590. 591. 595. 601. T. 3. p. 809. 817. 822. 823. 805. La Porte ouvr. à la Conn. du Paganisme &c. ARR. ROGER. Trad. fr. p. 79.

***) BOTERO relat. &c. T. I. p. 102. 305. der sich auf Barros bezieht. LA FITA u Conn. des Portug. T. 2. p. 604.

tion vorkommt ist vom J. 1626. Man muß demnach die erwähnten 15 Jahre: about fifteen years since etwas herabsetzen und nur 10 bis 12 Jahre annehmen; so hat man 1624. Die Maiken von welchen W. Methold spricht sind die von Tanshaar, Madurei, Shinshi und Mayssur. Der König der sie mit diesen Staaten beschenkt hatte, konnte kein anderer seyn als der Neffe des Temi rajah, weil sie, um nach dem Tode des Oheims sich die Unabhängigkeit anzumaassen, zu der Zeit der Thronbesteigung des Neffen doch schon müssen in ihren Stellen gewesen seyn. Uebrigens haben solche Außlände nichts das bestreiten soll. Bey der Gelegenheit da der Statthalter von Velur im J. 1609 sich auflehnte, ward bemerkt (Iarric. T. 3. p. 817) daß „ofters die von Bionagar über die Provinzen gesetzten Statthalter, sich der ihnen „anvertrauten Staaten bemeisterten, und sie für sich selbst behielten.“ Mußten sie unterliegen, so wurde doch die Sache ohne Nachgier des Ueberwinders vermittelt.

Die Maiken von denen die Rede ist, waren wie gesagt, die von Tanshaar, Madurei, Shinshi und Mayssur, und wahrscheinlich auch der Maik von Ikeri^{*)}; als welche sämmtlich ihre Staaten von Rüschma rajen, König von Bionagar, derselbe als Temi rajah, zu lehn hatten (convoient). Sie entzogen sich der Oberherrschaft, 1. weil Rüschma rajah selbst, unter seinem ersten Namen Temi rajah nur ein Usurpator war, und nachdem der rechtmäßige König, wie auch sein Sohn und Thronerbe gestorben, die Staaten welche sie regierten gänzlich unabhängig geworden waren: indem das Band welches sie bis dahin zurück gehalten, nun zerrissen war. 2. Weil die Gerechtsame des Neffen Temi rajahs eben so wenig Grund hatte, als die seines Oheims: er ertheilte nur das was ihm dieser Fürst von einem unrechtmäßig erlangten Gute hinterlassen hatte. 3. Die Anzahl der Prätendenten ließ den Maiken die Freiheit zu wählen, und der Preis ihrer Unabhängigkeit an diese oder jene Partien, war dem Gebrauch nach, das volle und unumschränkte Eigentum ihrer Gebiete, wann sie nicht schon bereits im Besitz derselben waren.

Kun

^{*)} Ikeri oder Ikerian ist ein kleines Königreich im Westen von Canara. In den Missionsberichten 1. B. 31. Contint. S. 907—916 steht ein wichtiger Aussatz: was innerhalb 15 Jahren für Könige unter denen Malabaren regiert haben; von welchem Dr. Augustin viel Gebrauch gemacht, und ihn, besonders p. 67—86 mit einem Commentar begleitet hat. (Vergl. oben S. 66. den Abschluß der Note.) Hier kommt dieser kleine Staat mit den übrigen vor. Im J. 1623 war Pietro della Valle zu Ikeri eben da der Vizekönig von Goa eine Gesandtschaft im Namen des Königs von Portugal an den König von Ikeri sandte; er sage daß dieser Vaschappaiaiken mit Namen, für einen Rebellen und Usurpator zu halten sey, weil er sich der Unabhängigkeit von Bionagar entzogen habe, von welchem Reiche noch vor kurzem seine Vorfahren nur Vasallen und angestellte Provinzial-Statthalter gewesen seyen. Voyages de P. DELLA VALLE Tz. franz. T. IV. ■ 4. p. 164, 210. Recherches &c. p. 68. 69. 2.

Mun wollen wir noch den Zustand der Königreiche dieser Gegenden von 1620 bis 1659 da das Bisnagarische Reich ein Ende nahm, betrachten.

Der P. Philippe de la Trinité, ein ungeschuhter Carmeliter, welcher irden Jahren 1631—1639 in Indien war, nennt, indem er von den Mächten dieser Gegenden redet^{*)}, zuerst den Mogol, hernach Dialha oder Dalkam (Abelkhan) ehemaligen Herrn von Goa, der zu Visapur Hof halte, ein Mahometanischer Fürst und Oberherr von Dabul, Acatapur, Punda, u. s. f. sen; den König von Golconde, ebenfalls ein Mahometaner; die Staaten von Shinsbi, Tanshaur, Gladurei und mehr andree die er nicht gesehen habe, welche unter Königen stehen die man Naiken nenne. Dieser Reisende erwähnet überhaupt, anderer kleinen Königreiche, von welchen er sagt daß sie beynahe alle dem Mogol zinspflichtig seyen; und da er von Visapur, Tanshaur, Shinsbi und Madurei nicht dieselbe Bemerkung macht, so kann man daraus schliessen, daß diese 4 Staaten damals gänzlich von jeder andern Macht unabhängig waren. Bisnagar wird in dieser Relation nicht genannt.

In der Beschreibung der Reise des Pater Vincent Marie de S. Catherine de Sienne, auch eines unbescherten Carmeliters, welcher Indien im J. 1656 besuchte^{**)}, erstreckt sich das Gebiete des Dialcan (Abelkhan) eines zu Visapur residirenden Mahometanischen Fürsten, von einer Küste zur andern, bis über Goa; er ist ein Feind von Canara und dem Mogol, an welche seine Länder angränzen, und um mit dieser leichten Macht Frieden zu haben, entrichtet er ihr jährlich einen Tribut von Elephanthen und andern Sachen. Der König von Golconde, ein Mahometaner, war gänzlich frey, bezahlte niemand Tribut, machte aber dem Mogol reiche Geschenke um sich der Freundschaft desselben als eines furchtbaren Nachbars zu versichern. Dieser Reisende redet auch von dem König in Marsing, in Bisnagar, einem Brahmanen, welcher Naik von Canara sey. „Dieser Fürst führe diese 3 Titel, von den ihm unterworfenen Ländern; „der Titel eines Naiken von Canara, komme ihm zu wegen der Länder die er nahe am Meere „auf der Westseite besitze; der eines Königs von Bisnagar, wegen seines Gebietes in den Ge- „birgen, wo er einige braqueme Festungen habe die seine Residenzen seyen; endlich der Titel ei- „nes Königs von Marsing, vermöge seiner Besitzungen gegen Osten bis in die Nachbarschaft „von Meliapur welches ehemals unter seiner Vorherrschaft gestanden.“ Hier bemerkt man

^{*)} Itiner. orient. etc. Lugdun. 1649. p. 36—39. 89. 90. 92. 98.

^{**) Viaggio all' Ind. Orient. Venet. 1678. p. 284 236. conf. LA CROZ: Christianisme des Ind. T. I. p. 131. Il gentilissimo confutato d. F. 1641 Rom. 1669, T. I. p. 52. 99}

wiederum gar nichts vorans man auf eine Oberhoheit von Bisnagar über Visapur und Golconda, über Tanshaur, oder des Mogols über dieses letztere zu schließen wäre.

Der Maik von Tanshaur hatte in den Jahren 1654, 1655, und schon lange vorher gesucht sich von dem Tribut den er dem König von Bisnagar schuldig war zu befreien *).

Also waren unter Temi rajah, unter seinem Neffen, unter Rama deva raja bessen Sohne die Ansprüche ihres Reiches, des Bisnagar, an Tanshaur stets und ohne Unterlaß bestritten worden, und dies wenigstens 64 Jahre hindurch, von 1595 bis 1659, dem Zeitpunkte wo Visapur sich des Reiches Bisnagar bemächtigte und es zerstörte.

Durch diese Besitzung, ohne jetzt zu untersuchen ob sie rechtmäßig war, konnte Visapur mehr nicht erlangen als was der König von Bisnagar genossen hatte: nun ist aber erwiesen daß dieser in der That damals keine Gewalt über die Maiken der Malabarischen Küste hatte; daß weder er noch seine Vorgänger bis in das Jahr 1565 hinauf von Rechts wegen keine hatten. Folglich konnte Visapur durch die Eroberung von Bisnagar sein Recht zu einem Tribut oder Oberhoheit über Tanshaur ic. erlangt haben.

Durch diese Betrachtungen verschwinden von selbst die Unmaessungen Aurangzebs als Herren von Visapur, seit 1686, wenn man gleich annehmen wollte, wovon aber das Gegenteil erwiesen worden, daß Tanshaur damals diesem Reiche untergeben gewesen sei. Ebenso verlieren sich die vorgeblichen Ansprüche der Nachfolger dieses Monarchen, und ihrer Vorsteller, der Subas von Dikan, der Nababs von Arkat; außerdem war die Besitznahme durch Aurangzeb eigentlich nur ein Ueberfall.

Wenn wir nun das Recht des Geschlechtes der Warduger, welches von Temi rajah auf den Thron von Tanshaur gesetzt worden, in sich und in Absicht des Besitzes untersuchen, so finden wir: 1s. daß ihr Eigenthum im J. 1600 gänzlich widerrechtlich war, weil der letzte König aus dem Geschlechte der Killis, wie zuvor bemerkt worden, einen Sohn und Thronerben hinterlassen hatte, und der Donator (Temi rajah) selbst nur ein gewaltthätiger Besiehner gewesen war: wodurch den der Flecken des Hauptes der Warduger, des Sevappanaten, als eines widerrechtlich eingedrungenen, auf seine 3 Nachfolger sich erstreckt hat. 2s. Dass der ungestört 74 jährige Besitz dieser Familie im J. 1674—1675 doch kürzer ist als der Besitz der Maratten welcher sich 1783 schon auf 108 Jahre, von 1675 bis 1783, erstreckte.

Das Geschlecht der Maratten, stammt durch den Naha rajah, den Vater des Kloft und

*) Dies ist an andern Orten der Hochrechte vorgethan worden. B.

und des Devashi, von den alten Rajahs zu Schitor ab^{*)}), welche zwar nach dem zweiten Drittel des 16ten Jahrhunderts von Akbar überwunden worden, aber als Hörer der Radshputern, ersten Herren von Cuncam und vielleicht der ganzen Halbinsel ^{**)}) anerkannt werden: und dies war der Vorwand unter welchem die Maratten im J. 1761 nach Dehli marschierten, um den Schahdshehan Sani von dem Throne Hindustans zu werfen, als welcher von den Mogolen u. über die Hindus usurpiert worden.

Die Dauer des Bestes und das Alter des Ursprunges ist daher auf der Seite des auf dem Throne von Tanshaur sijenden Maratischen Zweiges; dagegen das Geschlecht der Warduger, welchem er von jenem entrissen worden, keinen rechtmäßigen Anspruch daran hatte.

Es sei dennnoch daß man die Ansprüche von Bisnagar, von Visapur, des Mogols an Tanshaur untersuche, sammt den verschiedenen Epochen von welchen diese Ansprüche sich herleiten oder entstanden seyn können; oder daß man durch die drei letzten bekannten Geschlechter der Könige von Tanshaur, bis zu den Zeiten heraus steige welche diesen Ansprüchen vorangegangen sind, und die Beweis-Titel dieser Familien selbst auf das schärfste untersuche, so ist allemal erwiesen daß der König von Tanshaur, ferne daß er ein Lehnsträger (feudataire) des Mogols sei, wie man vorgegeben hat ^{***}), von Rechts wegen unumschränkter Beherrischer seiner Staaten ist, nebst gänzlicher Unabhängigkeit in Absicht irgend eines Tributs oder Lehnspflicht, von Carnatik sowohl, welches den Mogol vorstellt, als von denjenigen (Engländern oder Franzosen) welche den Nabab desselben unterstützen.

Hieraus folget von selbst, daß der General des Typo Saeb in der Carnatik, ein ehemaliger Favorit von dessen verstorbenen Vater Seider-Alikhan, ganz unrichtig in einer Proclamation vorgegeben hat^{*)}), alle Europäische Niederlassungen, von Pondichery und Goa, bis an das Cap Camorin seyen Concessionen des Mogols, dessen Oberhoheit sie erkennen, und ihm Tribut bezahleten †).

Die

^{*)} ORMEs histor. fragm. p. 5. CATROU Hist. gén. du Mogol T. I. p. 186—212, Voyage de Lin-
schoot p. 52.

<sup>**) In der Samkret Sprache hat das Land der Maratten den Namen Aour nya deschaha, das ist,
das Land (Deschaha) der Eingebohrnen (Mouttariy yaha.)</sup>

<sup>***) Besonders von dem Verfasser der History and Management of the East-India Company. Vol. I. Lond.
1779. p. 226. 227. ein Buch welches viel Unwahrheiten und einseitige Behauptungen enthält, und wobei
welches der erste Theil der Recherches vorzüglich gerichtet ist. B.</sup>

^{†) Gazette de France, 27 Juill. 1784. Art. Londres, aus Englischen Zeitungen.}

Die Franzosen haben Pondichery welches in dem Gebiete von Shinschi liegt, von Ramrajah *) dem Oberherren dieses Ortes und König der Maratten erhalten, und zwar als vollständiges, unabhängiges Eigentum, ohne andere Verbindlichkeit als daß sie 2 Prozent von allen zur See ein- und auszuführenden Waaren bezahlen sollten. Der Firman des Marattischen Fürsten ist vom 15 Jul. 1680 datirt: demnach ist der Besitz der Franzosen früher als die Zeit da Aurangzebe (wen der jetzige Mogol vorstelle) Shinschi eingenommen hat: als welches erst im J. 1698 geschehen ist.

Eben der Mysurische General hat auch nicht mit Grunde sagen können, daß die Franzosen und Holländer diesen Pflichten, der Annerrkennung Mogolischer Oberherrschaft und Bezahlung des Tributes, nachgekommen wären. Wenn wir jemals dem Nabab von Carnate irgend einen Tribut bezahlt haben, so geschah es aus Schwachheit: Pondichery ist dem Kaiser von Hindustan nichts schuldig. Desgleichen hätten die Französischen Befehlshaber niemals solche Titel als Nabab, Omrah, Bahadur u. d. gl. annehmen, noch weniger sich darum bewerben sollen, indem diese Titel dieselben in den Gedanken der Einheimischen, dem Mogol unterwürfig machen. Durch diese vorgeblichen Würden mit denen die Oberen sich bekleideten, wurde die Französische Nation die sie vorstellten, dem Kaiser von Hindustan untergeben, und dadurch die Freiheit, die Unabhängigkeit unserer ersten Niederlassung untergraben. Nachdem man gewußt hatte sich Ansehen zu geben, so hätte man sollen mit dieser Macht als mit ihres gleichen umgehen, unsern Nachbarten das Handwerk von Einnehmern überlassen, und die Ressourcen eines so weit schienden Kopfes wie Dupleix war anwenden um unseren Handel durch alle Welttheile auszubreiten: vom Vorgebirge der guten Hoffnung, dem rothen Meere, dem Arabischen Meerbusen, den beiden Küsten von Indien, von Bengal, Pegu, Ava, der Halbinsel Malacca, den Moluckischen Inseln, Siam, Schina, Japan, den Philippinischen Inseln u. s. f. bis an die westliche Küste von America.

Madras ist eben so wenig eine Begünstigung des Mogols, als Pondichery, indem die Engländer von Bissagar, ohne Zweifel von dem Messen des Tembrajah welcher zu Schandegri sein Hostager hatte, im Jahr 1645 die Erlaubniß erhielten den Grundboden von Chinnapazam anzukaufen, worauf sie das Fort S. Georg ausschreiten, und die Stadt Madras erbaueten **).

Die

*) Oder von Sevashi dem Vater des Ram rajah, nach dem Abb. Guyon (Hist. des Indes or. T. 3, p. 220. 224.) welcher sich auf archivallische Urkunden der Indischen Compagnie beruft,

**) mox hist. fragm. p. 84. Hist. und Manag. p. 24.

Betrachtungen über die Gerechtsamen und Unsprüche der Familien &c. 73

Die obgedachte Proclamation schet hing zu, die Engländer hätten sich emporei, um einen unabhängigen Staat auszumachen.

Madras liegt [zwär] in der eigentlichen Carnatik, welche ehemals ein Theil von Biengar war. Allein es ist sonderbar genug daß der Sohn eines Mannes welcher die Regierung von Mayssur seinem rechtmässigen Herrn abgenommen, die Engländer als Rebellen behandelt; noch sonderbarer, zu hören wie er die Indischen Nationen einlabet sich zu vereinigen, um die Engländer zu ihrer Schuldigkeit zu bringen, das will sagen zu dem Geborsam den sie dem Mdogol schuldig seien. Die hinduischen Könige, welche keinen grösseren Feind haben als den Kaiser von Hindustan, werden sich vereinigen um seine Macht zu verstärken, um ihre Ketten zu etschweren!

Man hat anfangs Mühe sich in solche Widersprüche zu finden. Hier ist aber die Auskunft des Räthsels. Sobald als eine Nation den Fuß in Carnate setzt, so ist ihre erste Veranlung die Prätensionen desselben, zu ihrem Vortheil wieder ausliebend zu machen; Autang gebe im Jahr 1695; Schanda Sahib, mit Hülfe der Franzosen, 1749; die Franzosen, denen sein Sohn Rajah Sahib seine Rechte abtreten hatte, 1758; Mahomet Ali und die Engländer, 1773; Typo Sahib, 1783—1784.

↔

Zwölf chronologische Verzeichnisse
der Regenten, welche seit dem Ende des XVten Jahrhunderts die vor-
nehmsten Staaten der Halbinsel Indiens beherrschen haben.

Erstes Verzeichniß.
Mogollische Kaiser.

1519. Babur, hat 4 Söhne.
1530. Omayum, zum ersten Mal. Dann Schir Schah, Schirim Schah, Shiruz Schah.
1533—34. Hemu bani. Omayum, zum zten Mal.
1552. Akbar, welcher regierte, bis
1605. Dschehangir, der 5 Söhne hatte.
1627. Schahschan, hat 4 Söhne.
1658. Aurangzebe, hat auch 4 Söhne.
1662—64. — nimmt Deutur ein.
1686. 87. — auch Visapur und Golconda.
1705. — auch die Carnatic.
1698—1700 — ferner Shinsbi, Sarara und Ponin.
1702. — zahlet den Maranen den Tschout [Tribut], wegen des Delan, und andree
Eroberungen in Süden.
1707. Asemischach, oder Schach Alem der IIte, hat 4 Söhne.
1712. Maaseddin, Dschehandarschah dessen Sohn.
1714. Ferokhsiar, Enkel des Schahalem.
1718. Kastelderadshat, auch ein Enkel des Schahalem.
Kastieldaulah, auch genannt Schahdschan der IIIte,
Nelkoseir, zu Agra.

Chronologische Verzeichnisse.

75

1719. **Mahomed Schah**, Sohn des Dshebandar Schah.
 1739. — Thomas Rulifhan nimmt Dehli ein.
 1748. **Ahmed Schah**, Sohn des Mohammed Schah.
 1754. **Alem Girsani**, oder Assefdaulah, Sohn des Maaseddin.
 1756—60. — Abdali, König der Patanen,
 nimmt Dehli ein.
 1760. **Schah Alem** der alte (oder Aligoher) Sohn des vorigen.
 1761. Die Maratten nehmen Dehli ein; werden hernach von den Patanen
 des Abdali, und von den Mogolischen Truppen geschlagen.

Anhang des ersten Verzeichnisses.

Die Seile.

1670. —
 1680. Nanek, Patriarch der Seile, zu Lar
 bor ic.
 1698—1700 —
 1713. —
 1714—16. Gobinsing, sein Schüler, ist
 Oberhaupt der Seile.
 Er wird hingerichtet.
 Dshessing, ist sein Nachfolger.
 1729. —
 1750—52. —
 1762. 63. —
 1764. 65. Die Seile vermehrten sich, sind
 immer bewaffnet, besitzen die Provinzen Canor, Multan ic.

Die Dshaten.

Bokradshar, Vater des Badansing,
 Oberhaupt der Dshaten.
 Eschraman, ist an der Spieße einer Patan
 ihre Dshaten.
 — ist ihr Haupt zu Agra.
 Seine Nachfolger sind:
 Mokansing.
 Badansing.
 Suredsingal, Rajah.
 Dshavaetsing, Sohn des vorigen, ist Ober
 haupt aller Dshaten.

Karan sing.

1771. 72.

M. Gehr. Sohn, ein Kind, dessen Name
nicht bekannt, steht unter der Womminde-
schaft seines Onkels, des
Wesalising.

Zweytes Verzeichniß.

Schönige von Dekan.

1479. Nisam Muluck, oder Nisam Shah.
1491—1500. Cota Muluck, und Viceri, Usurpatoren.
1563. 64. Akbar, erobert Dekan.
1600. Viceri macht sich wieder unabhängig.

Schahs von Dekan.

1614 u. s. Sultan Chorrom, dritter Sohn des Kaisers Dschehangir.
1632. 33. Das Königreich Carnate [oder Carnatik, ein Theil Dekans] wird von dem Regel-
gesetzdet.
1645 (nach). Aurangzebe, dritter Sohn Schahdschehans.
1659—60. Schaeftekhan, Oheim des K. Aurangzebes.
1662. Dschesvantsing.
Der Emir Dschemlah Statthalter.
1664 u. ss. Sultan Maasem Schah (Schahalem) ältester Sohn Aurangzebes.
1672. Bahadurkhan.
1673. Schahalem, zum zten Mal.

Nababs von Carnate.

1695							Zulfiarkhan,
1702.							Daudkhan,
1710.							Sadrullahkhan,
1714.							Amir el Omrah (Gossein Aliphan.)
1719.							Nisam el Muluk, unter ihm Xarsh- han Statthalter.

Chronologische Verzeichniß.

1729.	Woul Mahbulhan.	Nisam el Mülk, zum 2ten Mal. Hat 5 Söhne. Gastindilhan; Naserling; Salabetzing; Nisamali; Hasaleting; und von letzter Tochter, einen Enkel,	
1732.	:	Daust Kılıhan, Messe des Gedemil- han, und Bruder des Bokrali.	
1736.	Musaferzing.		
1740.	:	Sabderallahn, dessen Sohn.	
1742.	:	Said Mohamed Khan, des vorigen Sohn, noch ein Kind.	
1744.	:	Anaverdilhan, ein Fremdling; hat 2 Söhne: Mafus Khan, und Mahmet alikhan.	
1748.	Musaferzing zum ersten Mal. Naserling.	— verliert in der Schlacht bey Ahar das Leben.	
1749.	:	Schanda Sahib, Verwandter und Schwiegersonn des Daustalikhan.	
1750.	Musaferzing, zum 2ten Mal. Salabetzing, welcher den Franzos sen 4 Provinzen in		
1752.	Defan giebt	— wird ermordet.	
1753.		Rajah Sahib, Sohn des vorigen. Mahmet Alikhan.	
1763.	— wird ermordet. Nisam Ali, 4ter Sohn der Nisam el Mülk.		

Drittes Verzeichniß.

Kaiser von Marsing oder Bionagar.

1482. Kresnarao oder Marsanat.

Um diese Zeit ist die Cambail ein Theil von Bionagar.

1500. Kresnarao, Sohn des vorigen.

hat einen Sohn.

1501—1519. Der Kaiser von Bionagar bemächtigt sich der unter den Maßen gestandenen südlichen Gegenden der Halbinsel Indiens.

1550. — Er wird von drei seiner Generale: Rama Kadshah, Temi Kadshah, und Benshafe gefangen genommen und eingesperret.

Ein neues Geschlecht.

1563—64. Rama raja, der erste General des Kresnarao. Bionagar wird von 4 Mahratischen Königen des Dekan und Cunkan: nämlich Cotamuluck, Viridi, Idalkhan und Jamaluck verheert.

Ein neues Geschlecht.

1565. Temirajah, der ate General des Kresnarao regiert, unter dem Namen Kresnarao, oder Rüshinrayen, über Venia capati 50 Jahre; hat einen Sohn und 2 Nichten.

1595. — hat seine Hofschaft zu Schandegri.

1597—1600. — Giebt Shinschi, Tanshaur, Maduret, und Mayssur, 4 vornehmen Bedienten seines Hofs.

1609. — ist König von Velur.

1614. Trimala rasha, der ältere Nesse Temi raja.

1645. — giebt den Engländern Madras.

1654. Ramadevarasen, ein Brahmane, besitzt auch Banara.

1659. — und das Reich von Bionagar zerfällt.

1660. Cubaculuschianapanaiken, vertheidiger Velur, den Überrest des Kaiserthums Bionagar. Wird hingerichtet.

1664. — Das Gebiet von Velur wird dem Mogol unterwürfig.

1680—1682. Velur fällt in die Hände der Maratten.

1702. — wird von den Mogolen genommen.

Chronologische Bezeichnisse.

79

- 1712. Bokarali, Neffe des Sadatullah Khan (C. Carnate), ist Statthalter von Velur, unter seinem Onkel.
- 1736. Ein Prinz von der Kaiserl. Familie von Bismagar, lebt auf einem kleinen Gute zu Andegundi, nahe bey der Stadt Bismagar.
- 1739. Mortez Ali, Sohn des Boker Ali, und Schwager des Sadat Ali Khan, ist Statthalter von Velur, Vasall von Arcot.
- 1746. Madras wird von den Franzosen eingenommen.
- 1749. — wird von den Engländern durch den Friedensschluß zurückgegeben.
- 1758. — wird von den Franzosen unter dem General Lally belagert. Die Belagerung wird aufgehoben.
- 1761. — Mortez Ali behauptet Nabab von Arcot zu seyn; wird zum Schweißt gebracht.
- 1762. — [große] Macht der Engländer in Indien.
- 1776. — Lord Pigor, welcher dem König von Tanshaur die Krone wieder aufgesetzt hatte, wird gefangen genommen, und von dem Rathe abgesetzt. Calcutta, welches Bengalen und Bahar, von 1757 bis 1765 u. s. f. usurpiert hatte, billiger das Verschauen von Madras; Lord Pigor, wird mit Gift aus der Welt geschafft; der Thäter in London aufgehängt.
- 1782. — Das Englische Indien wird von Hen. Hastings, Gouverneur von Bengalen, gerettet. Macht Frieden mit den Maratten.
- 1784. — Auch mit Tipu Sultan (Tipu Sahib). Hr. Hastings wird nach England zurück berufen. Indien ist für die Engländer verloren.

Wiertes Bezeichniss.

Könige von Golconda.

- 1491. Caramuluk, ein Usurpator.
- 1565. Caramuluk, Abkömmling eines Usurpatoren.
- 1619. Caramuluk, oder Corob Schah (Abduilla).
- Carnate.
- 1654. Der Künftige Dschemlah.
- 1658. — — — **Cuttum Sahib** —

macht

80 Dritte Abhandlung.

macht mit Visapur Eroberungen im Süden der Halbinsel.

1659 — ist nach dem Abschreben des Rama deva raja von Bijapur ganz unabhängig.

1670—72. Ein neues Geschlecht.

1673. Abdullacem.

1675. Kalashi und Malashi, Brüder des Schahshi, welcher des Sevagi Warrer war, haben Besitzungen in Carnate.

1677. Parsoshi, älter Sohn des Malashi.

1682. — — Abdullacem

1686. — wird vom Mogol überwunden.
Golconda eingenommen.

1687. — Ende dieses Königreichs.

Aurangzebe.

Fünftes Verzeichniß.

Könige von Shinschi (Gingi.)

1679. N. dessen Namen unbekannt.

1595. Khistapanaten oder Venepacir, der sich wider Bijapur empörte hatte, unterwarf sich.

Ein neues Geschlecht.

1600. Varudappanaten, ein Hofsbedienter von Bijapur.

1614. — Er macht sich von Bijapur unabhängig.

1629. Tschinschi Varudappanaten.

1654. Hört auf Tribut an Bijapur zu entrichten.

1658. Shinschi wird von Visapur und Golconda erobert und wieder bestreut.

1677. Sevashi, König der Maratten.

Kamrajah dessen älter Sohn giebt den Franzosen Pondicherry.

1682. Sambashi, älterer Bruder des Kamrajah.

1689. Kamrajah, zwölften Mal, König der Maratten.

1695.

Chronologische Verzeichnisse.

81

1695. (Indien) Saldanha wird vom Mogol erobert.
Ende des Königreichs.

1698. — Aurangzeb. —

1742. Hr. Dupleix ist Generalgouverneur der Französischen Niederlassungen zu Pondichery.

1748. Pondichery wird von den Engländern belagert.
Die Belagerung wird aufgehoben.

1753. [große] Macht der Franzosen in Indien.

1754. Hr. Dupleix wird nach Frankreich zurückberufen.
Indien geht für die Franzosen verloren.

1761. — Unter der Statthalterschaft des Grafen De Lally wird Pondichery von den Engländern eingenommen.
Die Franzosen sind aus Indien vertrieben.

1762. 63. Durch den Friedensschluß wird Pondichery an Frankreich zurückgegeben.

1778. Pondichery wird zum 2ten mal von den Engländern genommen.

1783. — wird durch den Frieden den Franzosen zurückgegeben.

Echstes Verzeichniß.

Könige von Tanshaw.

Illes Geschlecht, der Waller, von 12 Regenten.^{*)}

1360. Potabu debewen, der erste aus dem Geschlechte der Waller, welches Tanshaur 12 Regenten gab.

1595. Kishabu nadewen oder Virappanaiten, der letzte dieser Fürsten; hatte sich mit der Bisnagar empört; unterwarf sich. Hinzu läßt einen Sohn.

Wies

^{*)} Das ist Geschlecht, was das Geschlecht der Soren oder Tschoren, von 64 Regenten, von welchen der erste Zalik der letzte Rishi hieß. Von diesen Tschoren und von Mandalam (Provinz, Land, im Malabarischen), hat man den Namen Tschocomandalum gemacht, wonach die Portugiesen das ganze Küste vorin dies Land liegen, den Namen Coromandel gegeben haben. Wenn man von dem J. 1600 zurückfährt und für jede Regierung ein Durchschnitt nur 20 Jahre annimmt, so fällt der Anfang des Geschlechtes der Soren in das erste Jahrhundert der Christl. Zeitrechnung; und der Anfang des 2ten Geschlechtes, in das J. 1360. G. ANQUETIL Recherches etc. I. P. p. 22 et suiv. Berichte der Dän. Missionarient. I. S. 11. Cont. 882. 883. 902. III. S. 23 Cont. 185. III. 23 Cont. 829. D.

{

Dritte Abhandlung.

IIItes Geschlecht, der Wadnager, von 4 Regenten.

1600. **Serappanaten**, ein hofbedienter von Bisnagar.
 1602. **Nischudappanaten**, Bruder des vorigen.
~~1604.~~ Entziehet sich der Unabhängigkeit von Bisnagar.
 1619. — giebt Tranquebar den Dänen.
 1629. **Regunadanan**, regiert 40 Jahre.
 1654. — versagt Bisnagar den Tribut.
 1656. — hält den Holländern, Negapacnam von den Portugiesen zu erobern. Tanshaut wird von Visapur überfallen; die Stadt selbst von Golconda eingenommen; dann wieder verlassen.
 1659. **Viseiaragunaikai**, hat 3 Söhne.
 1674. — wird von dem König von Madurai überwunden und hingerichtet. Dieser setzt seinen Bruder Muttarbagatiraiwai auf den Thron von Tanshaur; aber Elogi verjagt ihn, giebt die Krone dem
Tschingamalabashi, Sohn des Viseiaragunaikai und nimmt ihm die selbe bald wiederum ab.

IVtes Geschlecht, der Siles oder Maratten.

1674-75. **Elogi** [oder Eloshi] Bruder des Seragi, und Sohn des Maharaja, hat 3 Söhne; regiert 7 Jahre.
 1682. **Schahshi**, ältester Sohn des Eloshi, regiert 29 Jahre.
 1695. — erkennet sich für seine Person Vasall und Zinspflichtiger des Mogols.
 1712. **Sarboshi**, 2ter Sohn des Eloshi, regiert 17 Jahre.
 1725. — versagt dem Mogol den Tribut; bezahlet ihn hernach.
 1729. **Tukfosh**, 3ter Sohn des Eloshi; hat 4 Söhne; regiert 5 Jahre; zahlt nur zwangsläufig den Tribut dem Mogol.
Wana Saheb und **Nana Saheb**, seine 2 ältesten Söhne gehen vor dem Water mit Tod ab.
 1735. **Eloshi**: **Maharajah** der IIIte, oder **Baba Saheb**, 3ter Sohn des Tukfosh, regiert beymehr ein Jahr. Zahlt Carnace den Tribut nicht mehr. Tanshaur wird wegen der Rückstände des Tributs belagert.

1736. Susann Bay, seine Witwe, regiert 2 Jahre; Untuhu; sie dienen Carnate zum Vorwand von Tanshaur große Summen zu fordern.

1738. Savadjadi raja h. (oder Schahhi der IIte) regiert beymehr ein Jahr; giebt ~~Tribut~~ Tribut den Franzosen unter Bedingung eines festgeschriften Grundjinses. Tanshaur wird von den Mogolischen Truppen blockirert; der Tribut wird abgeschlagen; der König vom Throne geworfen.

1739. Partapusinga (oder Pratapusing), 4ter Sohn des Tukkoshi; regiert 24 Jahre; hat 8 Söhne; zahlt Carnate keinen Tribut.

1740. — Die Maratten konnten nach Tanshaur, den Sohn des Nana Saheb abzuholen, um ihn auf den Thron von Satara zu setzen.

1744. — Der König von Tanshaur, fordert den Franzosen eine grosse Summe ab, für die Erlaubniß Kartikal zu befestigen.

1745. — Er kommt mit den Mogolen ins Gefechte, und sieht sich gezwungen einen Theil des Tributs zu entrichten, nebst Ländereien und Pfandversicherung.

1749. — Tanshaur wird von Musaferzing und Schandasahib, denen die Franzosen Hülfe leisteten, belagert, um den seit 1740 rückständigen Tribut einzutreiben.

1750. — Schahhi empöret sich, aber ohne Erfolg, mit Hülfe der Engländer.
— Partapusinga räumt diesen Divicotei ein

1758. — Tanshaur wird unter Anführung des General Lally von den Franzosen belagert, um den Rückstand des Tributes von 1749 einzuziehen. Die Belagerung wird aufgehoben.

1762. — Der König weigert sich Carnate einen allzustarken erlangten Tribut und den Genuss der Wasserrungen des Caveristrohnes zu bezahlen. Der Friede erfolget.

1763. — Er stirbt, nachdem bereits sein Sohn Nana Saheb mit Tod abgegangen war. Tullasurajah, ältester Sohn des Partapusinga, folgt ihm in der Regierung. Seiner Krönung wohnen Staatsbediente des Nabob von Arcac bey. Er versagt Carnate den Tribut; hernach bezahlt er ihn.

1771. — Tanshaur wird von den mit Mahmer Alibhan verbündeten Engländern, wegen unterbliebener Bezahlung des Tributes belagert.

1773. — wird zum zweyten Mal von ihnen aus eben der Ursache belagert, und eingenommen; der König gefangen; der Nabob von Arcac und die Engländer spielen den Meister in dem Königreich.

1776. Tullasurajah, wird auf einen aus England angelangten Befehl wieder auf den Thron gesetzt; genießt aber nur einer scheinbaren Freiheit. ¹⁾

Siebentes Verzeichniß.

Die Könige von Madurai oder Trishenapali.

1595. N. welcher sich wider Bisnagar empöret hatte, amtierteinfür sich.
Ein neues Geschlecht.

1597. Mugarvirappanatken, Hofsbedienter von Bisnagar.

1614. — Er erziehet sich der Abhängigkeit von Bisnagar.

1638. Tirumaletnatken regiertet 30 Jahre. Er hat 2 Pflegesöhne (Fils adoptifs.)

1632. 33. — er zögert Bisnagar den Tribut zu entrichten; und findet Mischtha zu verdingen.

1656. — er schlägt ihn aus.

1658. — Madurei wird von Visapur und Golconda mit Krieg überzogen. Die Feinde ziehen sich wieder zurück. Krieg mit Mayssur.

1659. Soccatinga Natken, Pflegesohn des Tirumaletnatken besiegt den Thron. Er hat einen Sohn.

1664. — weigert sich dem Mogol den Tribut zu bezahlen.

1674. — nimmt Tanshaur ein, und setzt daselbst seinen Bruder auf den Thron, den aber der Marathen Koschi wieder davon jaget.
— Sein Bruder hält ihn 18 Monate gefangen.

1676. — Er wird wieder auf den Thron gesetzt. Sein Bruder nimmt zu Koschi seine Zuflucht.

1677. Mangamal seine Witwe, ist zum erstenmal Regentin 7 bis 8 Jahre.

1682. Xengamuttuviraktischnapanatken, Sohn des Soccatinga, noch sehr jung, regiertet 13 Monate.

1687. Mangamal, seine Mutter, ist Regentin zum zweiten Mal, 16 Jahre.

1695. — Ein Pretendent an die Krone nimmt Madurei; wird überwunden.

1704. Xengamuttuvita sakkalinga natken, ein Sohn des Xengamuttuviraktischnapanatken regiertet 28 Jahre.

¹⁾ Diese König ist, so viel man weiß, noch am Leben; aber im Octob. 1783, starb sein einziger Sohn. — Neuere Gesch. der Missionsanstalten 28. Cont. a. d. 412. S. B.

Chronologische Vergleichniss.

85

1735. Vonguaramal, Witwe des vorigen Königes, regiert 4 Jahre.
1736. — Trischenapali wird von Carnac der Königin Vonguaramal abgenommen.
Cadro rajah Tirumaleinaike, Ekel des Muttariagotirinalken; wird von
Schanda Sahab auf den Thron gesetzt.
Ende des Königreichs.
1738. Schanda Sahab, Besitzhaber unter seinem Schwager Sabberalikhan.
1741. — Trischenapali wird von den Maratten eingenommen. Schanda Sahab gefangen nach Srarao gebracht.
1743. Diese Stadt von Nisam el Mulk wieder erobert.
1744. Madurei ist in den Händen Anaverdikhan, Nababs von Arcat.
1750. Allum Khan, unter Schandasahab, Nabab von Arcat.
Mahmer alikhan, ist Meister von Trischenapali.
1752. Mafus Khan, Sohn des Mahmer Alikhans.
1756—58. Mudallie.
1760. Ram Sahab oder Usuf Khan.
1763. — er entzieht sich der Abhängigkeit von Carnac.
1764. — wird in Madura von Arcat und den Engländern besiegt; wird überwunden und hingerichtet.
1765. — Madurei kommt wiederum unter die Abhängigkeit des Nababs von Arcat.

Achtes Vergleichniss.

Die Insel Ceylan.

Kaiser von Corra.

Könige von Candia.

1517. Aboenegabopandar nimmt die Portugiesen in seine Staaten auf; hat eine Tochter die mit Tribot Pandar verheirathet ist; von dieser Ehe wird Treava Pandar erzeugt welcher seinem Großvater Aboenegabopandar unter dem Namen

1534. Parcapandar auf dem Throne sitzt. Er führt Krieg mit Kashiu seinem Geschwisterkinde, welcher ihn seiner Provinzen beraubt, und das Königreich Bandi in Besitz nimmt.

1555. " " " " " N. hat einen Sohn und eine Tochter; er wird ein Christ; seine Tochter Catharina in der Taufe genannt, ist Königin von Landi. Kashiu wird von Dom Johann überwunden; dieser wird König von Landi unter dem Namen Simalabarma Suriaade; er heirathet die Königin Catharina; zeugt 2 Kinder mit ihr.

1579. " " " " " Ende des Kaisertums Cotta, welches den Portugiesen

1597. --- von Parcapandar vernichtet wird, der 1597 zu Colombo unter dem Namen Dom Johann Parcapandar als ein Christ mit Tode abgehet.

1601. " " " " " Senat Pandar heirathet die Königin Catharina; ist König von Landi unter dem Namen Comati Mahadasein; hat mehrere Kinder.

1632—1633. " " " " " Rajah Singa oder Maha Surbo, oder Schinga maha rajah, Sohn des Senat Pandar und der Königin Catharina, nimmt in Ceilan die Holländer auf, welche sich im J. 1644 auf dieser Insel verlassen.

Chronologische Vergleichnisse.

87

1673. — Er giebt den Franzosen die Bay von Trincomalei.
1680. Tschingamagaraschah oder Tschurakotruo Schah.

Neuntes Vergleichniß.

Könige von Mayssur.

1595. N. — Ein-neues Geschlecht.
1600. Sennedorrajey, Hofbedienter von Bisenagar.
1614. — er macht sich von Bisenagar unabhängig.
1628. Tschirangadewen.
1656. — Er höret auf Bisenagar Tribut zu bezahlen.
1658. — führet Krieg mit Madurei.
1674. Tschirangadewen.
1761. Seider alt oder Seider naif, Gouverneur.
1764. N. — König von Mayssur wird eingesperrt. Seider Ali ist Regent; dann Sovverain.
1783. Utpasahab, sein ältester Sohn. Vlaistling, erster Minister Seider Ali's, entwarf den Bund der Indischen Nationen gegen die Engländer; nämlich des Marathen von Ponin, des Rajah von Dvar, des Utham Ali und des Seider Ali; er stirbt bald nach seinem Herren.

Zehntes Vergleichniß.

Könige von Ileri, eines an Kanara gränzenden Staates.

1579 u. ff. Taiken welche Vasallen von Bisenagar sind.
1609. Väschappanaiten.
1614. — macht sich von der Abhängigkeit gegen Bisenagar los; zahlet Tribut an Visapur.

1632.

Dritte Abhandlung.

1632. 33.

Banara.

Könige.

Sicapanali.

1664—65. —

Tfor v a p p a n a i t e n

1674.

Adam Schanter naß

1675.

Die Xana; seine Witwe, während der Minderjährigkeit ihres Sohnes

Bassepinail.

1718.

Ganda.

N.

Könige.

1732. Das Geschlecht des

Imli Sadashin ist schon lang auf dem Throne.

1756—60. Imli Sadashin

nahe an 60 Jahren seines Alters, hat eine Tochter die damals Witwe ist.

1764. Seide Al benachigtet sich von Cartenato, wem Nähe liegt; auch von dem Königreich des Samorin u.

Eilfes Verzeichniß.

Könige von Visapur.

1491. Adelkhan ein Usurpator, hat einen Sohn.

N. dessen Sohn ein Kind.

1500 (um) Cuso Adelkhan, (oder Sabay) Usurpator, hat 2 Söhne, Ismael und Meate.

1505. Adelkhan (Ismael) dessen ältester Sohn

— hat 2 Söhne. Von ihm eroberte Alphonse Albuquerque im J. 1510 Goa.

1533. Adelkhan Matukhan, dessen ältester Sohn.
 1534. Adelkhan (Abreheme) dessen Bruder.
 1579. — stirbt ohne Erben in gerader Linie (Schwierigkeiten dienten zu hinterlassen).
 N. sein Neffe wird von einem Großen des Reichs abgesetzt. Dieser tödigt seine Abyssinische Leibwache; deren drei Anführer unter sich um eins werden.
 1595. N. ein Abyssinier, einer dieser 3 Händler kommt auf den Thron, unter dem Namen Adelkhan.
 1627. Er zahlt dem Mogol einen Tribut.
 1628. 29. Adelkhan, oder Dialphân, oder Adel Shah.
 1658. Batri Mohammed Saheb, überfällt Shinschi, Tanshau und Madurei. Er zieht sich wieder zurück.
 1659. — ist nach dem Tode des Xama derha ralen von Bismagar ganz unabhängig.
 Ein neues Geschlecht.
 1661. N. Pflegesohn (Fils adoptif) des letzten Königs, unter der Wormundschaft seiner Mutter, einer Schwester des Königs von Golconda: noch sehr jung.
 1664. — ist dem Mogol zinspflichtig.
 1673. Sekander, noch in der Wiege.
 1675. — ist dem Mogol zinspflichtig.
 1680. (oder etwas früher) Der Mogol lässt Münze im Lande ausprägen.
 1686. Sekander wird vom Mogol überwunden; Visapur eingenommen.
 Ende des Königreichs.
 Ausgangszeit.

Zwölftes Verzeichniß.

K a j a h s v o n S c h i t o r.

1563—64. Sie werden von Albar überwunden.
 1614. u. f. Bim, Xajah von Oudepur, hat 2 Söhne,
 Ramsing und Latschmansing,
 welcher letztere 3 Söhne hat:

Dritte Abhandlung.

Caloshi, Malashi und Schahshi; dieser letzte wird **Maharajah** betitelt,

ist erster Minister in Visapur, und hat 2 Söhne:

Sevashi und Kloschi.

Könige der Maratten.

1659. **Sevashi**, Sohn des **Maharajah**, hat 3 Söhne.

1666. — sein ältester Sohn stirbt.

1680. **Sembashi**, der nunmehr älteste Sohn **Sevashis**, hat mehrere Söhne.

1686. — — — **Schaorajah** ältester Sohn des **Sembashi**
wird noch als ein Kind entführt und an dem
Hofe Aurangzebes erzogen.

1689. **Kamrajab**, alter Sohn des **Sevashi**, hat 2 Söhne:
Sambashi und **Sevashi**, zu Satara und Ponin.

1698. **Bonsolo**

Die Maratten empfangen als Tribut den Tschout oder vierten Theil
der Einkünfte von Dekan und andern durch den Mogol erobert
ten südlichen Ländern.

1714. — — **Sevashi der Hte**; alter Sohn des **Kamrajab**; hat einen Sohn.

1718. **Dessayen,**
Ramsphen:
Dresoont.

1724. **Schaorajah**, ohne männliche Leibeserben.

1736. — —

Bagbolatao, sein Minister, hat 2 Söhne:
Balashpirao und Augemattao.

1739. — —

Nach dem Tode dieses Fürsten holen sich
die Maratten einen König in Taus-
shaur.

Betar.

Rajahs.

Ragoshi, Sohn des
Bambashi, 4ten Sohn
des **Malashi**. (Die
3 andern waren: **Ran-**
noshi, **Parsodi** und **Vas-**
noshi.)

Chronologische Verzeichnisse.

91

	Bonsolo.			Datar.
1741.		Ramrajab, ein Sohn von Sevastol dem Uren,	Zu Ponin.	
1742.		Zu Satara.	Vesshpahs.	
			Balashirao od. Narina, Sohn des Vashibolalrao, im Namen des Königs zu Satara. Einfall der Maratten in Bengalen.	
1748.			Balashirao, wahres Haupt der Maratten, setzt den zu Satara gefangenen Schandasaheb in Freiheit.	
1750.			Fordert den Tschout von der Provinz Oud ic. von Bengal ic. empfängt von Salabatzing, Beampur und einen Theil der Provinz Aurangabad.	
1756.	N. sein Sohn g	— ist mit seiner Müh Jahr alt. Sein me Schanterabay zu Sar Geschlecht ist satara eingesperrt. seit 60 Jahren im Besitz.	Wahres Haupt des Marathenischen Reichs; hat 2 ältester Sohn. Söhne.	Janoshi, seit
1761.			Die Maratten nehmen Dehli ein. Madorao, ältester Sohn des Balashirao, ist sein Nachfolger unter der Wurmundschaft des Rugenrao. Der Tschout von dem ganzen Mogollischen Reich wird zu Dehli von	Schah:

Dritte Abhandlung.

	Bonsolo.	Satara.	Ponin.	Beras.
1771.	t t	t	Schahalem den Maratten versprochen.	
1772.	t t	t	Nananao sein Bruder; wird ermordet.	
—			Nananao Savay, Sohn des vorigen, noch in der Wiege.	
1778.	t t	t		Moboshi Bonsolo, sein Bruder, hat einen Sohn, Xagoshi.
1779.	t t	t	Die Maratten bringen die Englische Armee, zu Wargau, in der Gegend von Ponin, das Gewehr zu strecken.	
1783.	t t	t	Sie machen Frieden mit den Engländern.	



PORTION
*Carte du Sud de la Prospérité
 de l'Inde*
*Faite par des Brâhmanes,
 qui comprend*

*Le Tambour, le Marava et une
partie considérable du Madurei
de la grandeur à peu près
de l'Original*

Zend-Avesta T. I.I. Part p. croxxviii.



Vierte Abhandlung.

Ueber

Drey von dem Pater Jol. Tieffenthaler, d. G. J. aus Indien überschidte
Charten, welche 1. den Lauf des Ganges, 2. den Lauf des Gagta. 3. die
Vereinigung dieser beiden Stromme, u. a. m. vorstellen.

Einführung.

Der Ganges, dieser majestätische Strom, welcher eines der schönsten Länder der Welt bewässert, ist seit mehr als 2000 Jahren bekannt; allein die Umstände seines Laufes die uns von den Alten und von den Neueren überliefert werden, haben wir meist nur den kostbaren Waaren zu verdanken welche Europa auf dessen Ufern abgeholzt hat, und noch immerhoet abholzt; daher sind diese Nachrichten, obgleich anziehend und nützlich, doch viel zu eingeschränkt, und allzu oft fehlerhaft, weil sie nur gewisse Dörfer, einige Hauptpunkten, betreffen und selten von ausgeführten Reisenden herrühren*).

Die Gegenstände des Kurus die uns dieser Theil von Asien liefert sind vollkommen bekannt; dahin segeln jährlich die Schiffe der vornehmsten Europäischen Nationen: dem unerachtet hat man noch Zweifel über die Lage von Scharigang, einer an einem der Auslässe des Ganges liegenden im Lande berühmten Stadt. Zum Unglück der Menschheit zeigen sich die Europäder seit mehr Jahren nur zu viel in den weiter hinauf liegenden ehmals so fruchtbaren Gegenden von Mopudabad (der Hauptstadt von Bengalen), von Patna, von Benares; allein ihre Kenntnisse reichen selten weiter als die Länder die von ihren Wassern verheert worden. Hat man sich

denn

*) B. V. In den Jahren 1631—1639 schrieb der Pater Philippe de la Trinité (Itiner. orient. Lib. 3. C 10. p. 147 — 149. Lugd. 1649): „ habe den Ganges bey Goa in dem Gebiete von Salsette gefahren, wo einer seiner Arme sich in die See ergießt.“

denn nun zu verwundern, daß die bisher von Holländern, Franzosen herausgegebenen Charten des Ganges noch so viel zu wünschen übrig lassen? es giebt wenig Geographen die reisen; aber noch weniger Reisende welche Geographen sind.

Mr. d'Anville gestehet „dass ein fast gänzlicher Mangel einer detaillirten Kenntniß vom Laufe des Ganges, von dessen Eintritt in Indien an, bis an den Jomanes (Oshemna), uns in einer Ungewissheit über diejenige Gegend lässt, wo sich der Fluß Calini mit dem Ganges vereinigt.“ Daher liest man auf der Karte von Indien, die Mr. d'Anville im J. 1752 für die Oftindische Gesellschaft versorgte, über dem Striche des Ganges von dem Pässe Kupete bey der steinernen Kuh hin, bis Selabas: „Ein Theil des Ganges, dessen Detail unbekannt ist.“ Dies verbreitete die dunkelste Nacht über mehr als 350 lieues dieses Stroms.

Eben dieser Geograph, wo er von dem Strich landes zwischen Benares und Patna und von den Flüssen redet, welche der Ganges in diesem Zwischenraume aufnimmt, erwähnt mit keiner Silbe des Gogra; der auch nirgends auf der angeführten Karte zu sehen ist, und nur gelegentlich sagt er an einem andern Ort¹⁾ im J. 1775, „dürfte ich wohl einige Ähnlichkeit erblicken, zwischen dem Namen Gogra oder Lagra und dem Agoramis im Arrian? Dieser Fluss geht dem Candak oder Condak voran, der in den Ganges fließt und zwar demjenigen Ufer gegenüber, wo die Stadt Patna liegt.“

Diese Lücke lässt uns wiederum an 400 (Franz.) Meilen derjenigen Länder unbekannt, welche der Gogra durchströmt. Doch macht dies dem geschickten Geographen keinen Vorwurf, der uns mit Hülfe einer unermesslichen geographischen Gelehrsamkeit, die einzige, das ganze anlangend, befriedigende Karte ■ liefern wußte, die man bisher vom Laufe des Ganges gesehn hatte.

Wie wird man aber den alten Ganges in dem neuen wiederfinden, so lange der Lauf von diesem noch nicht bestimmt ist; und so lange man theils nur einige Stücke theils nur beschränkte Kenntniß davon hat? Man fühlt noch immer, bey aller Achtung für das was geleistet worden, den Wunsch, daß ein geschickter Reisender, ein Astronom, aus den ganzen Lauf des Ganges und aller Flüsse, die er aufnimmt, entwerfen möge; dies würde selbst den Absichten des jehrgedachten berühmten Geographen gemäß seyn.

Urgi sehe die eignen Worte des Herren d'Anville, (Eclairciss. etc. Avert. p. 6.) „Da mir übrigens die Fortschritte in der Erdbeschreibung lieber sind, als meine Karte von Indien, so wünsche ich daß sie blos einer genauern und vollständigeren den Weg bahne, von welcher sie in gewisser Absicht verdrängt werde, und blos das Verdienst behalte, zu einer besseren Anlaß ge-

¹⁾ S. Antiquités de l'Inde p. 79. und die dabey befindliche Karte.

„geben zu haben. Ich werbe selbst eifrigst bemüht seyn, alles anzusuchen, was diesen Vorzug besonderen kann.“

Dieser Wunsch ist nun erfüllt, in so fern er den Lauf des Ganges betrifft, und eine nähere Idee dieser Arbeit ist meine Absicht bei dieser Schrift. Ich muß aber im voraus anmerken, daß hier nur von dem Laufe dieses Stromes von dessen Eintritt in Indien an, die Rede ist. Man wird weiter unten sehen, daß die eigentliche Quelle desselben bis jetzt noch unbekannt ist.

Auch kann ich nicht umhin mich so viel als möglich bloß auf geographische Details einzuschränken. Ueber Gegenstände von anderer Art ist des Herrn Xenell Aufsatz vom Ganges und dem Barramputer nachzusehen, welcher zuerst in die Philosoph. Transact. 1771 eingerückt, und nachher seiner Abhandl. über eine Karte von Hindustan beigefügt worden ¹⁾.

Ich erhielt den 28ten Julius 1776 drey Karten vom Missionarius und Jesuiten P. Tiefenthaler, durch den Staatsminister Hrn. Berlin, dessen Geschmack für Künste, Wissenschaften und besonders Orientalische Litteratur bekannt ist.

Der P. Tiefenthaler, aus Bolzano, in der Grafschaft Tirol im Bisthum Trident, lebte seit 1743 in Indien, und, nach dem Inhalt eines Briefes von 1759 aus Narvar (ohngefähr 37 Meilen (nieues) Süd: Süd-West von Agra) an mich, der ich damals in Surat ²⁾ war, widmete er jeden Augenblick, den seine Amtsgeschäfte ihm erlaubten, dem Studium der Natur, der Geiten und Sprachen der verschiedenen dortigen Völkerstaaten. Er meldete mir damals auch, daß er die Arabischen, Persischen und Indischen Schriften läse, und einige Werke von ihm, die er mir nannte, sehe auch mehrtheils die Kenntniß dieser Sprachen voraus. Dieser Gelehrte bot mir auch die Mittheilung seiner Werke auf die höchlichste Art an; und es schien, daß er sich schon damals (1759) als ein Sachkundiger mit der Erdbeschreibung von Hindustan beschäftigte; denn er fragte mich nach dem was ich, Latein oder Französisch, über die Ortslagen der dortigen Gegenden, besonders über die Länge und Breite von Surat, möchte geschrieben haben.

Diesen kleinen Eingang habe ich nöthig erachtet um den Gelehrten selbst näher bekannt zu machen, dessen Arbeit ich hießt ansehnanderzusehen bemüht bin: mehr von seinen Reisen erzählt er selbst in der Vorrede seiner Erdbeschreibung von Hindustan ³⁾.

Die

¹⁾ Man siehe den Anhang in dem 2ten Bande der Beschreibung von Hindustan. 2.

²⁾ Zend. Arct. Tom. I. Part. I. p. 331. note 1.

³⁾ Eine eruditione des P. Tiefenthalers in seiner Reise nach Surat, im Deutschen, bey Oudeck's Krise nach Ostind. C. 470.

Die erste Karte des P. Tiefenthaler ist 15 Fuß lang, und zeigt den Lauf des Ganges von dem Felsen genannte das Gebirge der Ruh, an, bis an seinen Einfluß in den Indischen Ozean.

Die zweite Karte zeigt den Lauf des Ganges in zwei Abtheilungen, weil dieser Strom gleichsam zwei Quellen hat. Die erste Abtheilung, welche von Eingebohrnen verfertigt worden, ist 11 Fuß lang; die zweite 6½ Fuß, und 6 Fuß 3 Zoll breit. Auf dieser sieht man den Thone und einen Theil des Gumati, zwei Flüsse, die sich vor dem Ganga in den Ganges ergießen.

Die dritte Karte hat 4 Fuß 3 Zoll im Quadrat, und zeigt den Lauf des Ganges von Benares nach Patna, und die Flüsse Sardhu &c. die sich nördlich in den Ganga ergießen, von Sezabad bis Fatehpur; so auch die, welche südlich von Benares bis Patna in den Ganges fließen.

Diese Karten sind ohne Grade, haben aber um sie genau zu orientiren, kleine Kompaße, an mehreren Stellen; und sind mit Scalen jede von 5 Cossen begleitet, um die Länge dieses Meilenmaasses, der Cossen, noch den Landern, die diese Flüsse durchströmen, zu bestimmen. An beiden Seiten der Ströme und Flüsse sieht man die Namen der Dörfer. Auch hat der gelehrte Missionarius noch Pläne von Aussichten der Mündungen dieser Flüsse hingefügt (drey vom Ganga und neunzehn vom Ganges) die seine Arbeit desto interessanter und lehrreicher machen, in dem sie zugleich eine Idee von der Lage des Werkes geben.

Unglücklicherweise enthält das Paket, das ich erhalten habe, nicht dasjenige Werk des P. Tiefenthaler, das er mit in folgenden Worten ankündigt: Ich habe auch noch, in Lateinischer Sprache, eine Beschreibung von dem Laufe des Ganges, nebst den Städten und Dörfern, die an den beiden Ufern dieses Flusses liegen.

Die Karten dieses Missionarius sind blos mit einigen Anmerkungen und Erinnerungen, auf 7 kleinen Quartblättern, zur Erleichterung der Einsicht, und um überhaupt eine Idee von Ganges und von der Arbeit des erleuchteten Reisenden zu geben begleitet. Ich werde mich begnügen etwas weniges davon anzuführen.

Der P. Tiefenthaler lehrt uns, daß der Ganges von seiner bekannten Quelle *) an bis Patna zwei und siebenzig Gewässer aufnehme, Ströme und Flüsse, mittelbar und unmittelbar, mit Inbegriff der Bäche; so daß er bey Daka so breit wird, daß man kaum das jenseitige Ufer entdeckt.

Bei Gelegenheit der Fische des Ganges als: Noche, Schildkröten, Krokodille, u. a. m. giebt P. Tiefenthaler für eine Fabel aus, was man im Plinius liest (Hist. nat. l. 9 c. 3) Anquillas inusi-

*) Dies will allermal sagen, der Ort wo der Ganges anfängt bekannt zu seyn, und nicht die noch unbekannte eigentliche Quelle.

innuptae magnitudinis, tricenorund scilicet podum^s in Gangas alvo reperiri. Man sieht aber leicht daß unter den Namen hier entzesslichen Raimane oder Krokodille zu verstehen sind, die sich in diesem Fluss aufhalten. Duern, Hale, Schlangen, Krokodille, sind Benennungen von Thieren, die man oft mit einander vermengt hat. Ich werde mich über die Meinung die ich dieser Stelle des Plinius beylege, in einer Abhandlung mehr ausbreiten worn in der ich den alten Ganges durch den Neuen zu erklären suche, nämlich dasjenige was die Griechischen und Lateinischen Autoren von diesem Stromme berichten, durch den jetzigen Zustand desselben.

Man liest auch in den Anmerkungen des gelehrten Missionarius, daß der Ganges weder Gold noch Edelsteine führt, nicht einmal Muscheln mit Perlen. Allein was das Gold anlangt, so bemerke ich daß Hr. Vogle, ein Engländer, dessen Reise nach Thibet im J. 1774, bekannt ist, berichtet man finde dieses Metall in dem Brahmaputren, und in den mehresten Bildströmen welche sich von den Thibetischen Gebirgen herabstürzen: warum sollte denn der Ganges bey seiner bekannten Quelle, wo er ähnliche Striche durchläuft, nicht ebenfalls dergleichen enthalten?

Ferner berichtet uns P. Tiefenthaler, daß der Lauf des Ganges nicht derselbe bleibe, in dem er nach Verlauf von neun Jahren an einigen Stellen ihn verändert angeroßen. Da die Größe der Karte und die Krümmungen des Flusses ihn gehinderet haben die Längen und Breiten zu bemerkern: so begnüget er sich diejenigen besonders zu liefern, die der P. Boudier bestimmt hat: die übrigen lassen sich aus der Berechnung der Meilen herausbringen. Er bemerkt aber auch zugleich, daß, wegen der Schwierigkeit die Flüsse zu verfolgen, und ihre Krümmungen genau zu berechnen, es kein Wunder ist, wenn die Zahl der Meilen nicht allemals mit den Längen und Breiten genau übereinstimmen; indem eine oder zwei Meilen mehr oder weniger keine Schwierigkeit machen dürfen, da selbst bei astronomischen Beobachtungen, ein Unterschied von zwei oder drei Sekunden, leicht zutreffe.

Er glaubt daher den P. Boudier verbessern zu müssen, daß er Schander nator westlicher angiebt als Moxudabad. Es ist gewiß, sagt der deutsche Missionarius, daß der Ganges, indem er von dieser zu jener Stadt fortgehe, sich oft nach Süden oder Süd-Südwest lenkt, gewöhnlicher aber nach Süd-Ost oder Süd Süd-Ost; so daß Schander nator, wie die Route anweiset, über zo Indische Meilen, (32 auf einen Grad), westlicher liegt als Moxudabad. Eben das gilt von Hugli, Bankibazar und Calcutta. Dies Faktum verdient durch neue Beobachtungen erörtert zu werden.

Eben diese Krümmung (sinuositate) der Flüsse, hat unsern Reisenden bewogen, die Distanzen ein wenig stärker anzugeben: und ich fürchte er habe hierin der Sache zu viel gethan; daher verfahre ich auch bey der Berechnung nicht so genau, als ich bey einer weniger gekrümmten Route

chun würde, und bediene mich stets der Worte: ohngefähr, beynahe, man kann u. d. gl. wo sie nicht stehen wolle der Leser sich dieselben hinzudenken.

I.

Jetzt will ich den Ganges bey der Quelle nehmen, aber, wie unser Meissende sagt, „von dem berühmten Maul der Kuh, einem Wasserfall, bis Gangasagar, wo er ins Meer strömt. „Die wahre Quelle des Ganges ist, nach dem Missionarius, unbekannt; und möchte wohl nie entdeckt worden, da jenseit dem Maul der Kuh die Wege unbefahrbar sind.“

Der gelehrte Missionarius wird mir erlauben, hier von seiner Meinung abzugehen. Es ist in der Welt kein Weg so ganz unbefahrbar; doch dies ist hier die Frage nicht. — Ich erkläre, entwickle bloss die Karten des P. Tiefenthaler und Prinzipie niemand.

Nach unserem Missionarius und Geographen, fürzi der Ganges, in den Gebirgen von Thiber, ohngefähr unter 33 Gr. nördl. Breite und 73 Gr. Länge (den ersten Meridian durch das Pariser Observatorium), aus einem Felsen in eine breite und tiefe Höhlung, und bildet den Wasserfall, genannt Gangorri. Die Öffnung des Felsen, (der einer Kuh gleichen soll¹⁾) heisst das Maul der Kuh.

Die Lage des Gebirges der Kuh ist hier $2\frac{1}{2}$ Grad nördlicher und fast 3 Gr. westlicher als auf den gewöhnlichen Karten. Bisher hat der Zug des Turnerlan beym Scherifeddin²⁾ zur Bestimmung dieser Lage gedient. ³⁾

Ich werde mich hier nicht mit der Anzeige aller Benennungen, der, an dem östlichen und westlichen Ufer des Ganges belegenen Striche, befassen; oder alle Flüsse und Wildströme (correns) beschreiben, die ihn anschwellen; noch alle Inseln und Sandbänke anzeigen, die ihn bilden; noch weniger aber eine Kette nach der andern den Lauf dieses Flusses verfolgen: Eine solche Genauigkeit ist nur dann erträglich wenn man die Karten selbst vor Augen hat. Ich werde nur einige allgemeine Resultate darstellen, und nur einige Anmerkungen über die wichtigsten Stellen machen.

Beym Maul der Kuh d. i. bey Gangorri gehen $37\frac{1}{2}$ Kossen auf einen Grad. Pat. Tiefenthaler nennt sie Indische Meilen. Dies Maas gilt bis Garohabad, auch noch von hier bis Dehli, Sarduar, Sermagat. Von Garohabad ostwärts gehen 32 Kossen auf einen Grad.

1) Hist. de Turnerl. trad. par Pet. de la Croix. Tom. III. P. 131. 2) Idem p. 115—135. 3) In der Generalkarte ist der Kuhberg $5^{\circ} 35'$ westlicher zu setzen gekommen.

Gebh. Der gelehrte Missionarius lädtigt mir auch ein Werk an: über das Maas und die Ungleichheit der Indischen Meilen, worin diese Berechnungen vermutlich bewiesen sind^{*)}.

Von Gangotri bis Blahbad nimmt der Ganges zehn Flüsse auf; den Alaknandara, den Tora (auf 60 Rossen südöstlich von Sambal, der Hauptstadt dieser Provinz gleiches Namens) den Ramganga, den Garra, den Kaline, an welchem Kanudsh liegt, ohngefähr 1½ Rossen von der Mündung des Issen, den Nunari, den Rallani, den Pando und noch einen Nunari: sein allgemeiner Lauf ist südostlich oder südsüdostlich.

Die Karte zeigt auch eine Straße, die von Gangotri durch Devalkoti geht, (ein Ort der, auf 2 Rossen, östlich vom Ganges liegt, und an 5 Rossen südsüdostlich von Gangotri) und bei Bimgora aufhört, einem unansehnlichen Ort, rechts dem Ganges, aber 166 Rossen von Gangotri und 1½ Rossen Nordwestwärts von Haruar, der Hauptstadt, wie Terri^{**)} sagt, von der Provinz Siba, wo der Ganges aus dem Gebirge der Kuh stößt. Diese Straße wird unterbrochen durch drei Flüsse, den Schewalk, den Nenpavane, den Alaknandara, und durch drei Wildströme und den Ganges.

Dies trockne Detail der Flüsse hat seinen Nutzen. Die berühmtesten Städte verschwinden; der Lauf der Flüsse aber ist nicht so wandelbar. Man vergleicht die Berge mit den Knochen der Erde — Ströme und Flüsse sind die Adern. Der Beobachter sieht dies Gewebe und diese Menge von Kanälen die auf alle Weise die Erde durchstechen.

Kesokoti, der erste bewohnte Ort, dicht am Ganges, liegt 30 Rossen von Gangotri; von hier bis Deuprag, am Einfluss des Alaknandara in den Ganges, sind ohngefähr 125 Rossen. Fast alle Namen der Orte endigen sich mit Koti, welches einen befestigten Ort anzeigt.

Überhaupt zeigt der Ganges von Gangotri bis Blahbad, oder in einem Raum von mehr als 450 Rossen, 318 bewohnte Plätze an seinen Ufern, oder wenigstens nicht weit davon, unter welchen 23 befestigt scheinen. Der Landweg von Gangotri bis Bimgora enthält 33 bewohnte Plätze; bis Deuprag endigen sich die meisten auf Koti, worunter fünf Städte sind. Devaladasche Abhosagar, 6 oder 7 Rossen von Devalkoti hat einen ansehnlichen Tempel.

Auf die Bevölkerung dieses weiten Erdstriches kann man von der Entfernung der Städte, Flecken und Dörfer von einander, schließen. Von Gangotri bis Bimgora, einem Lande vol-

^{*)} Diese Schrift ist die 8te vorläufige Abhandlung in dem ersten Bande: Hr. Anquetil, nachdem er sie gesehen, hat nicht gefunden daß sie seinen Berechnungen der Rossen, bey der Fertigung der General-Karte, widerspreche; auch nicht daß sie seine Zweifel habe: (Recherches p. 285). B.

^{**) Rec. de Voyages par Théven. 1 Part. p. 10 et Carte.}

ter Gebirge, von mehr als 166 Rossen; sieht man am Ufer des Ganges einen bewohnten Dörfern von 6 Rossen. Am Fuße der Gebirge am Flusse Ramganga, in einer Weite von mehr als 160 Rossen, sind fünf Rossen bewohnt. Von diesem Flus bis an den Jissen, über 30 Rossen, enthält jede Rose einen und oft mehr Dörfer. Von hier bis Elahbad, über 85 Rossen, sind die Wohnplätze so gehäuft daß man sie mir mit Zahlen bezeichnen, die Namen selbst aber an den Rand schen müßte.

Den Lauf des Ganges von Elahbad bis Kalkutta hat P. Tiefenthaler im Jahr 1765 aufgenommen, mit der Kompaßsonde in der Hand, wie er selbst sagt, ohne jedoch zu meinden, ob er auch die Veränderung der Magnetnadel bemerkte habe. Es gehen immer 32 Meilen oder Rossen auf 1 Grab; und der Ganges entschlägt mit seinen grossen Krümmungen, bis Satrigali, über 220 Rossen.

Ehe der Ganges nach Elahbad kommt, durchströmt er das von den Engländern im J. 1774 verheerte Land der Novillas: Parauan und geht längs der Provinz Oud fort, deren Nabab Sudshaedaulah im Jahr 1775 gestorben. Sein ältester Sohn Assafedaulah der ihm in der Regierung folgte, hat den Engländern neue Besitzungen geschenkt, worunter sich Benares befindet, eine Stadt die vordem wegen der Schulen der Brahmanen berühmt war und über 50 Rossen von Elahbad ab am Ganges liegt. Sie haben daher jetzt die beste Gelegenheit von der Welt, im Mittelpunkte des Indianismus, das Samkret von Grund aus zu studiren, und unserm Europa die genaueste Kenntniß der Alterthümer Indiens einzurtheilen⁴⁾.

Unterhalb Elahbad fließt der Dshemna in den Ganges. Das Land der Dshaten begrenzt diesen Flus nach der Mittagsseite von Agra. Eine kleine Karte, die ich vor einigen Jahren von Surate erhielt⁵⁾, zeigt die Staaten des Rajah Bendupat in die südwestlichen Gebirge von Elahbad, die befestigte Stadt Gaunschar gegen Mittertag, und Diamantgruben in die Gebirge weiter unten.

Von Elahbad bis Sacepur, in einer Strecke über 100 Rossen nimmt der Ganges acht Flüsse auf, den Dshemna, den Thons⁶⁾), der an der Quelle Marha heißt, den Ergo, den Gurmati †), der von Nordwest kommt; den Barna, den Karannassa ††) und den Gagra. 2½

Rossen

⁴⁾ Eine lange Note über die bekannte neue Asiatische Gesellschaft zu Calcutta findet man bei dieser Stelle in den Recherches p. 293. 294.

⁵⁾ Eben die kleine Carte: Théatre de la guerre etc. die man in dem 1ten Th. dieses Bandes findet. B.

⁶⁾ Sie in diesem Bande die Tafel A. I. n. 1.

† Taf. A. I. n. 2.

††) Taf. A. II. n. 1 -

Costa weiter als der Einfluß des Cragnassa in den Ganges, an dem linken Ufer, sieg die bekannte und befestigte Stadt Barak oder Baschar, die einen beträchtlichen Markt hat*).

II.

Den ganzen Lauf des Gagra findet man auf keiner Charte; daher ist dies eigentlich das erste Mal, das dieser Fluß in Europa erscheint. Die Karte die ihn darstellt, enthält zwei Theile. Der erste glaube ich führt von den Einwohnern selbst her**). Der Gagra bekrinnt in seinem Laufe verschiedene Namen. An der Quelle heißt er Sardshu; nach dem P. Tiefenthaler, weil er den Sardshu aufnimmt. Allein dieser Grund des gelehrt Missionarins scheint mir nicht sicher. Der Sardshu vereinigt sich mit dem Gagra erst am Ende dieses Flusses; das Wort Sardshu mag hier vielleicht nur als ein Appellativum gebraucht werden, indem es so viel heißt als das Haupt eines Strohms.

Gleich am Anfange des ersten Theils der Karte vom Gagra sieht man zwei grosse Seen im Thibet***). Der zur Rechten, genannt Mansaroar oder Mansara hat 60 Koffen im Umfange, (nach der bengesagten Nachricht des Missionars; auf der Charte selbst gemessen, mit 33 bis 35) und ist im Lande sehr berühmt. Der westliche See, Lanka genannte, hat dem Maasse nach 11 Kosten im Umfange: das wäre über 19 Koffen, in gleichem Verhältniß mit dem Mansaroar zu folge der geschriebenen Nachricht. Nach Pat. Tiefenthaler, sagt man in dieser Gegend) daß der (Fluß) Brahmaputer (oder Putren) der nach Ascham und Kangarami geht, aus diesem See entspringe. Diese Worte stehen unter einem Arm eines Flusses, der rechts aus dem See fließt. Oben steht auf Persisch: das Meer (großer Fluß) welches nach Ticipal zu fließt. Aus dem nämlichen See Mansaroar fließt nach Süd und Südost ein Fluß, wovon man nur 12 Kosten sieht. An der Stelle des Sees wo er entspringt, steht ein Tempel oder eine Pagode des Naha Deo (Lingam) nebst einer Einsiedeley, die, nach der Persischen Bezeichnung, 50 Zellen enthält. Zwischen dieser Einsiedeley und dem See liegt Dahmsalah Sarangpuri: welcher Namen Sittenschule von Sarangpur bedeuten kann.

Oben aus dem See Mansaroar, nordnordwestlich, geht ein Fluß, worüber auf persisch steht: das Meer Sarlusch, das nach dem Pandhab zu fließt, und folglich nach Westen. Unter dem Arm dieses Flusses stehen die Worte des P. Tiefenthaler: Man sage, daß der Sarludsh, der nach Belaspur und Lodiana geht, aus diesem See entspringe; allein

*) Einen Begriff von ihrer Lage giebt die Taf. A. III.

**) Die Art wie der P. Tiefenthaler von seiner Arbeit über den öbern Theil des Gagra, in seiner Vorrede der Beschreibung von Hindustan spricht, S. 5. bestätigt diese Wuthymapung.

***) S. die Generalcharte Fig. I. B. und Fig. III.

diese Behauptung verdient keinen Glauben; denn, weit wahrscheinlicher ist es, daß er in den Allakhandara fließt, der Badrinat und Steinagar durchströmt, oder in einen andern Fluß.

Der gelehrte Missionarius hat ohne Zweifel Gründe, der Persischen Nachricht zu widersprechen; erwägt man aber die nütternächliche Höhe des Sees Mansaroar, so sieht man die Möglichkeit ein, daß der Satlutsch, der nordwestwärts fließt, endlich auf Pandhab zu kommt. Sollte er aber in den Allakhandara fallen, so müßte er gerade von Nordwest nach Süden strömen. Letzterer fließt in den Ganges, über 130 Rossen von Gangorri, zwischen dem Ganges und dem Bagra, die, unter dieser Höhe, nur 12 oder 15 Rossen von einander entfernt seyn müssen. *)

Auf der andern Seite des großen Sees Mansaroar liegt der kleinere See Lanta (oder Lanla Dhe) aus welchem links der Sardsbu fließt. *Fontes hujus flaminis, sagt Hr. Erlenthal, ex narratu viatorum, qui ad hunc locum peregrinantur, comporti sunt; certiora alias exploranda.*

Ich werde hierbei einige wichtige Bemerkungen machen.

III.

Man sehe, was Hr. D'Anville in seinen *Antiquités de l'Inde* sagt (p. 65. 66.) woselbst er dasjenige wiederholt, was er in seinen *Eclaircissements etc.* (p. 45.) über die Karte von Indien gesagt hatte.

„Die Wissbegierde Canhi's, Kaisers von China, eines Fürsten von großem Verdienst, „hat uns die Kenntniß der wahren Quelle des Ganges verschafft. Dieser Monarch wollte Karren von Thibet aufnehmen lassen, und sie mit denen verbinden, die er bereits von ganz China „und der Tartaren besaß, welche er der Thätigkeit der Jesuiten zu danken hatte; und schickte „also geübte Mathematiker dafin, die bis zur Quelle des Ganges drangen. Der Weg den „sie genommen, und der sehr genau, nebst den links und rechts liegenden Ländern beschrieben „ist, befindet sich im Manuscript auf einer Originalkarte von 6 Fuß lang, die ich in meinen „Portefeuille habe. Aus dieser nun erhellet, daß am Fuß der Berge Rentasse, eines Scheids „punkts zweier großer Flüsse, einige Quellen den Ganges bilden, der gemacht (successivement) „durch zwei große Seen läuft, gegen Abend fortströmt; bis an eine Kette von Gebirgen, die „ihn nöthiget, gegen Mittag sich zu lenken und ihn den Weg nehmen läßt, der ihn nach Indien „führt,

*) Ausführlicher sind diese Betrachtungen in den Recherches p. 348—350. 2.

„ führt, wo er sich aber gleichsam mit Gewalt einen Eingang zwischen den Gebirgen öffnen muß.“ Dieser Gelehrte bemerkt auch in seinen *Eclaircissements sur la carte de l'Inde* (p. 45.) „dass diese „Entdeckung den Lauf des Ganges, über den bisher bekannten, an 200 Lieues, wenn man seine Krümmungen in Ansicht bringt, verlängert.“

Die Karte, von welcher Hr. D'Anville in der angeführten Stelle redet, findet man auch in der Geschichte des P. du Halde. Sie macht einen Theil der neun Karten zu der Beschreibung von Thibet aus. Man sieht daselbst die beiden Seen, Lanken und Mapama, auf einer Linie, vier oder fünf Meiles von einander, am Fuß der Berge Rentasse, nebst verschiedenen Flüssen, die aus diesen Seen und Gebirgen hervorgehn. Hierüber nun ist dies der erste Punkt der Vergleichung die ich angestellt habe. In der ganzen weiten Gegend dieser Seen, oder in einem Umfange von drey bis vier Graden, findet man keine anderen Seen, unter einem nämlichen Parallel; der westliche kleiner wie der östliche, beide am Fuß der Gebirge, und die Quellen verschiedener grosser Sirdme nach Ost und West. Bewiesen ist also, dass die beiden Seen auf der Chinesischen Charte von China, gerade die auf der Indischen sind. *)

Noch mehr. Bei den Chinesern heisst der westliche See Lanken, und bei dem P. Gaubil **), Lanka; auf der Indischen Karte, Lanka. Der östliche; auf der Chinesischen Karte heisst Mapama; bei dem P. Gaubil, Lapama talai (Dies letzte Wort bedeutet im Bengali, [im Hindu, taleo,] einen See) und hat 13 bis 14 fr. Meilen im Diameter; dies ist auf der Karte der Indier, der See Mansaroar, der 20 Rossen breit seyn mag. Das Wort Mansaroar, oder vielmehr Mansara (die Aussprache des P. Tiefenthaler stimmt mit dem Persischen nicht allemal überein) mit Persischen Karakteren geschrieben, könnte Mapama gewesen seyn oder umgekehrt; man weiß daß die Chineser kein r aussprechen. Auf der Chinesischen Karte geht aus den Gebirgen, an deren Fuß die beiden Seen liegen, ein grosser Strom hervor, mit Namen Latshu, und fließt nach Westen. Auf der Indischen Karte geht der Saclash aus dem See Mansaroar nach Nordwest und fließt dem Pendhab zu. Man nennt ihn Meer, das heißt, einen sehr grossen Flus. Sind das nicht alles sehr auffallende Uehnlichkeiten?

Auf der chinesischen Karte fließt aus den Gebirgen, nahe am See Mapama, anfangs südostwärts, hernach ganz östlich bis unterhalb Lassa, ein sehr grosser Strom, der Tsanpu, der sich hernach wieder nach Südost und Süden leucht und bis nach Ava fortführt. Auf der Indischen

*) Diesen Beweis hat Hr. A. in den Recherches p. 352. 53. mit mehe andern Gedanken und Vergleichen unterstützt.

**) Zu den Observ. de Mathem. recueil. p. le P. souciert T. I.

schen Karte ist bei See Mansaroar östlich die Quelle eines Meers (Hariat) dessen Richtung anfangs östlich ist und auf Neipal zuströmt. Neipal, im Norden von Patna, gränzt bekanntlich an die Gebirge von Thibet *); und im Lande selbst herrscht die Meinung, daß der Brahmaputren, der nach Ascham und Rangamari (sehr viel östlicher als Patna) geht, und endlich unterhalb Daka in den Ganges fließt, aus dem See Mansaroar entspringe. Der Tsanpu also auf der Chinesischen Karte, und der Brahmaputren auf der Indischen; oder dieses Meer, um mich Indisch auszudrücken, dessen Lauf über 400 Rossen beträgen muß, sind gleichlauende Flüsse.

IV.

Nachdem wir nun die Gleichförmigkeit der beiden Seen, Lankā und Mapama auf der chinesischen Karte; Lankā und Mansaroar auf der indischen, nach allen lokalen Umständen, die man nur verlangen kann, wohl bestimmt haben; so wollen wir auch sehen, ob das wirklich der Ganges ist, der, nach der chinesischen Karte, aus dem See Lankā entspringt.

Um recht genau zu verfahren, will ich hier zuerst dasjenige anführen, was der Jesuite P. Regis, Missionarius in China, „von der Art berichtet, **“ wie man bei Aufzeichnung eines so „grossen Erdstriches wie Thibet, verfahren, das bisher selbst den größten Geographen so wenig bekannt war.“ Es betrifft hier einen Umstand der für China, wie für Europa gleich wichtig ist; daher ist nöthig aus Mangel der Berichte des Missionarius selbst, den Auszug davon, aus der Geschichte von China, wörtlich hierher zu ziehen:

„Es sind ohngefehr dreissig Jahre, heisse es in diesem Auszuge, als ein Zwist unter den Lamas von Thibet entstand. Ein Theil hatte den gelben Hut ergriffen, um ihre Unabhängigkeit an „die Familie Tairsing, die jetzt in China regiert, zu bezwungen. Der andere behielt den rothen „Hut, die gewöhnliche Farbe des grossen Lama, der von jeher in der vollkommensten Unabhängigkeit von den Chinesischen Kaisern gelebt hat.“

„Der ehemalige Kaiser Langhi sandte einen Herrn seines Hofs dahin, der ihre Vereinigung bewirken, und sie in sein Interesse zu ziehen suchen sollte. Dieser Herr hatte einige Leute von seinem Tribunal mitgenommen, und von diesen liess er in den zwey Jahren seines dortigen Auf-

*) Alphabet. Thibet. Aut. 420361 p. 433—436.

**) Observat. géogr. et hist. sur la Carte du Thibet cont. les terres du Gr. Lama et des pays voisins qui en dépendent, jusqu'à la source du Gange. Dans l'Hist de la Chine du P. DUVARDE, Edit d'Hollande in 4. Tom. IV. p. 170—72.

„Ausenthalte eine Karte von all den Landen aufnehmen, die dem großen Land unmittelbar unterworfen sind.“

„Im Jahr 1711 übergab man diese Karte dem P. Regis um sie den Karten die man bereits von den chinesischen Provinzen aufgenommen hatte, gleichförmig zu machen. Dieser Vater, aber hielt es, nach einer genauen Untersuchung und Befragung derer die die Karte entworfen hatten, nicht ratsam sich mit diesem Auftrage zu befassen; und zwar hauptsächlich deswegen, weil er nirgends einen festen Punkt fand, und die Weiten der Dörfer nur nach der Angabe der Einwohner bemerkten waren, welche niemals die Wege gemessen hatten. So unvollkommen hess diese Karte war, so bewies sie doch hinreichend, daß dies Land von einem weit größern Umfange, und mit weit mehr Merkwürdigkeiten versehen war, als unsre besten Karten von Asien angeben, die nur sehr wenig bemerkten, und sich in kein Detail einlassen.“

„Da nun der Kaiser berichtet worden, daß diese Karte von Thibet die Städte und Flüsse dieses weiten Landes blos anzeigen, so beschloß er eine genauere Karte aufzunehmen zu lassen, wodurch er zufrieden seyn könnte. Er wählte dazu zwei Lamas, welche in einer unter dem Schuh seines dritten Sohnes errichteten Akademie der Mathematik die Geometrie und Arithmetik studirt hatten; und trug ihnen auf, die Karte von Sining, einer Provinz von Chensi, an, bis nach Lassa, der Residenz des großen Lama, und von da bis an die Quelle des Ganges aufzunehmen, mit dem Befehl ihm etwas von dem Wasser dieses Flusses mitzubringen, welches auch wirklich geschah.“

„Im Jahr 1717 wurde diese Karte auf Kaiseral. Befehl den Missionaren zur Untersuchung übergeben. Diese fanden solche ungleich besser wie jene von 1711. Doch schien sie ihnen nicht ganz fehlerfrei. Aus Achtung aber für die Schule, wo diese Lamas het waren, begnügten sie sich damals mir die merklichsten Fehler abzuändern, die den Augen des Kaisers selbst nicht entwischen seyn würden. Sie ließen sogar Lassa noch über dem 30 Gr. der Breite wie die Lamas angenommen hatten, und achteten mehr auf das gegenwärtige Maß dessen sich die Lamas bedient hatten, als auf die astronomische Beobachtung.“

„Eine Karte aber, deren Genauigkeit die Aufmerksamkeit des Publikums verdienen sollte, indem man sonst in keiner anderen fregend ein Detail der Städte Gebirge und Flüsse dieses Landes antrifft, haben die Missionare nur dadurch zu erreichen geglaubt, daß sie jenem wichtigen Punkt, von welchem fast alle übrigen abhängen, seine wahre Höhe bestimmten; daß sie sich der chinesischen Meilen, (Stades), die sie messen ließen, bedienten; daß sie verschiedene Reiserouten von Sining, einer Stadt in der Provinz Chensi, von Taliensiu einer Stadt in Szechuen, und von Likiangtau, einer Stadt in Kuhnan, bis nach Lassa, verglichen, wodurch sie die

„Mouen von Südwest, West und Nordwest erhielten; und endlich dadurch, daß sie die Macht errichten, erleuchteter Männer nutzen, die diese Wege, seit diesen letzten Krieges-Jahren, keiner als jemals gemacht haben.“

Der Missionarius lehrt uns auch, daß Thibet von den Tartaren Barantola genannt wird; von den Einwohnern von Kaschmir und den jenseit dem Gange liegenden Städten, Butan; Tsan aber, oder Tsanli von den Chinesen, weil die Einwohner desselben dem Flus, der es durchfließt, den Namen Tsanpu geben.

Der V. Regis geht hierauf (p. 573 — 577) in das Detail der Gebrüche von Thibet, beschreibt die Person des grossen Lamas, seine Vorrechte, so auch der untergeordneten Lamas; verbreitet sich über die Sprache in Thibet, über das Tangut; und endlich kommt er auf die Revolution, welche dem Gross-Lama die unumschränkte zeitliche Gewalt über Thibet, in die Hände gegeben hatte; und zuletzt auf die Kriege, die diese Gegebenheit veranlaßte, und von denen in der Folge die vom Kaiser Kienlong, Enkel des Kanghi, bewirkte Eroberung des Reichs der Eleuchthen^{*)}), das Ziel war.

„Als die, vom Kaiser von China abgeschickten Lamas an ihre Karte arbeiteten, stand das ganze Land in Aufzehr. Der Chan verden großen Lama unverstüttete, blieb in einem Treffen, das ihm Tsewang raptan, König der Eleuchten lieferete, der die Sachen auf den alten Fuß setzen wollte“); vermöge dessen die Lamas ihre ganze Stärke nur in der Güte und Macht der Landesfürsten finden sollten. Er machte so gut dem großen Lama seine Eigenschaft streitig und gab vor, er sei ein falscher Lama. Lassa wurde verheeret, die Städte erobert, da man sie kaum belagerte, und die Pagoden gänzlich geplündert; man schonte nicht einmal den des großen Lamas, wo man unermeßliche Reichthümer fand, die er seit mehreren Jahren aufgehäuft hatte. Alle Lamas, die man aufras, stellte man in Säcke und führte sie auf Kamelen in die Tartarez.“

„Es fehlt wenig, daß nicht auch die Lamas, die mit Verfertigung der Karte beschäftigt waren, gefangen wurden; und vermutlich hätte man sie nicht besser wie jene behandelt, indem sie zu den Patriarchen derer gehörten, die den gelben Hut tragen und den Schuh des Landesfürsten verlassen hatten. Dieser Hut besteht aus einem Gewebe von Goldsaden, über eine Art von Hirnholz, der ihn spröde macht, so daß er nicht leicht fann gebogen werden.“

„Bei

^{*)} Mémoires concernant l'hist. les sciences etc. des Chinois, par les Mission. de Peking, Tom. I. p. 331 — 332, sc. note 2, 4, p. 334, note 6, 335, note, p. 407.

^{**) D. des anglo-chin. Kanghi des 17. Jhd. in derselbe p. 332.}

^{***)} v. 17. Jahrh. 17. Jahrh. 17. Jahrh. 17. Jahrh.

„Bei dem ersten Gerüchte vom Marsch der Truppen des Tschwang rieten, eilten unsre geographischen Lamas ihr Werk zu enden; und kaum hatten sie die Quelle des Ganges erreicht, als das feindliche Heer in Thibet eindrang: daher sie sich eiligst formachen mussten. Sie begnügten sich also eine Karte von der Quelle des Ganges und den Ländern die er umgiebt, nach dem Berichte der Lamas aufzunehmen, die in den benachbarten Pagoden wohnten, und nach den Schriften, die sie davon zu Lassa bei dem grossen Lama fanden.“

Allein sie verfehlten einen wesentlichen Punkt, die [Von] Höhe bei dem Berg Kentsasse, oder Kantechan, wie ihn die Chineser nennen, die diesen Namen der ganzen Kette von Gebirgen belegen, die sich gen Abend erstreckt, zu nehmen; oder wenigstens in der Pagode, wo sie sich aufhielten, und sich nach dem Laufe des Ganges erkundigten, der auf der Abendseite dieses Gebirges entspringt; so wie der Tsanpu, den sie verfolgt und gemessen haben, auf der Morgenseite gen Lassa.

„Und hierauf schlossen die Jesuiten in China, daß die Breite dieses Punkts, der blos auf jene Messungen beruhet, durch einige Beobachtung bewahrt werden müsse, die genau die Lage des Kentsasse bestimmte. Sie waren überzeugt, daß dieser Theil, zwischen Kaschgar und dem Kaspischen Meere mit sehr obenhin angezeigt worden; und daß, um ihn mit ihren Karten, in Vertracht der Genauigkeit und des Details einigermaßen übereinstimmend zu verbinden, (p. 578) diese Arbeit von jemand berichtigt werden müste, der alle dahin gehörige Kenntnisse mit einer verbände, die man leichter in Europa als in China haben kann und wozu morgenländische Geschichtsschreiber behülflich seyn könnten.“

„Herr d'Anville, ordentlicher Geograph (lebt erster Geograph¹⁾) des Königs, der aus den Specialkarten, der Jesuiten Missionarien, von China, die Generalkarten verfertiget hat, die in diesem Werk enthalten sind, hat gern die Mühe übernommen, ihre Ansicht zu erfüllen.“

Das übrige dieses Stücks, woron ich bereits einen beträchtlichen Theil angeführt habe, enthält einen kleinen Aufsatz worin Hr. D'Anville den Jesuiten Rechenschaft von seiner Arbeit in Betracht der Länder giebt die zwischen Peking und dem Kaspischen Meere liegen. Es mag genug seyn, ihn hier blos anzugeben, indem ich nichts darin finde, was irgend eine besondere Beziehung auf denjenigen Theil von Thibet haben könnte von welchem hier die Rede ist. —

Der Missionarius kommt hernach zu den Lamas zurück, redet (lib. cit. p. 582. 83.) von ihrer Verfassung in China, von ihrer Kleidung, ihren Wissenschaften, ihren alten in einer todt Sprache geschriebenen Büchern (ohne Zweifel das Sanskrit) mit Karakteren, die ganz

¹⁾ Gestorben 1776; er ist seither verstorben. D.

von denen von Thibet und der Tartarey unterschieden, und den nächsten Lamas selbst, nach ihrem eigenen Geständniß, unverständlich sind.

Er berichtet uns (p. 584.) daß, nachdem der Kaiser von China den Tsewang raptan zurückgetrieben, der große Lama sein Ansehen wieder erhalten habe; er handelt von den Flüssen in Thibet, von den Territorien (p. 585.) die aus der Verschiedenheit der Aussprache bei den Menschen entstehen können, und endigt folgendermaßen (p. 586): „Aus dieser Ursache hält man sich in der auf die Nachrichten der an der Quelle des Ganges wohnenden Lamas, gegründeten Karte, an die von ihnen angegebenen Namen, weil sie weit zuverlässiger sind als die von Reisenden angekündigten Namen, die uns, da sie ein Land blos durchreisen, so entstellte Benennungen der Städte und Flüsse liefern, daß man sie kaum erkennen kann.“

Vielleicht ist es hinreichend, basierende angeführt zu haben, was die Jesuiten selbst berichten, auf welche Art die Karte von Thibet aufgenommen worden, um mit Recht den Schluß zu fällen, daß die Entdeckung der Quelle des Ganges von den Chinesischen Lamas nichts weniger als zuverlässig ist. Um aber nichts erhebliches über diesen Gegenstand vorbenzulassen; so wollen wir die Hauptpunkte des Berichtes der Missionarier noch einmal durchsehen.

Der Kaiser von China, unzufrieden mit der ersten Karte von Thibet schick Geographen dahin^{*)}, mit dem Befehl ihm von dem aus der Quelle des Ganges geschöpften Wasser zu bringen^{**)}. Der erste dieser Geographen führte den Titel Rentchai^{***)}, oder Kaiserl. Gesandter. Es sind aber keine Chinesischen Gelehrte, sondern Lamas, die in einer Königl. Akademie in China, in der Mathematik unterrichtet worden; und man weiß, wie weit die Wissenschaften in diesen Schulen gestiegen, die man in Europa so wichtig ausgegeben. Kaum haben sie den Ort erreicht, den sie für die Quelle des Ganges halten (oder kein halten wollen) als die Furcht ihrer Arbeit ein Ende macht. Sie beobachten weder Breite noch Höhe. Pläne, Namen, Lagen,

(an:

^{*)} In dem 16ten Jahrhundert hatte der Mogolische Kaiser Akbar auch die Bemühung gehabt die Quelle des Ganges zu kennen, und hatte Rente um diese zu bestreiten ausgeschickt: es wird im Carron bis Génér. du Mogol T. I. p. 262 — 264 erzählt und in den Recherches p. 282 — 284 mit Bezeichnungen darüber wiederholter. D.

^{**) Les ordres des Rois en pareil cas sont toujours exécutés: le lieu n'existe-t-il pas, on ne laisse pas de leur apporter de l'eau dans des bouteilles au cachet du premier Médecin ou du principal Lama. (Recherches etc. p. 361.) Vergleichende Bemerkungen finden sich in Menge in diesem Werke. D.}

^{***)} Hill, de la Chine etc. p. 573.

(ungeblühter)lauf des Ganges von einer Quelle an, alles haben sie von Hörensagen der Bewohner derselben Gegend; Mängel, wegen welcher die Karte von 1711 verworfen worden.

Und welche ziehen sie denn zu Rate? die Lamas der benachbarten Pagoden, ohne sich ihrer Geschicklichkeit zu versichern, und ohne irgend einen Verdacht in ihre eignenmäßige Antworten zu sehen. In der damaligen kritischen Lage von Thibet, hatten diese Lamas Ursache der Neugierde des Chinesischen Monarchen zu schmeicheln und die Arbeit der Gesandtschaft abzukürzen; und diese, die sie zu enden sucht, glaubt alles, was man ihr sagt. Wir werden weiter unten sehen, in wie fern der Bericht der Lamas, an die man sich wande, anzunehmen ist.

Sobald unsere Geographen zu Lassa anlangten, so zogen sie die Schriften der Pagode des grossen Lama zu Rate. Geschah dies nun vor der Einnahme der Stadt, so musste die Furcht vor den Truppen des Tschang raptan sie bei den Untersuchungen und bey den von den Lamas erbetenen Aufklärungen, sehr beunruhigen. Geschah es nach der Plünderung der Pagode, oder der Residenz des grossen Lama: so waren so furchtsame Leute, wie unsere Lamas, gewiß nicht sorgig, Ausschlüsse aus den Ruinen von Lassa hervorzusuchen.

Man mußte gleichwohl dem Kaiser Karten bringen. Es betrifft die Ehre der Akademie, wo diese Lamas gebildet waren; man mußte den Zorn des Monarchen sowohl, als des Prinzen, ihres Beschützers, fürchten. Sie sahen auf dem Tschapu funfzehn bis 20 Meilen weiter als Lassa hinab, und lehren nach China zurück.

Das ist nun die ganze Arbeit der geographischen Lamas. Sind das aber ihre Karten, die man uns vorlegt? Mein. Die Jesuiten finden Fehler darin, die sie, bei aller Achtung gegen eine Schule, aus welcher diese Lamas waren, und gegen den Prinzen der sie schützte, aus Furcht dem Kaiser zu missallen, nicht unbemerkt vorbeilassen konnten. Diesem gelehrten Herrn konnten zu merkliche Fehler gar leicht auffallen. Und doch ließ man die Breite von Lassa, die allen Beobachtungen widersprach, aus Achtung für die Schule, die der dritte Sohn des Kaisers schützte, — und wo blieb die Achtung für die Wahrheit! — —

Die Karten der Lamas verschwinden bald; und die Karte von Thibet ist nur noch ein Werk das nach Vergleichung der Routen, durch Berechnung des Chinesischen Reisemaßes, und noch dem Bericht der Reisenden gesormt ist. Ich gebe zu daß diese Arbeit critischer ist; diejenigen aber, die sie unternahmen, waren wie an der Quelle des Ganges, und doch stellen sie uns solche als bekannt dar.

Nicht genug: die Karten kommen nach Paris. Die Jesuiten in China, mit sich selbst wenig zufrieden, glauben ihre Arbeit verbessert zu sehen, wenn sie von einem geschickten Sachverständigen (Hrn. d'Arville) von neuem vorgenommen würde; und von einem solchen haben wir nun

Vierte Abhandlung.

die Karten von Thiber, also aus der dritten Revision. Gleichwohl sieht man in Betracht desjenigen Theils, der die Quelle des Ganges enthalten soll, keine andere Autorität angeführt, als die Originallarte der Lamas die vom Kaiser von China in jene Gegenden geschickt worden.

Ich schaue mich nicht, zu behaupten, daß eine solche Arbeit nicht im Stande sei, gegen eine Originallarte aufzutreten, die in den Gegenden selbst von den Einwohnern des Landes verfertigt und mit Persischen Anmerkungen begleitet worden; ich meine diejenige, die ich jetzt beschreibe. Diese Karte, wie ich bereits erwähnt habe, stimmt in allem mit der Chinesischen überein; außer, daß statt des Ganges, den diese aus dem See Lanten entstehen läßt, die Indische Karte den Sardshu (oder Gagra) darstellt. Erstere zeigt in einer Strecke von 200 Meilen nur 7 bis 8 Positionen, die zweite aber, den ganzen Fluß Sardshu (oder Gagra), bis zu seiner Mündung am Ganges. Die Pagode und das Kloster am See Mansaroar scheinen der Ort zu seyn, wo sich die Chinesischen Lamas von dem Laufe des Ganges unterrichtet haben. Ferner sind alte Ortschaften am Sardshu genau angemerkt, und in grosser Anzahl, wie man in der Folge sehen wird. Da dieser Fluß bis über seine zweite Quelle fast in Gebirgen läuft, so bemerk't der Verfasser der Karte, daß dieser oder jener Ort ausserhalb den Gebirgen ist, so wie diese oder jene Aïdee von der östlichen oder westlichen Seite dieses Flusses zum Königreich Buran oder Thiber gehört. Und man würde Unrecht haben zu denken daß die Indier in dieser Gegend fremd seyen. Der P. Regis sage uns, (lib. cit. p. 573) man finde unter den Verehren des grossen Lamas, Pilgrimage aus Hindustan. Auch sehen wir aus einer Anmerkung des P. Tiefenthaler, daß man von Hindustan zu den Seen Lanta und Mansaroar kommt, nicht aber als zur Quelle des Ganges; ein religiöser Beweggrund, den dieser geschickte Missionarius gewiß nicht mit Stillschweigen übergangen haben würde.

Wir wollen jetzt denjenigen Lamas einige Gerechtigkeit wiedersfahren lassen, die von den Chinesischen Geographen zu Rath gezogen wurden, nemlich am See Lanten oder am Mansaroar. Man fragt sie nach dem Namen des Flusses, der von der nordwestl. Seite des letzten Sees, nach Westen fließt? Die Entfernung ist nicht beträchtlich, ohngefehr 20 Rossen, so wie von dem Kloster dieser Lamas bis an die Quelle des Sardshu. Er heißt Lacchu, sagen sie; — die Indische Karte setzt Sacudsh oder Saclasch. Wie heißtet aber der, der aus der südwestl. Seite des Sees Lanten nach Westen fließt? die Antwort ist: Lankschu, das heißt der Lanten Fluß, oder der aus dem Lanten kommt; auf der Indischen Karte heißtet er Sardshu, d. i. Anfang, Anfang des Flusses, und geht anfangs westlich, west süd westlich. Da hat man also die Uebereinstimmung beider Karten.

Mein, sagt der Chinesische Gesandte; ist nicht der Ganges eine Fortsetzung dieser Flüsse? Das Kloster der Lamas liegt vielleicht 100 Meilen, und weiter, davon. Dieser Fluss sagen sie geht wohl westlich, und nach einigen Wendungen Tschaprang oder Deuprag vorbei, welches 125 Rossen von Gangotri ab, bei dem Einflusse des Allaknanda, am Ganges liegt.

Der P. Andrade^{*)} glaubte auch die Quelle des Ganges entdeckt zu haben, als er im Jahr 1624 auf der Reise von Agra nach Thibet, durch Tschaprang gelang, und wahrscheinlich nichts anderes als den See Lanken gesehen hatte. Ich folge noch hinzu, daß, wenn das Maul der Auh unter 33° der Breite liegt, Deuprag ohngefähr da seyn würde, wo man Tschaprang sieht^{**)}. Und der Sardhu endlich, der aus den Gebirgen Kamaun, unter dem Namen Kanaari fließt, wird der Ganges seyn, der von dem Gebirge der Auh herabströmen soll. Um die wahre Quelle des Ganges nicht zu verfehlten, gibt der Lama deren zwei an; eine auf den Bergen Kencasse, und die andere im See Lanken; er nennt daher den Ganges die Fortsetzung des Larshu und des Lankenshu, die er vereinigt, wo es ihm gefällt oder nach den Aussagen der Lamas im Kloster bei Mansardar. Man sieht also, wie sehr man sich trügt, wenn man mehr von Leuten herausbringen will als sie selbst wissen. Steifende begegnen niemand, der ihnen sagen würde: ich weiß nicht.

Aus den vorhergehenden Bemerkungen erhellt nun, daß die Chinesischen Lamas die Quelle des Sardhu (oder Gagra) für diejenige des Ganges genommen, oder vielmehr den Kayser von China damit betrogen haben; (denn es war gefährlich kein Wasser aus der Quelle dieses Flusses zu überbringen); und daß also die wahre Quelle des Ganges immer noch so unbekannt ist, wie vor der von den Chinesischen Lamas gemachten angeblichen Entdeckung.

V.

Da nun demnach ausgemacht ist, 1. daß die Seen bei den Chinesischen Lamas und auf der Indischen Karte die gleichen sind. 2. daß die Quelle des Sardhu irrig für die Quelle des Ganges ausgegeben worden, so verfolge ich nun den grossen Fluss selbst, der, indem er östlich aus dem See Mansaroar nach Südost fließt, gegen Neipal forströmt.

Wenn die dortigen Einwohner die Quelle des Brahmaputren^{**}) in diesem See annehmen, so geben sie zu verstehen, daß der grosse Fluss, der aus dem See Mansaroar fließt, der

Brah-

^{*)} Extr. des Observ. du P. REGIS, lib. cit. p. 576.

^{**)} Dieser Punkt ist in den Recherches, p. 364 weiter ausgeführt. D.

^{***)} Das Wort Brahmaputren ist von Brahma und Putren zusammengesetzt, und bedeutet Sohn des Brahm i. Im Samstret wird Sohn durch Putraha, so wie im Zend durch Putre ausgedrückt. (conf. Recherches p. 366) D.

Brahmaputren seyn; und ihre Meinung wird bestätigt durch dasselbe, was man in dem Auszuge der Bemerkungen des P. Regis liest (ib. cit. p. 585). Wenn dieser Missionarius vom Chanpu redet (ein Ausdruck der alle grosse Flüsse bezeichnet) so sagt er: „Wo ist aber der Ausfluss diesen grossen Stroms? Eine Frage die man mit keiner Gewissheit beantworten kann. Wahrscheinlich fließt er dem Bengalischen Meerbusen zu; denn wenigstens weiß man gewiß, daß er von den Grenzen von Thibet südwestlich dem Meer zuflößt und folglich gen Arakan, oder nahe bey der Mündung des Ganges ins Mogolische läuft, welches die Thibeteraner Anonke oder Anongen nennen.“

Diese Worte treffen den Brahmaputren, der unterhalb Daka in den Ganges tritt; das heißt: Man kann annehmen, daß dieser Strom das Meer der Indischen Karte ist, welches von Ost nach Südost, unterhalb Nepal fort, einen grossen Theil von Thibet durchströmt, nahe an den Grenzen dieses Reichs sich nach Südwest lenkt und ohnweit der Mündung des Ganges vorbei fließt). Wir wollen sehen, ob dies mit dem Berichte der Reisenden übereinstimmt.

Bernier^{*)} schreibt; der Emir Dshemla, unter der Regierung des Aurangzebe, habe in Absicht der Eroberung des Königreichs Ascham sich zu Daka mit einer starken Armee eingeschifft, „auf einen Fluß aus diesen Gegendern auf welchem er, nach ohngefähr 100 franz. Meilen Nordwärts, etwas östlich, bey einem Schlosse, Namens Azo, ankam, welches der Rajah von Ascham dem Königreich Bengalen entzogen hatte. Der Emir bezwang diesen Platz in weniger als 14 Tagen und nahm seinen Marsch gen Schambara, das Thor oder der Eintritt zu dem Lande des Rajah, woselbst er nach einem stets gen Norden gerichteten Marsch, und stets zu Lande, nach 28 Tagen ankam. Es fiel daselbst eine Schlacht vor, wobei der Rajah von Ascham gezwungen wurde nach Bergaum oder Gergong (Guerguon) der Hauptstadt seines Reichs 40 Meilen von Schambara zurückzu ziehen. Der Emir verfolgte ihn so schnell, daß er nicht Zeit hatte sich, wie er hoffte in Gergon zu befestigen, indem sein Feind in 5 Tagen im Angesichte der Stadt erschien. Der Rajah floh nun gegen die Gebirge des Königreichs Lassa und verließ Gergong, welches wie Schambara geplündert wurde; doch die Regengüsse und Mangel an Lebensmittel nötigten den Feind, die Eroberung fahren zu lassen.“

Wir wollen jetzt den Marsch des Emir Dshemla zu Wasser berechnen. Er schiffte sich auf dem Brahmaputren zu Daka ein. Man kennt keinen andern Fluß als diesen, der nahe an dieser Stadt in den Ganges fließt. Der Latia fließt in den Brahmaputren auf 12 oder 14 Kos

feu

^{*)} Lettres éd. T. 18. p. 407.

^{**) Veyr. Edin. Hell. T. I. p. 228 — 229.}

zu) von der Vereinigung dieses Stroms mit dem Ganges. Daka liegt auf der Karte des Hrn. d'Anville ohngefähr unter $107^{\circ} 30'$ Länge. (den ersten Meridian auf der Insel Ferro genommen, oder $87^{\circ} 38 - 39'$ von dem Pariser Meridian) und $23^{\circ} 20'$ mehr oder weniger nördlicher Breite. Der Emir Dshemla macht ohngefähr hundert Meilen auf diesem Flusse, Nordwärts nach Osten lehnend, oder Nordnordostwärts. Dies macht vier Grad, dieich aber, wegen der Krümmungen des Flusses auf 3 und $\frac{1}{2}$ °, oder nur 3° in Anschauung der Richtung gen Osten reducire, womit man bis nahe an die Gebirge von Thibet reicht, unter $26^{\circ} 20 - 30'$ Breite und ohngefähr der Länge von Lassa, welches auf der allgemeinen Karte von Thibet unter $109^{\circ} 30'$ gesetzt worden.

Tavernier der auch die Expedition des Emir Dshemla *) erzählt, lässt ihn bis zum 29 und zoten Grad auf dem Flusß bei Daka herauf sahzen. Dies ist viel zu viel; beteugt und aber Tavernier's Meilen für Französische anzunehmen, nicht aber blos für Cossen; und da Tavernier den Emir bis 29 Grad beständig auf dem Flusß bis an die Gränze von Aschan geben läßt, so scheint es damit zu sagen, daß der Brahmaputren nach Schamdarä führe, das Thor und der Eingang von Aschan nach Tavernier. Tavernier (p. 391) lässt den Emir das ganze Land verheeren bis zum 35ten Grad, wohin er seine Armee zu Lande geführt hatte. Sobald er das Land verläßt, und von da nach Südwest sich lenkt, so muß er Azo antreffen, - so wie der Reisende anmerkt, im Fall dieser nicht Azo mit Hergong verwechselt, wo der Emir nach dem Tavernier grosse Reichshüttenvorfindet, wie, nach dem Tavernier, zu Azo. Allemal aber folgt aus der Erzählung dieser Reisenden, daß der Strom der bei Daka in den Ganges fließt, von der Gränze von Thibet kommt, (womit Hr. d'Anville übereinstimmt**) und zwar unter 108 oder 109 Grad der Länge von der Insel Ferro an. Gerner zeigt der V. Regis daß der Tsanpu aus den Gegenden des Sees Mapama komme, und über die natürlichen Gränzen von Thibet südwestwärts nach dem Ganges sich lenke; und nach der Landes Meinung entsteht der Brahmaputren, der nach Aschan und Kangamati geht, aus dem See Mansaroar, dem nemlichen mit dem Mapama; der Tsanpu und der Brahmaputren sind also ein und derselbe Flusß †).

Die

*) 9 oder 10 lieues, in den Recherches etc. p. 367. man sehe in dem zwey Bande die 4 Thiere. B.

**) Voyages T. II. in 4to. p. 390

***) Ecclairell. sur la C. de l'Inde p. 62.

†) Das wesentlichste dieser Betrachtungen findet man wiederum in des Hrn. Kennell Abhandlung [S. Ber. v. Hindustan. III. S. 78 S. u. ff]. Recherches p. 368.

Die Chinesische Karte kann hier keine erhebliche Schwierigkeit machen. Denn vom Lassa an ist sie nicht mehr das Werk der geographischen Lamas, sondern spricht so gut dem Zeugniß des P. Regis, indem der Tsanpu auf dieser Karte von Süd-Ost nach Süden zu fließen scheint, also statt nach Südwesten. So zeigt uns die Indische Karte, welche die beiden Seen, Lanka und Mansaroar darstellt, zu gleicher Zeit die bisher unbekannte Quelle der drei größten Flüsse dieser Gegend; des Sardshu, der aus dem See Lanka entspringt, und dessen Lauf man auf keiner einzigen Europäischen Karte antrifft; ferner den Sarudsh, der nordwestlich aus dem See Mansaroar, und den Brahmaputren oder Tsanpu, der an der Ostseite desselben Sees entspringt, einen großen Theil von Thibet durchströmt, sich hierauf nach Südwesten lenkt, und unterhalb Daka in den Ganges fließt. Diese Karte zeigt uns auch, daß man die beiden Seen Lanka und Mapama, so wie den Berg Kentsasse, fast fünf Grade weiter nördlich sehen müsse, als es die Chinesische Karte angibt: wichtige geographische Verbesserungen, sogar Entdeckungen, wenn man sie so nennen darf, die der ungeheuren Fläche des zwischen den jetzt benannten Städten begrenzen Landes, eine neue Gestalt geben.

VI.

Ich komme wieder zum Gagra, der bei seiner Quelle den Namen Sardshu führt. Der Lauf dieses Stroms vom See Lanka nach den Gebirgen Ramaun geschiehet, allgemein genommen, nördlich und südlich in verschiedenen Krümmungen. Er zeigt nichts sehr erhebliches, in dem seine Ufer nur mit Dörfern der Brahmanen unterschiedner Stämme besetzt sind. Er nimmt zwanzig Wildströme auf, (davon der Kamutsch allein genannt ist) und den Fluß Kirganga. Zwei dieser Wildströme sind aus drei andern zusammen entstanden. Von unterschiedenen außerdem zeigen die Persischen Nachrichten die Quellen an. Vom Kirganga z. B. der über 190 Lassen vom See Lanka entfernt ist, liest man im Persischen^{*)}: Es giebt eine gewisse Quelle, Höle; von dieser Quelle kommt der Behrganga, der in die Ferne fließt und sich mit einem Meer heißen Wassers vermischte; endlich tritt er in den (Sardshu); von welchem Ort seines Eintritts bis zur Quelle 74 Lassen seyn mögen. Da der Sardshu stets in Gebirgen fließt, so merkt der Pater Tiefenthaler an, daß man wegen der Schwierigkeit und Ungleichheit des Weges, jede Lisse um ein Viertel vermindern müsse.

In einer Entfernung von mehr als 240 Lassen vom See Lanka bestimmt der Sardshu den Namen Salsa.

Den

^{*)} G. Recherches etc. p. 372. und die Carte génér. Fig. I. B. (y).

Ueber drey von dem P. Tiefenthaler aus Indien überschickte Karten. 115

Den ersten Theil des Laufes des Gagra bestimmen die Gebirge, in deren Mitte die Residenz des Rajah von Dulubassandar liegt. Um dieser Stadt herum steht man in einiger Entfernung drey Quellungen; eine ist eine sehr tiefe Höhle; aus der andern entsteht eine kleine Quelle; und aus der dritten ein Strom von Funken: dies sind die eignen Ausdrücke der Persischen Noth. Bei einer jeden dieser Quellungen steht eine Mannschaft Wache.

Man erinnere sich daß der Rieganga, der ohngefähr 80 Cossen nördlich, von diesem Funkenstrom, oder Vulkan, entfernt ist, durch ein Meer heißen Wassers geht. Im Jahr 1764 war zu Lakno, das heißt, 200 Cossen südlich vom Vulkan von Dulubassandar, ein Erdbeben, das in dieser Stadt eine große Verheerung anrichtete. Die Erschütterungen davon verspürte man zu Bazar, oder 60 Cossen südöstlich. Es giebt also in diesen Gebirgen einen beständigen Feuerbehälter, dessen Arbeit, von Norden zum Süden, solche Ausbrüche bewirken kann, (und vielleicht seit langer Zeit bewirkt hat), welche die Oberfläche dieser Gegend sehr verändern müssen. *)

Ehe ich zum zweyten Theil des Laufs des Gagra forschreite, so merke ich an, daß vom See Lanka bis zur zten Quelle, auf einem Raum von mehr als 275 Cossen, die Ufer dieses Flusses, und die einige Cossen davon liegenden Gebirge nur 22 bewohnte Plätze zeigen: woraus man schließen kann, daß die Bevölkerung im Thibetischen weit geringer ist als die der nördlichen Gebirge von Hindustan.

VII.

Den zweyten Theil des Laufs des Gagra hat der Vater Tiefenthaler, wie er selbst sagt, entworfen. Den Anfang desselben machen die Gebirge Ramann, in welchen dieser Strom unter dem Namen Salsa fließt. Er begiebt sich darauf in einen Behälter Dulusagar, den der gelehrt Missionarius die zweyte Quelle nennt. Von da bekommt er den Namen Kanar, fließt in den Gebirgen gen Mittag, in einem Raum von 25 Cossen, bis zu den Wasserfällen *), wo er sich in zwen Arme teilt, deren westlicher Arm wiederum zwei andere bildet. In der Folge bekommt der Gagra noch die Namen: Sardha, weil dieser Fluss daselbst sein Gewässer vereinigt

*) Carte génér. Fig. IV. auf welcher die Erklärungen umständlicher sind, als hier im Texte; u. Recherches. p. 374. 376. wo beplausig auch von andern Vulkanen dieser Gegend Meldung geschiehet. B.

**) Von hier eigentlich scheint die Arbeit des P. Tiefenthaler anzugehen; das übrige weiter hinauf bis den See Lanka und Mansarovar ist von einem Jodier. (Recherches p. 377).

nigt; Gandal¹⁾); und den Namen Gagra bei Berampur²⁾), ohngefähr 400 Cossen, von seiner Quelle.

Ohngefähr 13 Cossen von gebachter Stadt nimmt der Gagra den Sardhu auf (und zwar zwischen Bodshpur und Pasca) wovon er den Namen bekommt.³⁾ Darauf geht er in einem sehr geschlängelten Lauf vorzüglich ostwärts nach Bangla über Gaisabad, die Hauptstadt der Provinz Oudh. Von dieser Stadt, hat der Parer Liefenthaler mir die Karten übersandt, wo von dieser Auszug handelt. Der Missionarius sieht Gaisabad auf 26° 30' der Breite und auf 78° 54' der Länge: den ersten Meridian von der Parissischen Sternwarte, und die Länge von Schanderlagor auf 86° 9' angenommen †).

Der Lauf des Gagra von Gaisabad bis Fatepur woselbst er in den Ganges fließt, macht eine Strecke von 90 Cossen östlich, einige Grade südlich, fast nur dem Ganges parallel, von welchem er bei Dshonpur kaum 35 Cossen entfernt ist. 20 Cossen von Gaisabad bekommt er den Namen Dehra unter welchem er bei Fatepur in den Ganges tritt. Der Hauptname dieses Flusses sollte also Sardhu seyn, weil er solchen fast 300 Cossen weit führt.

Von dem Wassersfall bis Fatepur nimmt der Gagra acht Flüsse auf: den Sardha, in welchen ein Arm des Kanar fließt; den Dehor, den Tschola, den Sardhu, den Tilla, den Kuana, den Kabi und den Gandal. Über 160 Cossen von Parsia bis Fatepur, oder in einer Strecke, die ohngefähr 50 Cossen vom Wassersfall an, anfängt bebüllert zu werden, zeigt dieser Fluss, ein oder zwey Cossen vom Ufer, 219 bewohnte Pläke, wovon 5 ansehnlich, und 2 befestigt sind. Man sieht an den Ufern des Sardhu, von Betaez bis Pasca, einer Weite von 30 Cossen, 60 bewohnte Pläke, deren zwey ziemlich ansehnlich und 1 befestigt.

Die Karte zeigt ferner fünf Landstrassen, westlich und östlich zwischen Gaisabad und Fatepur; nördlich und südlich, zwischen ersterer Stadt und Medinigandsb, welches an 30 Cossen südsüdwestlich liegt. Diese Strassen, die 4te und 5te ausgenommen, scheinen bis auf einen Fünftel so stark bebüllert, wie die Ufer des Gagra. Die erste zeigt, auf sieben und einer halben Cossen, 8 bewohnte Pläke; die 2te auf über 90 Cossen, 69, deren 10 beträchtlich sind; die 3te auf 37 Cossen, 22, wovon 2 große Dörfer sind; die 4te auf 48 Cossen, 21, wovon 2 beträchtlich und 2 befestigt; und die 5te auf 9 Cossen, 5 Dörfer, von welchen 2 ansehnlich sind.

Hier

¹⁾ Siehe Lief. A IV. n. 1.

²⁾ Siehe Lief. A IV. n. 2.

³⁾ ib. n. 3.

^{†)} Erhebliche Betrachtungen über die Abweichungen der Englischen Charten in dieser Gegend sehe man in den Recherches p. 380 — 82. und weiter unten.

Hier wäre der Ort, die Flüsse wieder vorzunehmen, die von Norden her, zwischen Gaisabad und Garepur, in den Gagra münden. Sie sind auf der 3ten Karte des Pater Tiefenthaler, die dieser Missionarius mit der Boursole in der Hand, verfertigt hat. Dies Detail ist in der Beschreibung enthalten*), von welcher ich hier einen Auszug mittheile. Es mag also für jetzt genug seyn, anzumerken, daß der Gagra vier Flüsse aufnimmt: den Kuana, angeschwollt vom Amraka und vom Manurama; den Rabri in welchen der Amr. sich ergießt; den kleinen Gandak und den Dshiria, sieben und $\frac{1}{2}$ Cossen oberhalb Garepur. Alles nun, was diese Karte von dem Laufe aller dieser Flüsse darstellt, erstreckt sich auf 12 Cossen über der Breite von Gorenpour, welches am Rabri liegt, und welches der Pater Tiefenthaler auf $26^{\circ} 30'$ Breite, und auf $89^{\circ} 8'$ Länge setzt. Man findet wenig Namen von Ortschaften, an den Ufern dieser Flüsse; die Karte selbst aber enthält eine Route, die von Adshudea an, eine und $\frac{1}{2}$ Cosse unterhalb Gaisabad, über alle gedachte Flüsse weg, durch Gorenpour geht, und 10 Cossen unterhalb demselben einen kleinen unbenannten Fluß durchschneidet, so wie den Skondi jenseit Garepur**), und sich zuletzt bey Patna endigt. Nach dem Skondi, 6 Cossen von dem Dehva, nimmt der Ganges, zwischen Tschapra und Palesa den aus N. N. W. kommenden Maht auf***), Tschapra kommt in Graaf Reisen unter dem Namen Supra vor, und ist durch sein Opium und seinen Salpeter bekannt. Diese Route von 130 Cossen, zeigt 208 bewohnte Plätze, unter welchen zehn ansehnliche Städte sind.

Eben diese Karte zeigt einen Theil des Ganges von Benares bis Patna, eine Strecke über 20 Cossen. Auch zeigt sie 45 Cossen vom Laufe des Baranmappa der von Süden her, bei Ambia in den Ganges fließt†), angeschwollt von den Gewässern des Rodra und des Durgowati. Das Ufer dieser Flüsse enthält keine Namen von Dörfern. Anders aber verhält es sich mit dem Son, der in einer Strecke von 90 Cossen, bis Harpur, woselbst er, angeschwollt vom Roel, sich mit dem Ganges vereinigt‡), 212 bewohnte Plätze darstellt.

Noch zeigt diese Karte eine Route, die von Gaisabad sich anhebt, südöstlich fortgeht, alle vorbenannte Flüsse durchschneidet, die hier bloß angezeigt sind; so wie den Sei, der westlich und östlich, zwischen dem Gunaia und dem Batna, fließt. Diese Route geht bey Benares durch

*) S. Recherches p. 384 u. ff. nebst Beobachtungen über die englischen Charten bey Gorakpur, wo sie, wie bey Gaisabad, den Abstand zwischen dem Ganges und den Gagra größer angeben.

**) S. Taf. A. II. n. 2.

**+) Taf. A. V. n. 2.

†) S. A. II. n. 1., wo Ambia zu lesen.

‡+) S. A. V. n. 2.

den Ganges, den Karamnassa, den Durgovati, den Son, nach Patna. In einer Strecke von 160 Tassen, zeigt sie 141 bewohnte Plätze, von welchen 72 beirtheitlich und 2 besiegelt sind.

Die ganze Fläche dieser Chartie, nördlich und südlich genommen, umfasst, an 100 Tassen, vom See Dshugnta an, oder ohngefähr 6 und $\frac{1}{2}$ Tasse von Gaisabad, bis Dador wo der Son anhebt; und an 98 Tassen westlich und östlich von der Länge von Gaisabad an, bis zur Länge von Patna *). Nordwärts dieser Stadt, liegt das Gebiet des Rajah Petta.

Von Fatepur bis Patna nimmt der Ganges vier Flüsse auf; den Skondi, den Mahi, den Son, und den Gandak. Alle diese Flüsse, nebst denen, die sich mit ihnen verbinden, sind genau diejenigen 72, sowohl Flüsse als Wildströmme, die, nach dem P. Tiefenthaler, vom Maul der Rish an bis Patna dem Ganges zählen. Von dieser Stadt an bis Gangasagar, treten 15 Flüsse in den Ganges: der Satuanala **), der Xuanala **), der Singia †), der kleine Gandak oder Bagmati ‡), der Borgat ‡‡), der Kosli, derjenige Fluss, der vor dem Passe bei Sacrigali fließt, der Dua, der Pabar, ein Bach zwischen Nudia und Kalna ‡‡‡), der Fluss bei Schenschurat, der bei Inshell und der Brahmaputren angestossen vom Lakia.

VIII.

Die erste Karte des Pater Tiefenthaler zeigt den übrigen Theil vom Laufe des Ganges, von Patna bis zu seinem Ausfluss, mit dem größten Detail, von Gebirgen, Inseln, Sandbänken, Straßen über die Gebirge, als, Raschi oder Parchargat §), auf 4 Tassen nordöstlich von Kalgam, und den Pash von Sacrigali. b) Man sieht die Theilung dieses Flusses bei Dulabpur in den großen und kleinen Ganges. Ersterer fließt unter dem Namen Padda, bei Daka vorbei, nimmt den Brahmaputren auf, und geht nach Schatigan. Der kleine Ganges, unter dem Namen Bragati, fließt Mopudabad vorbei, bewässert alle Europäische Plätze und strömt bey Gangasagar ins Meer. Die interessantesten Details von dem Lauf dieser

*) Von Patna insbesondere, und von der Ungewissheit der Lage dieser so berühmten Stadt, sehe man die Recherches etc. p. 393 — 395. B.

**) Taf. A. VI. n. 1.

***) Taf. A. VI. n. 2.

†) Taf. A. VII. n. 1.

††) Taf. A. VII. n. 2.

‡‡) Taf. A. VIII. n. 1.

‡‡‡) Taf. A. X. n. 2.

§) Taf. A. VIII. n. 2.

b) Die dem Hen. Anquetil überschickte grosse Zeichnung dieses Passes war vollkommen wie die welche auf der XXVI. S. L. des ersten Bandes ins kleine gebracht worden. B.

ses Flusses muß man auf der Karte selbst sehen. Uebrigens ist die Karte des Hrn. Danville vom Nieder-Ganges der den Chypdern bekannter ist, sehr befriedigend. Ferner muß man auf der Karte des Pater Tiefenthaler selbst sehen: 16. die vier Inseln, die gegen der Morgen- und Mittagsseite von Morudabad vom Padda und Bragati, vom Dschill, einem Arm des Bragati, dem Balkall und dem Raria, einem Arm des Padda gebildet worden; 26. jene Menge Inseln von den gen Mittag strömenden Armen des großen Ganges. Man zählt deren 14 mit 11 großen Mündungen und 33 kleinere Inseln die sich an den Seiten dieser Mündungen von Baratola an bis Schatigan, westlich und östlich, in einer Weite von 163 Losen erstrecken.

Von Elahbad bis Gangasagar, eine Strecke über 400 Losen, zieht der Ganges nur 148 bewohnte Dörfer, deren 21 besiegelt sind. Ein Beweis, daß die Provinz Elahbad bevölkerter ist als Bengal, wozu das gesunde Klima jener (im Samskretam, Madhiam, welches den District von Benares enthält) beitragen mag. Ich bemerkte auch noch, daß alle großen Flüsse, sobald sie einmal aus den Gebirgen hervorgegangen, und ihre erste Impulsion, die sie von der Quelle erhielten, verloren haben, östlich oder westlich fließen.

Ich habe gesagt, daß der kleine Ganges bey Gangasagar ins Meer fließt; nun ist noch Baratola, an 12 Losen südlich dem Zusammenfluß der beiden Ganges, ein zweyter Theil der Mündung bey Gangasagar, der durch eine Insel entsteht, die ohngefähr 3 Losen von gedachtem Zusammenfluß anhebt. In allen rechnet man, von Inshell, niederwärts gelegen, und am abendlichen Theil des Ganges, bis Schatigam 178:79 Losen westlich und östlich. Alle diese Mündungen nehmen auf der Charten drei Fuß fünf Zoll ein.

Jetzt wollen wir die ganze Größe des Stück Landes berechnen, das die Charten des gelehrten Missionarius enthalten. Die Mündung des großen Ganges sieht er auf 22 Grad Breite, und die des kleinen auf 21° 45'; man rechnet ohngefähr 45 Losen von Norden bis Süden, von Schandernagor bis Gangasagar; 158, westlich und östlich, von Schandernagor bis an den Arm, der nach Schatigam fließt. Schandernagor liegt, nach dem Pater Boudier, unter 22° 51' Breite, und 86° 9' Länge. Nun ziehe man 45 Losen, oder ohngefähr 15 Grad ab von 22° 51', so bleiben 21° 22' für die niedere Mündung des kleinen Ganges. Fügt man endlich zu 86° 9' noch 4 Grad und fast $\frac{1}{2}$, so hat man 90° 54' Länge.

Der Pater Tiefenthaler sieht die Quelle des Ganges bey Gangort auf 33 Gr. Breite und 73° Länge. Die grosse Charta des Missionarius zeigt also die Größe eines Landes zwischen 22° 21' und 33° mitternächtlicher Breite, und zwischen 73° und 90° 54' Länge, welches (25 gemein

gemeine Meilen auf einen Grab gerechnet; ohngefähr 29 u. Gram. Meilen nördlich und südlich und fast 450 östlich und westlich ausmacht.

Nun von der Quelle des Gagra an gerechnet: — Halsabad hält $26^{\circ} 30'$ Breite; zählt man von Süden bis Norden auf der Charta die Kosten von 32 auf 1 Grad, so hat man von Halsabad bis an den See Lanka, ohngefähr 360 Kosten, welche über 92° machen; diese zu $26^{\circ} 30'$ gefügt, geben $36^{\circ} 20'$ mittendichliche Breite für den See Lanka und ein wenig über 74 Gr. lange. Das Resultat hieron ist über 380 st. Meilen nördlich und südlich vom See Lanka bis Gangasagar.

In diesem beträchtlichen Raum, nimmt der Ganges in einer Strecke von mehr als 900 Kosten (ohngefähr 700 st. Meilen) die Gewässer von 87, sowohl Flüssen als Wildströmen auf; der Gagra hingegen 29 in einer Strecke von 500 Kosten, oder ohngefähr 400 st. Meilen.

Aus diesen Berechnungen folgt, daß das Gebirge der Kuh nordwestlich von Dehli liegt, anstatt die Charten es nord-nordwestlich angeben, und daß, wenn man auch jenes Gebirge nicht so hoch ansieht, dennoch die Gebirge von Thibet oder Butan, wenigstens westlich auf einige Grade weiter gegen Norden gerückt werden müssen; und so auch die Seen Lanfen und Mapama, welche die Chinesischen Lamas für die Quelle des Ganges angenommen oder wenigstens ausgegeben haben, da sie diesen Fluß mit dem Sardshu vermengten.

Ich habe in diesem Auszuge nur eine geringe Skizze von der unermesslichen Arbeit entwerfen können von welcher die unterschiedenen Charten des P. Tiefenhalte herrühren. Wied man erst den Lauf des Pshemna mit dem des Ganges verbunden haben (wozu noch die Arbeit des Pater Boudier befragt kann), und werden wir erst das Werk in Händen haben in welchem der gelehrte Missionarius die Beschreibung der auf der Charta bezeichneten Dörfer giebt, so sehet vielleicht die Vereinigung dieser unterschiedenen Stücke uns in den Stand, den Ganges, den Pshemna und den Gagra, gleich dem Nil von Norden, in grossem Maßstabe zu liefern¹⁾.

Wenn übrigens Bengal, die Küste, Dekan und Guzarate ein Raub der Zwistigkeiten sind welche die Habsucht der Europäischen Nationen zu unterhalten beliebt, wenn sie sie nicht heraufstecken lassen, so finden die Wissenschaften noch einige von Durst nach Gold unbefangene Gemüther. Es wäre zu wünschen, daß das Beispiel dieser sehr geringen Anzahl aufgeklärter Neu-

senden

¹⁾ Der Gumati, der Devha, der Rabti, und der Gandak finden sich auf einer persischen Weltkarte die von einheimischen Leuten entworfen ist, und wovon ich in der Folge einige Erklärung zu geben denkt. A.

zur eine edle Nachfeierung bei denen in diesem weisesten Erdstrich etablierten Europäischen Nationen erreichen möchte. Wozu die ewigen Eskadern zur Behauptung blosser Geld-Interessen; die ungheuren Rüstungen, Aliens Schäde nach Europa zu führen, ohne das geringste für den Fortgang menschlicher Kenntnisse zu wirken?

In Erwartung der Erfüllung eines aus Liebe zu den Wissenschaften geschöpften und aus Eifer für die Menschheit erklärten Wunsches, glaubte ich das Publikum würde mit Vergnügen einen Gelehrten (den Vater Tiefenthaler) im Norden von Bengalen sich beeilern sehen, Europa seine, über einen beträchtlichen bis jetzt sehr wenig bekannten Theil Asiens, gemachten Entdeckungen, mitzuteilen, wodurch sich vielleicht dasjenige aufkläre lässt, was die Men uns vom Ganges und von den von ihm durchströmten Ländern hinterlassen haben.

IX. *)

In der obigen kurzgefassten Darstellung welche 1776 in das Journal des Savans eingerückt worden, habe ich mich begnügt die drei Charten des P. Tiefenthaler zu beschreiben, ohne sie dem Publicum mitzuteilen. Seitdem habe ich bedacht wie nothwendig es wäre einen Gegenstand dieser Art, eine so wichtig Urkunde, anschaulicher zu machen: weil aber alles zusammen stückweise in groß Atlas Format in Kupfer zu stehen gar zu beträchtliche Kosten erfordern würde, so habe ich mich entschlossen die beschriebenen Charten auf einen kleineren Maßstab zu bringen, und dieselben in einer General Charte welche die vereinigten Ströhne Ganges und Bagra enthalte, darzustellen: nebst einigen von Originalien unverändert abgezeichneten Stücken, und dem Maßstabe der Original Charten, um einen Begriff ihres Umfanges, in Vergleichung mit der Reduktion zu geben.

Die Größe der Original Charte habe ich zwar schon weiter oben angezeigt: ich kann aber hier nicht umhin dieselbe nochmals und ausführlicher anzugeben, damit mein Verfahren besser in die Augen leuchtet.

Die Charte des Ganges, hält von Süden nach Norden: d. i. von Gangasagar, dem westlichen Ausflusse, bis Gangotri, dem Orte wo die Quelle des Ganges angenommen wird, 7 Fuß, 1 Zoll, 3 Lin. wovon 3 F. 10 Z. 3 L. auf der südöstl. Scale der Charte gemessen, 197½ Ell. 32 auf einen Grad gerechnet, ausmachen, oder in fr. Meilen (lieues) zu 2500 Ruten,

153

) Die 2 letzten Abschnitte sind nun ganz neu, und aus den Recherches p. 271 — 273 übersetzt: sie kamen bey dem bisher geleserten Auszuge nicht vor, weil sie die erst seitdem unternommene Reduktion der beschriebenen Charten erklären. B.

153 $\frac{3}{4}$; die übrigen 3 J. 5 J. machen auf der nordwestl. Scale gemessen 198 Coss, deren $37\frac{1}{2}$ auf einen Grad gehen, oder 132 und nahe an $37\frac{1}{2}$ fr. Meilen. Die Summe beträgt ungefähr 286 fr. Meilen oder $11^{\circ} 26$ bis $27'$. Süd gen Nord, wie man auf der General Chartie sieht, vom 21ten Grade $38 - 39'$, bis zum 33ten Gr. $4 - 5'$ wo Gangotri liegt.

Die Breite von Osten nach Westen, von Schargang bis Gangotri hätte 12 Fuß, d. i. 3. 34. Davon betragen 9 J. 6 J. in Cossen von 32 auf einen Grad, 482 Cossen, oder $376\frac{3}{4}$ fr. M. Die übrigen 2 J. 7 J. 3 4, in Cossen zu $37\frac{1}{2}$ auf einen Grad geben 157 Coss. oder $104\frac{26 \text{ bis } 27}{37\frac{1}{2}}$ fr. M. Die Summe ist ungefähr $481\frac{1}{2}$ fr. M. oder $19^{\circ} 14$ bis $15'$ Ost gen West.

Diese $19^{\circ} 14$ bis $15'$ eines grossen Kreises, von Schargang aus, d. i. vom $93^{\circ} 27'$ im Osten des Pariser Mittagstreises, auf die General Chartie getragen, fallen auf $71^{\circ} 11'$; diese aber geben unter der Polhöhe von 33 Graden, $70^{\circ} 24 - 25'$ für die geographische Länge von Gangotri.

Der P. Tiefenthaler hat den Längen Grad, als beständig gleich angenommen, d. h. er hat alle als Grade eines grossen Kreises berechnet; sonst würde er vom 21ten Grade bis zum 33ten für den Ganges, bis zum 36ten für den Gagra, die Verringerung der Grade, folglich daß sie weniger Cossen enthalten, nicht wie er gehabt hat, aus der Acht gelassen haben. Es scheint er habe nach Charten gearbeitet wo diese Verringerung nicht angezeigt war, nämlich wo die Längen- und Breiten-Grade einander unter rechten Winkel durchschneiden. Daher kommt es daher die Quelle des Ganges unter 73° , ungefähr 19 bis 20° von Schargang sehet.

Diese 19 Grade eines grossen Kreises, unter 23° Polhöhe, bey Schargang gemessen, geben einen Zwischenraum von nahe an 22° . Unter dem 33ten Gr. der Polhöhe von Gangotri, geben sie einen Zwischenraum von mehr als 23 , und fallen wie gesagt unter $70^{\circ} 24$ bis $25'$ der Länge.

Der Deutsche Missionarius wird für die geogr. Länge von Schargang die Berechnung des Par. Barbier eines französischen Jesuiten Missionarius angenommen haben, welcher diesen Ort unter 93° der Länge setzt¹⁾). Ziehet man $19^{\circ} 15'$ eines grossen Kreises davon ab, so bleiben $73^{\circ} 45'$; dies sind die 73° unges. des P. Tiefenthaler für die Länge von Gangotri.

Es ist höchst unangenehm in einer Entfernung von 6000 Meilen errathen zu müssen wie ein Mann zu Werk gegangen ist; und doch ist dies der Fall woen ich mich befindet, indem die Charten des gelehrten Missionarius mir ohne nachrichtlichen Brief von demselben und ohne Unterweisung

¹⁾ *Recherches etc.* p. 473 und *Lettres Edif.* T. 18. p. 396.

sung die mich leiten und meine Schwierigkeiten haben konnte zugestellt worden. Indessen da ich mit ihm, indem ich mich nach seinen Skalen, Boussolen, Cossen Berechnungen gerichtet habe, in Ansehung der Polhöhen übereinrath, so habe ich daraus schließen dürfen daß meine Bestimmung der Längen, in Beziehung auf die Original Charten ebenfalls richtig seyen.

Wenn man mit Hrn. Kennell, dessen unermüdliche Arbeit und unverdrossener Ruth den größten Ruhm verdienen, obgleich seine geographischen Operationen nicht allemal einen ganz befriedigenden Grad der Zuverlässigkeit haben: wenn man, sage ich, mit diesem geschickten Ingenieur, 42 Cossen auf einen Grad rechnet (*), so kommen zwar die Längen von Gangotri und Schatigang mit den gewöhnlichen Berechnungen näher überein, dagegen aber würde die Breite viel niedriger werden; über dies zeigt die weiter oben (S. 97) angeführte Stelle des Deutschen Missionärs, die Länge von Schandernagor betreffend, daß er in dieser Gegend, den Grad zu 32 Cossen angenommen hat; und in den obgedachten ganz kurzen Erinnerungen, sagt er ausdrücklich, wo er ugm Laufe des Ganges redet: man muß dem Grade 32 Meilen (Cossen) geben.

Wenn ich mir erlaubt hätte die Windrosen (Boussoles) aus der Stelle zu rücken, und sie aller Orten mehr nach Norden, weniger nach Osten und Westen zu stellen, so würde keine Vereinigung in der Breite Statt gefunden haben. Schlüsslich ist noch mein letzter Grund dieser: daß weil ich nach Originalien arbeitete die ich als Tert ansah, ich Bedenken würde getragen haben, selbst da wo ich einen Ferthum vermuthe könnte, etwas zu ändern.

Meine Verlegenheit bestand vorzüglich darin, daß ich nicht wußte von wo der P. Tiefenthaler möchte ausgegangen seyn, um die Ortslagen auf seinen 3 Charten zu bestimmen: denn sie kommen nicht allemal mit denjenigen die sich aus seinen handschriftlichen Anmerkungen abnehmen lassen überein. Z. B. wenn er Gaisabad, die Hauptstadt der Provinz Oud, unter $78^{\circ} 54'$ der Länge setzt, so nimmt er dabei mit dem P. Boudier die Länge von Schandernagor zu $86^{\circ} 9'$ an; in der Charta hingegen ist die Länge dieses Ortes um mehr denn einen Grad östlicher. Folglich ist Gaisabad nicht der Punkt von dem er ausgegangen ist, wie man denken möchte, weil er, nachdem er Bedingungswise die Lage dieser Stadt bestimmt hat, hinzuseht, die Länge und Breite der übrigen Orte muss aus der Anzahl der Meilen (Cossen) gezogen werden.

In andern Betracht ist Gaisabad an dem Gagta, und Gorekput an dem Rabti, in den Anmerkungen westlicher als auf der Charta angegeben: welches daher zu rühren scheinet, daß der Verfasser, nach Beobachtungen die er nicht vorzeigt, die Länge von Patna anders als der P. Boudier angenommen hat.

Um jedoch mit einiger wahrscheinlichen Zuverlässigkeit zu verfahren, habe ich Patna unter die von dem P. Boudier angegebene Länge und Breite gesetzt, und dabei wegen der Wichtigkeit dieser Ortslage, auf die 8 Minuten die von den 20 Graden welche man zwischen den Mittagskreisen der Insel Serro und Paris annimmt, abgehen, Rücksicht genommen. Die Breiten von Saisabad und Gorepur habe ich beybehalten; was die übrigen Breiten und sämmtliche Längen betrifft, so habe ich bei der Verjüngung der Charten die Cosse genau berechnet, und mich nach Patna als dem Mittelpuncte von wo ich ausgehe, gerichtet.

Unten auf der General Charte sind die Längengrade von dem Meridian der Insel Serro zu rechnen; oben, von dem Pariser Meridian.

Banares kommt 14° westlicher als bei dem P. Boudier zu stehen: die Breite von Klabbad bleibt dieselbe; der Unterschied der Länge wird wenig über eine Französische Meile betragen.

Den Lauf des Ganges habe ich so getreu als möglich, nach Anleitung der großen Charte die ihn enthält, und in Verbindung mit der zten Charte, für den Theil von Banares bis Patna, dargestellt.

Mit eben der Sorgfalt habe ich die Charte des Bagra reducirt, und dabei für den Theil der von Saisabad nach Garepur hinab geht, die zte Charte, mit der zten in so fern sie den Bagra betrifft, verbunden. In der so eben erwähnten zten Abtheilung geht der Lauf des Bagra von Saisabad nach Ost Süd Ost; in der dritten Charte ist er Süddöstlich. In beiden Charten ist Saisabad in gleicher Richtung und Entfernung von Garepur. Ich bemerke auch noch in Ansehung dieser Stadt, daß bei der angenommenen Breite derselben, von $26^{\circ} 30'$, Berechnung nach der zten Charte, für Patna die Breite $25^{\circ} 20'$ giebt, und Banares $30'$ östlicher als in meiner General Charte zu liegen kommt.

Um ein genaues Verhältniß zwischen dem Maßstab der General Charte, und denen unseres Missionarius angeben zu können, müßte ich versichert seyn daß er sich nach diesen bei der Fertigung seiner Charten beständig gerichtet, daß er jede $\frac{1}{2}$ Cosse die nach Beschaffenheit des Bodens, der Höhe, der Richtung &c. müßte abgezogen werden in Betrachtung genommen habe: von diesem hat mich aber die genaueste Durchsicht seiner Arbeit nicht ganz überzeugen können.

Da ich mich nun ohne zuverlässigen Unterricht befand, und zumal da er nicht selbst an der auf seiner Charte stehenden Quelle des Ganges gewesen ist, und der Theil des Bagra, den ich den Indischen nenne, nicht von ihm herdhret; so habe ich den Ereschluß gefaßt jedem Stücke des Originals, welches auf der General Charte den Lauf dieser beiden Strophene begleitet, die von

von dem gelehrten Missionarius für sie Dertet und die angrenzenden Gegenden angebrückte Scale bezeichnen: sie enthält allęgial 5 Cossen.

Die Vergleichung dieser Scalen mit dem Maafstabe der General: Chartie, welche correlative das Maaf der franz. Meilen, und auch der Cossen so wohl von $37\frac{1}{2}$ als von 32 auf einen Grad angibt, wird dienlich seyn die Entfernung der Dertet zu bestimmen, bis daß einst die Originale selbst, nach vorhergegangener genauen Berichtigung an Ort und Stelle, in ihrem ganzen Umsange, in einem Indischen Atlas können in Kupfer gestochen werden.

Uebrigens wird man finden daß ich wegen der Berge, Umtore, schwee unmissender Zuschreibungen u. d. gl. allemal lieber etwas weniger angenommen habe.

X.

Nach dieser Erklärung über die Construction der General: Chartie, werbe ich noch läufiglich die 6 Stücke oder Figuren, mit welchen der ganze Raum der Platze ausgefüllt ist, erklären.

Die Ite Figur oder die Generalchartie, zeigt die verjüngten und vereinigten Stromen Ganges und Gagra, sammt allen Flüssen und Wildströmmen welche sich in beide ergießen: A. siehet bey der Quelle des ersten; B. bey der Quelle des andern.

Die IIte Figur ist der Anfang der Chartie des Ganges, in der Größe des Originale, mit 2 Scalen, die eine von Cossen zu $37\frac{1}{2}$, die andere von Cossen zu 32 auf einen Grad. Die General: Chartie fig. I. A. und meine Abhandlung zeigen wo diese Scalen hingehören.

Die IIIte Figur stellt den oberen Theil der ersten Abtheilung der Chartie des Gagra, dar; sammt den Enden der beiden andern Stromen; die zwey Seen aus welchen diese drey Stromen aussießen; die daben befindlichen schriftlichen Nachrichten, und die zu dieser ersten Abtheilung der Chartie des Gagra gehörende Scale.

Man siehet in der IVten Figur das untere Stück des ersten Blattes oder Theiles der Chartie des Gagra, welches sich durch einen in der Gegend berühmten Vulcan auszeichnet; daben ist ein Maafstab befindlich und eine Nachricht welche die Reduction anzeigt die man bey den Cossen dieser Scale in bergischen und rauhen Ländern antragen muß.

Die Vte Figur enthält die zte Quelle des Gagra, da wo er aus den Camauischen Gebirgen hervorkommt: sie macht den Anfang der zten Abtheilung des Laufes dieses Stromes.

Die VIte Figur endlich stellt die undichte Quelle des Ganges vor, so wie sie in der Charte der Chinesischen Lamas, in den Charten der Herren d'Anville, Kennell &c. zu finden ist. Dieses Stück ist aus dem von dem P. Soucier herausgegebenen Recueil d'Observations physiques, géographiques etc. genommen.

Die II — VI Figuren sind nach den Originalien entzückt. Auf dem Laufe des Ganges und des Gagra (Fig. I. A. B.) siehet man Erinnerungen welche auf die Figuren II — VI nachweisen.

Die Schraffirungen und die wie Zweige gesetzten kurmmen Striche, in der III, IV und Vten Figur sind nach Landesart gezeichnete Berge. In der Urschrift sind sie mit hellen Farben erleuchtet, welche grob nuancirt und wie auf gerathewohl aufgetragen sind: schmückiges graue, violet, blauoth, grün, blau, braun *).

Der Lauf des Gagta ist östlich und westlich mit Buchstaben, (a), (b), (c), etc. (l) besetzt, an eben den Orten wo in dem Originale unverschrie Persische Anmerkungen stehen. Diese Buchstaben weisen auf den zur Linken des Buchstabe B fig. I befindlichen Raum, wo von diesen Anmerkungen sowohl die Persische Schrift, als die Leseart, und die Französische Uebersetzung angeschreit worden. Mit den Figuren III und IV verhält es sich eben so.

Alle Lateinischen Anmerkungen welche auf den Originalien des P. Tiefenthaler stehen, sind auf der General: Charte französisch gegeben, jede genau an ihrem Orte, ausgenommen diejenigen welche die Lage von Salsabad, Gorekipur und Patna betreffen; die ich mich begnügt habe in diese Abhandlung einzurücken. Folglich ist außer der mit einer Einfassung umgebenen Scale der General: Charte, nebst ihrer Erklärung, alles zur Rechten und Linken des Ganges und des Gagra geschriebene, ebenfalls auf den Original Charten.

Von Gangotri, unter $33^{\circ} 6'$ nördl. Breite, bis Camalgans inclusive, unter etwa $27^{\circ} 15'$; und von Patna, $25^{\circ} 38'$ Br. bis zu dem westlichen Mässluße, unter $21^{\circ} 44 - 45'$, reisget die General Charte alle Namen die auf der Charte des Ganges stehen; so wie sie von den Seen Lanka und Mansaroar an, unter $36^{\circ} 20'$ Breite, bis Parsia und Lagadia inclusive unter $27^{\circ} 47 - 48'$ alle auf der Charte des Gagra befindliche Namen enthält. In den übrigen Theilen, wo an beiden Strömen, ungesehr unter gleicher Breite, die Bevölkerung anfängt sehr stark

* Die Zeichnungen die ich auf 18 Kupferstafeln in dem ersten Bande bekannt gemacht habe sind mehrheitlich auf eben die Art Illuminiert. B.

ßart zu werden, war ich durch die Enge des Raumes zu sehr eingeschränkt als daß ich hätte können alle Dörfer anbringen; ich saß mich begnügt die vornehmsten, und die Stellen wo Zusammenschlüsse geschehen einzutragen. Alle zusammen aber, ohne Ausnahme, findet man nach den Stedhmen, Flüssen und Straßen eingeteilt, in einer am Ende meines Werkes angehängten Tafel *).

* Diese Tafel steht in den Recherches etc. p. 518 — 544; sie nimmt 27 eng gebrauchte Quartirteile ein, und da sie nur diejenigen interessiren kann denen in andrem Betracht das ganze Werk der Recherches unentbehrlich seyn möchte, so enthalte ich noch dieselbe in diesem Auszug aufzunehmen. D.

Z u g a b e II.

E r s t e Z u g a b e.

Klassifizirte des P. Tiefenthaler, welche dem Verfasser dieser Abhandlungen
zugeschickt worden.

Man wird in meinem Werke^{*)} meine ängstliche Liebe zur Wahrheit bemerkst haben, und daß ich mich öfters der Gefahr aussehe den Leser zu ermüden und Ekel bei ihm zu erregen, aus Furcht wenn ich ihn mit gewissen Umsändlichkeiten verschonen, ihm Zweifel übrig zu lassen, oder einzugeben. Eben diese Gründe bewegen mich die wenigen Bemerkungen und Erläuterungen, die einzigen die ich von dem Pater Tiefenthaler erhalten habe, in der Sprache selbst wozin er sie geschrieben hieher zu sehn. Ich fange bei dem Brieze an, den er mir 1750 aus Marvar schrieb, und den ich am 12 Jul. desselben Jahres zu Surat erhielt, woselbst ich mit der Uebersetzung der Werke des Zoroaster beschäftigt war, und von welchem Orte ich an ihn geschrieben hatte.

DOMINO DUPERRON SALUTEM.

Magnopere gavisus sum vixi tuā epistola, que ad me und cum aliis nuper admodum allata est. Preter hanc hucusque aliam non accepi. Forte tabellariorum negligenciam amissa, aut a predonibus intercepta fuit. Quid mirum, si in tantā locorum distantia irinerisque longinquitate perire? neque hujus neque alterius labor cadet irritus. Id quod merogas,

^{*)} Dies bezieht sich zwar auf die Recherches; dasjenige was der heuer Verfasser nun sagen wird, passet aber auch schon auf den geringen Theil dieses gelehren und vorzüglichem Werkes den ich hier dem bewußten Leser mithesse: seine außerordentliche Präzision kann dem beherrschendsten so genannten deutschen Fleiß die Waage halten. — Diese Zugabe steht in den Recherches p. 418 — 432. 25.

gas, facile imperabas: quod oras, exorasti. Nihil enim mihi gratius accidere poterit, quam litterarum scripta legere, ac si quid in tenui peno meo fuerit, aliis libenter depromere. Quare jam inde ab anno 1740, quo ex Germania ac Patria, civitate Bulsanensi, in comitatu Tyrolensi ac Dioecesi Tridentina sic, profectus sum; nihil mihi, post animarum questum, ac Nationum barbararum Christo adjungendarum studium, magis in deliciis erat, quam regionis, per quam transi, situm, coeli haustum, fertilitatem, ac incolarum mores geniumque bene exploratum habere. Præsertim vero dum, post duorum et amplius annorum in Hispania moram, anno 1743 Ullipone Goam solvi: eodemque anno, navigio Lusitano, Suratam appuli, cuncta, que sub aspectum accidere, sedulè investigare, ac scriptis mandare placuit. Nulli propterea labori, qui omnia vincit, pepercit, multaque molestias devoravi, ut arcanorum Naturæ, et Creatoris notitiam acquisita, mens in coelstium rerum contemplatione defixa hæreret. Subin animum ad libros Indicos, Arabicos ac Persicos applicui, ut in ipsa adyta Mysteriorum Religionis tum Ethniæ tum Mahometanæ adytus mihi pateret. Quare ad rem forte tuam non pauca curta mea supplex suppeditabit, que curiositatem tuam pascere ac sciendi aviditatem satiare queant. Nihil ego in vicem laboris alind peto, quam ut pauca ex innumeris litterarum monumentis, nuperrime in lucem edius, mittas: quodque proprio tuarte, de coeli phænomenis, regionum istarum situ, locorum latitudine geographicâ, præsertim de longitudine geographicâ Emporii Suratensis (sive Latinâ sive Gallicâ lingua composueris), litteris missis mihi significes. Vale quam optimè, dumque preces ad Deum fuderis (quod te frequenter facere haud dubito), mei memor esto. Dabam ex civitate ac arce Narverensi. 17 Mai 1759. Joseph Tiefenthaler, Soc. Jesu.

Audivi scintillationem maris noctu agitari, tribui a recentioribus auctoribus partim sal-sedini aquæ marinæ, partim spermatis piscium. Quid hoc spermatis sit, quibusque rationibus argumentisque hæc noua sententia innitatur, perlibenter scire cupio. Quare certiores me reddas velim. Narravit mihi P. Franc. Xav. Wendel S. J. se Lunâ lucente, forte manum lorice ligneæ puppis (la Galerie) admovisse, lignumque in quod radii lunares incidere, calidum deprehendisse. Nullum prorsus calorem a radiis lunariis oriri, experimenta speculis causticis facta evineunt. Nam radii luna plene collecti per specula caustica exhibent quidem ingentem splendorem, sed nullum calorem, quin potius frigus: uti testatur Wolf in Element. math. et Pater Buhor, præcipue vero Andreas Gersner, inventor speculorum parabolicorum, it brevi relatione Germanicâ de iisdem speculis, ubi afferit se frigus potius in collatis Lunæ radiis sensisse, licet oculum in ipso foco collocasset, ubi magnus erat splendor, sed quem ferr:

potuerit. Quare si quis forte dixerit, se luna lucente manu ligno admovisse, illudque calidum deprehendisse, minime audiendus est. Color enim quem forte manu fallaci deprehendunt, nequam Luna, corpori frigido adscribendus, sed causa caloris alia inquirenda. Ex illo versiculo psalmi 130: „per diem Sol non uer te, neque Luna per noctem“, non potest inferri calorius quidpiam ab Lunae ffici; quia etiam nix uerere dicitur: id est gelu ac frigore constringere. Idem de frigore, quod Luna procreat, affirmare licet.

Seit dem 12 Aug. 1759 hatte ich nun nichts weiter von dem P. Tiefenthaler vernommen, bis 1776 da ich ein Packet Charten erhielt welche mit 9 einzelnen, theils Latein theils Französisch geschriebenen Blättern, in 4° und 8° davon mit 2 numerirt, begleitet waren; mit der hier folgenden Aufschrift, ohne Brief oder andere Benachrichtigung.

Josephus Tiefenthaler e Societe-Jesu, salutem plurimam dicit nobili et eruditio viro Argentil Du Perron, illiique quatuor Mappas geographicas ex Urbe Fazabadia (Faisabad Gallice) mitrit.

Nun folget das Verzeichniß seiner Schriften.

J'ai, sagt der Missionarius¹⁾) composé trois livres en latin. Le premier contient une ample Description des vingt-deux Provinces des Indes, des villes, forteresses, et villages renommés, avec remarques géographiques, astronomiques, longitudes et latitudes, lesquelles (1) Avec un Quart de cercle. j'ai observées (1) par un quadrant astronomique, dans les lieux principaux. (2) que j'ai passées, dans les deux voyages faites de Surate pour Agra. Dans ce livre est contenu l'Inde ancienne et (3) une parallelle entre l'Inde ancienne et nouvelle.
 (2) ou j'ai
 (3) voyages faits
 - Surate à Agra.
 Agra.

(2) Un petit volume avec les Plans des villes et des forteresses j'ai envoyé par la roye du Docteur itié de l' Indes

(4) à Copen. Peter Jean Flor Danois (4) pour Copenhaguen au premier Professeur de Médecine là^{**}).

Il reste la description des (5) sources des rivières. Il faut les chercher dans les montagnes ordinairement ***).

J'ai

*) Was wird nicht urgegne sehn daß ich das wenige so im Französischen von des P. Tiefenthalers Hand hier folget in dieser Sprache lasse, um ihn auch von dieser Seite kennen zu leren: für einen in Indien naturalisierten Tyroler ist es allemal viel daß er in dieser Sprache so leidlich schreibt. B.

**) Dies steht ist, wie man sicher, die Rede von des Missionarius eigenen Beschreibung von Hindustan, mit vielen Gründissen die welche dem Herrn Professor Kræsten in Copenhagen überschickt werden, und den ersten Band dieses Werkes ausmacht. B.

***) Es ist nur ein kleiner Aussatz von dem ich eine Abschrift besitzt; so wie von einigen andern die ich sämlich der Sicht des Herrn Professor Kræsten verbaute. B.

J'ai dressé tout le cours du *Gange* dès la fameuse *bouche de la vache*, qui est une cascade ou cataracte, jusqu'à *Gangasagar*⁹ ou embouchure du *Gange* dans la Mer, avec les lieux situés sur les deux rives.

On trouve (6) chez cette grande Carte, la vue de toutes les embouchures des rivières, (6, dans qui se déchargeant dans le *Gange*, dressées sur les Cartes particulières. La source du *Gange* est inconnue et elle ne sera jamais découverte; parce que au de là *Bouche de (la) vache*, les chemins sont impraticables.

Le Second traité de la Religion Brahmanique, avec une réfutation de *Zacharia Holwell* et *Alexandre Dow*, Anglois, qui (7) les Gentils excalent de l'Idolatrie, et disent que la Religion Brahmanique (8) soit la plus ancienne des toutes les autres.

Pour traiter (9) au le fond cette matière, j'ai (10) me profondé dans les livres (11) Géotropiques et Persans, qui traitent de cette matière.

J'ai fait une (12) comparaison entre la religion des Anciennes et des Indiens; pour refuter la prétendue ancénnité (13).

Astronomica et Astrologica Indica.

Systema Mundi juxta Gymnosopistas.

De Stellis, de Arithmetica, de Idolis illorumque figuris, de locis ad quae peregrinari solent.

Le Troisième traité des Animaux, des oiseaux, des arbres, plantes et fleurs, tous peints.

J'ai marqué par espace de 26 ans la variation (14) d'air, avec des remarques astronomiques, et des autres phénomènes, comme sont les taches du Soleil et la lumière Zodiacale. Ces Manuscrits ont été envoyés à un Professeur (15) de la Médecine pour Copenhaguen.

Die gelehrt Welt, (sage ich 1776, in dem Journal des Sav. Decemb). nachdem ich das obige Auszugsweise angeführt hatte, kennet nun den P. Tiefenthaler, und wird ohne Zweifel mir Ungebild erwartet daß die Dänen ihr die Ihnen anvertrauten Schriften dieses Kenntnissvol- sen Reisenden mittheile.

J'ai composé, färbt der Missionarius fort, une Dissertation du *Gange*, qui contient des Questions: s'il sort (16) de Paradis; si la (17) fontaine soit connue; s'il porte (18) d'or, (16) du . . .
(17) force est.
(18) de l'or.

Præterea Cursus *Gange* latine descriptus erat una cum descriptione pagorum ac urbium ad tetramque ripam jacentium^{*)}.

Restat Cursus *Zemus*, qui inter majores fluvios numeratur, delineandus.

Narratio historica de iteratis irruptionibus *Afganum* in Indianam, deque Urbis *Delienis* expilatione anno 1757 et 1759^{**)}.

Questio, unde Indi originem ducant? præterea unde Indi nomen acceperint? India unde nomen traxerit? unde Indi dogmata Religionis hauserint^{***)}

Dissertationes varie lingua Persicâ conscriptæ, que agunt de Templo Mecçano, de sacrificiis Antiquorum, de Sacrificio Abrahami, de Ismaele, de Mahomete, de illius successoribus, de libris sacris, de Alkorano, de nomine Tetragrammaton, de attributis divinis, de Mysterio S. S. Trinitatis, de Verbo æterno.

Præterea liber, qui preces continet, laudes B. Virginis et aliorum Sanctorum veribus Persicia ligatas.

Hymnus trium puerorum in linguam Persicam conversus.

Mille nomina, quibus *Beschar* seu *Vishnu* supremum Etnicorum numen insiguntur.

Lexicon Samscreticum et Persicum.

De austera vita ratione, quam Eremicole Indi agunt.

De antiquitate Religionis Etnicæ, arque confutatio *Holvell et Alexandri Dow*, qui Indo-
a nota Idolatriæ eximere conantur.

Extant præterea aliae Mappae geographicæ quac varias Indiae Oras spectandas exhibent.

Figurae Urbium et Arcium; templorum, Idolorum, Montium.

Catalogus locorum, quorum latitudo geographicæ fuit observata.

De *Zoroastre* et Religione Persarum antiquorum.

Expeditio bellica in Indianam instituta a *Nadir Schah* Rege Persiac, ex Lingua Persică in Germanicam translata^{f)}.

Res

^{*)} Von dieser Schrift besitze ich eine Abschrift in welcher nebenbei auch die im vorigen erwähnten Materien abhandelt werden. D.

^{**)} Auch von dieser habe ich eine Abschrift.

^{***)} Von diesen 4 Straßen sind die 3 ersten in der P. Kirstentheuers verklungen Abhandl. der Wiss. von Hindustan.

^{f)} Diesen Kästchen habe ich abschriftlich. D.

Res gestae, regnante Schah alam, hodierno Mogolorum Rege, persitè conscriptae.

Neat Schriftter seu Philosophia et Theologia Gymnosophistarum, in linguam latinam
translatea.

Scaturigo Gangis fabulosa juxta opinionem Gymnosophistarum.

An aliquæ vestigia Religionis Christianæ exstiterint eo tempore, quo Europæ in Indiam
delati sunt *).

De Longitudine et Latitudine Indie.

De Millarium Indorum mensurâ et inequalitate.

Res gestæ inde ab anno 1757 usque ad annum 1764 gallicè conscriptæ.

De variis sacrificiis Indorum. De Festis quæ agunt in honorem Idolorum.

Tractatus latinus de legitima litterarum latinarum pronunciatione.

Tractatus latinus de lingua Persicâ. **)

An dentur plures Mundi, sicut afferere ausus est *De la Landes*.

Man bemerkt daß verschiedene dieser Artikel in die 2 großen lateinischen Werke aufgenommen worden, welche der Missionarius gleich anfangs angezeigt hat. Nun kommt er auf den Lauf des Ganges.

Ein Titel: *Cursus Gangæ, fluviorum Indie Maximi inde Elhabado Calcuttam usque, ope acus magneticæ exploratus, atque litteris mandatus a Josepho Tiefenthaler Societatis Jesu, anno 1765 ****).

Ganga qui Europæis *Ganges* dicitur, fluviorum Indie maximus, tum ob aquarum copiam: dum enim *Petnam*, Emporium Indie frequentissimum attigit, Septuaginta duobus partim

. R. 3

annu-

*) Dieser und die 2 folgenden stehen unter den gedachten vorläufigen Abhandlungen des ersten Bandes B.

**) Ein kleines Stück, von welchem ich eine Abschrift habe. B.

***) Dieser Titel ist genau dieselbe als in der weiter oben S. 192 Anm. *) angezeigten Schrift die Ich besitze: angedeutet daß man in dieser nach maximi liest; inde Priaga seu Elabado u. s. w. und was im Texte nun folget, bis: hodieque sunt incogniti, macht die paar ersten Seiten dieser Schrift aus. Man muß sich verwundern daß der P. Tiefenthaler nicht den ganzen Aufsatz zugleich mit den Charakteren dem Herrn Unquertil überblickt hat: Ich werde ihn in der Folge nebst andern erwähnen wünschen. B.

annibus, partim fluminibus auctus *Bengalem* versus decupit: cum ob leuarum multitudinem quas inde a fontibus usque ad ostia, ingentes terrarum *gigas* percurrentes emetitur, Indicorum regnator aquarum nominari potest.

Nam vix non omnes fluvii, exceptis iis qui provincias ad occasum *estivum* vel extrema Boreae et Austri sitas irrigant, *Gangae* tributum pendunt, proprioque nomine amissio, cum illo sece conjungere gestiunt.

Ob latitudinem, quam multis in locis ripas egressus per duo et amplius ^{*)} millaria Indica tempore pluviarum exspatatur, alicubi, uti in tractu è regione *Dhaka* positio, ulteriore ripam vix non a conspectu eripit, pelagi speciem praebet: ob navigandi mercesque quaquam versus transferendi commoditatem, *Maris Indici*; ob tranquillitatem placidumque Cursum, *Maris tranquilli* nomen sibi vindicat.

Color illius albidus est, quem, tot fluviorum undis permixtus, non deperdit.

Aquas saluberrimas et corruptioni nequaquam obnoxias esse aiunt, quas Ethnici sacerrimas, noxarumque sordibus eluendis aptissimas existimant, vasisque vitreas velut pretiosos liquores, collectas in regiones remotas exportare solent.

Utraque ripa, cum citerior, cum ulterior, arboribus, pagis, oppidisque confusa, juncundum navigantibus praebet spectaculum.

Inde *Parsa*, imo *Camozo* et *Fareghare*, ac ultre, usque ad Ostia, in varia scindatur brachia, sinusque efficit, ac insulas, plerumque desertas et incultas, exceptis nonnullis, quatum mentio infra fieri. Ubi enim aquarum impetus major est, vi sibi viam struit, inque Continentem se insinuat.

Pisces variis generis alit, bonique saporis, item *Rajas*, *Testudines*, *Crocodilos* ingentis molis, aliaqua monstra peregrinae formae procreat.

Delphinas saltantes, undisque supernantes frequenter videris. *Plinii* libr. 9. c. 3. scribit anguillas inuisitatae magnitudinis, tricenarum scilicet pedum in *Gangae* alveo reperi; Sed hanc fabulam esse, Pliniumque enormiter errasse certum est, neque Anguillas hoc flumine procreari in comperto est ^{**)}.

Cacterum *Ganga*, cojus fundus alicubi arenosus est, alicubi limosus, neque aurum fert ^{***)}, neque gemmas, neque uniones, neque ostrea, neque conchilia alit, in quibus Mar-

gar-

^{*)} In meiner Abschrift steht tria et amplius. 23.

^{**) Man sieht oben S. 97.}

^{***)} Dagegen oben S. 97.

garitae creantur; contra ac Poeme, quibus singendi semper ampla suis potestas, fabulantur; nem illum gemmiferum et auriferum passim appellant.

Quemadmodum omnium fluminum cursus flexuosus; ita cursus Gangae est maximè tortuosus. Ea enim est fluidi elementi indoles, ut ubi locum declivem nactum fuerit, defluat, vique sibi viam, ubi obstaculum invenerit, aperiat.

Cursum ad varias mundi plagas dirigit, modo ad ortum, modo ad Boream-peliorem (Nord-Ost), modo ad Nota-peliorem (Süd-Ost), modo ad Boream, modo in se ipsum reflexus ad Borrolybicu (Norwest), sed rarissime, modo ad Notolybicu (Südwest), modo ad Austrum, sed plerumque cursum reflectit ad Nota-peliorem aut Vulturum (Ost Süd Ost). Praeterea Ganges plurima facit divortia; alicubi in bina, alicubi in tria scinditur brachia. A quibusdam locis soler recedere, ad alia verò, quae longius distabat recessere. Nam, post novem annorum intervallum alicubi illius cursum mutatum fuisse deprehendi.

Numerus leucarum, quas inde a fontibus usque ad Ostia decurrit, definiri non potest. Nam eti Ostio utriusque Gangae, majoris et minoris, nota sunt: Gangae Majoris quidem ostia sunt in 23 gradu latitudinis borealis posita; Minoris verò ostium non habet plures quam unum et viginti gradus et 45 scrupula, fontes tamen hodie sunt incogniti *).

Si haec forsitan cum iis quae ab aliis Geographis ac Navarchis litteris consignata sunt, non convenient, haud ribi mirum videri debet; cum fluminis ambages, flexusque innumeros faciant, ripas identidem excedant, viamque sibi aliam querant. Si paululum situm loci mutaveris cursumque observaveris, alia tibi mundi plaga occurret.

Varietas cursus ex medio alveo cognoscenda.

Distantia locorum ex medio unius loci ad alterum sumenda. Triginta duo Millieria uni gradui attribuenda. Nomina regionum, urbium, oppidorum, pagorum, fluminum prout lingua Indica effteruntur margini inscripta sunt **) vel parenthesi inclusa, more Germanorum pronuncianda.

Fusorem Descriptionem regionum, urbium, ac oppidorum alibi litteris traditam reperies.

Mod.

*) Man. sive oben S. 133 die Note **).

**) Wenn von den grossen Charten die Rede ist, so kann dies nur von dem zwey Theile des Ganga gelten. 2.

Montium juga, quae per tractum *Mysorensim*, *Mysorenum*, *Punitum*, *Sacrigalium*, ac *Razmahalensem* procurrunt, delinata^{*)}), coloribus expedita extant. Ex ipso igitur typo patet unde incipient, ac ubi desinant.

Quo ordine pictae tabulae^{**)}), quae oppida fluminique ostia, spectanda exhibent, collocandae sint, ex ipsa Descriptione colligere licet.

Cum ob varietatem Cursus hujus fluvii et Tabulae, que Cursum spectandum exhibet, amplitudinem et inaequalitatem, latitudo et longitudine locorum commode designari nequeant^{***}); utramque a R. P. Claudio Boudier e Societate Jesu, insigni Astronomo observatum et annotatum in separata pagella exarare satius duximus, longitudine a specula astronomica Parisina, quae 19 grad. et 53 Min. ab Insula Ferri distat, desumpta.

Caeterorum locorum latitudo et longitudine ex numero leucarum colligende.

Caeterum ex hac descriptione supremi Numinis potentia et bonitas eluet, quod in utilitatem Mortalium, fluviorum Indiae maximum, immensa aquarum mole praeditum, perque amplissima terrarum spatia currentem, ex fonte modico adhuc incognito produxit, quo inde a remotis regionibus usque ad vastum Maris gurgitem navigandi datur facultas†).

Catalogus locorum ad utrumque Gengae litus jacentium, quorum latitudo et longitudine a R. P. Claudio Boudier e Societate Jesu annotata est, Meridiano primo a specula astronomica Parisina ducta.

	Latitudo.	Longitudo.		Latitudo.	Longitudo.
Elahbas . . .	25°. 26'	79°. 35'	Sacrigali . . .	25°. 15'	85°. 45'
Banares . . .	25°. 12.	80. 47.	Razmahal . . .	25. 1.	85. 55.
Patna . . .	25. 38.	83. 15.	Dunapor . . .	24. 44.	86. 21.

Latitudo.

^{*)} Dies ist wahr. Eben so habe ich die Berge auf der Generalcharte angezeigt. A.

^{**)} Dies sind die 19 Particularplane für den Gangeo. A.

^{***)} Ich würde mir viel Unruhe erspart haben, wenn ich die Generalcharte nicht graben hätte: allein so würde ich die Schwierigkeiten bemerkt, nicht gehoben haben. A.

[†] Diese Betrachtung ist ganz richtig und zeigt daß das Studium des Weltalles im großen, ganz gut mit dem Charakter und den Amtssarbeiten eines Missionärs bestehen kann: die Religion hat eigentlich nur einen Feind: die Unwissenheit. A.

	Latitudo.	Longitudo.		Latitudo.	Longitudo
Bekantpor	25. 33.	83. 24.	Camma *)	24. 32.	86. 33.
Bahr	25. 33.	83. 40.	Maxudabad	24. 11.	86. 41.
Dariapor	25. 28.	83. 55.	Cassembasar	24. 8.	86. 40.
Surazghara	25. 19.	84. 10.	Hugli	22. 56.	86. 2.
Monger	25. 20.	84. 31.	Tschunzura	22. 54.	86. 3.
Sutangans	25. 20.	84. 47.	Tschandnagar	22. 51.	86. 9.**))
Bagelpor	25. 18.	84. 59.	Bankibasar	22. 48.	85. 58.
Kehlgau	25. 18.	85. 15.	Calcutta	22. 33.	85. 55.

Venia tanti Viri affirmaverim, errorem irrepsisse in Longitudinem. Nam *Maxudabado* tribuit $86^{\circ} 41'$. *Tschandernagori* vero tantum $86.$ gr. ***) Cum ex itineris ratione constet, *Gangam* inde *Maxudabado* *Tschandernagorem*, et si quandoque ad Austrum ac Libonotum (S. S. O.) deflectat; plerumque tamen ad Notapeliotem (Süd Osi) ac Phoeniciam (S. S. O.) Cursum suum instituit, ita ut plusquam 30 millaria Indica, quorum triginta duo gradum conficiant, *Tschandernagor* magis ad ortum reiecta est, quam *Maxudabodum*. Idem de *Hugli*, *Basizbasare* et *Calcutta* sentendum. Latitudo et longitudo a me observata ab illa paullum differt: dum tempus suppeditat, in lucem protrahenda.

a) Latitudo geographica *Patnae* et *Elahbadi* ac *Dehlii* videtur esse justo amplior. Hinc mirum non est si cum Tabula, quae cursum Gangis delineatum exhibet, non concordet. a)

Quanta difficultas sit, cursum fluminum observare, illorumque flexus et ambages delineare, ita ut numerus milliarium cum latitudine et longitudine conveniat, quilibet prudens dispicere potest; quare, si quaedam millaria plura vel pauciora fuerint, facile ignoscendum

*) Dieser Ort steht nicht auf der Charte des P. Tiefenthaler. B.

**) Die 9' sind erst nach der Hand in dem Originale beigefügt worden. A.

***) Der Missionarius hat vergessen die gedachten 9' hinzufügen. A.

a)—a) Diese 2 Phrasen Latitudo geographica u. s. w. — non concordet sind in der Urfchrift ausgestrichen, Ich lasse sie hier stehen um den ersten Gedanken des Missionarius zu zeigen. Er wird in Ansehung der Lage von Patna seinen Elüm gebürtig haben: denn indem ich von dieser Stadt ausgegangen bin, die ich mit dem P. Boudier unter $25^{\circ} 38'$ Breite sah, bin ich auf der General Charte, in Absicht den südlichen Spieße der Insel Sogar, unter die Breite $21^{\circ} 45'$ gekommen, welches die weiter oben von dem P. Tiefenthaler angegebene ist. A.

dum *), neque scriptor erroris arguendus, cum ipsa sive observatio astronomica exacta non fuerit.

Quare duorum vel trium scrupulorum, vel unius alterius milliaris ratio non est habenda; cum vel acus magnete imbuita a polo boreo declinaverit, vel perpendicularum Quadrantis Astronomici vacillaverit.

Mensura milliarum ideo amplia assumpta; quia aliter flexus fluviorum, atque illorum ambages exacte delineari nequeunt.

Nomina peregrina more Germanorum pronuntianda; unde pronunciationis Germaniae, quae hodiecum incorrupta manet, notitia procuranda.

Ad cognoscendas Mundi plagas, de quibus in dissertatione de Cursu Gangæ instituta mentio fit, conductit notitia triginta duorum ventorum quorum nomina idiomate latino ac germanico expressa multis vocabulis ex lingua græca desumptis, sunt sequentia. **)

Septentrio, Boreas	- - - - -	Nord.
Meso-Circius-Thracius	- - - - -	Nord + Nord-West.
Circius-Gallicus	- - - - -	Nord-Nord-West.
Hypocircius	- - - - -	Nord-West + Nord.
Borrolybicus, iuxta autorem Dictionarii latini, Caurus, Japyx,		
Circius, Melamborus	- - - - -	Nord-West.
Argestes, vel Hypo-Caurus	- - - - -	Nord-West + West.
Corus, iuxta Hubnerum Argestes, ac etiam Japyx	- - - - -	West-Nord-West.
Meso-Corus	- - - - -	West + Nord-West.
Zephyrus vel Favonius	- - - - -	West.
Hypafricus	- - - - -	West + Sud-West.
Africus subvesperus	- - - - -	West-Sud-West.
		Meso-

*) Ich ersuche um dieselbe Nachricht in Ansehung der General Charte. A.

**) Ich gebe auch dieser lehre Blatt für diejenigen welche des P. Tiefenthalers Abhandlung über den Lauf des Ganges vorwerben in Händen haben. A.

In so ferne war es nicht nöthig; denn dies Verzeichniß steht auch bis auf einige unbedeutende Abweichungen, bey der Schrift Cursus Gangæ etc. die ich in Händen habe, und weiter unten abdrucken lasse: es ist dem Uebersetzer der Beschreibung von Hindustan (1 Band), und mir bey der Revision gut zu statten gekommen. B.

Ausgabe des Prof. Riepenhaefer.

130

Meso-Africus	Sud-West \pm West.
Africus vel Noro-Lybius	Sud-West.
Hypo-Libonotus vel Hypolips	Sud-West \pm Sud.
Libonotus, Austro-Africus	Sud-Sud-West.
Meso Libonotus	Sud \pm Sud-West.
Norus vel Auster	Sud.
Meso-Phœnix	Sud \pm Sud-Ost.
Phœnix Gangeticus	Sud-Sud-Ost.
Hypo-phœnix	Sud-Ost \pm Sud.
Nora-peliotes	Sud-Ost.
Mesurus	Sud-Ost \pm Ost.
Eurus vel Vulturinus	Ost-Sud-Ost.
Hypeurus	Ost \pm Sud-Ost.
Subsolanus	Ost.
Meso-Cæcias	Ost \pm Nord-Ost.
Cæcias Helleponius	Ost-Nord-Ost.
Hypo-Cæcias	Nord-Ost \pm Ost.
Borra-peliotes	Nord-Ost.
Meso-Aquilo	Nord-Ost \pm Nord.
Aquilo vel Boreas	Nord-Nord-Ost.
Hypaquilo	Nord \pm Nord-Ost.

Zweyte Zugabe*).

Des P. Gaubil Nachricht von den Quellen des Ganges und von den umliegenden Gegenden.

Zu mehreren Erläuterung dessen was weiter oben S. 103 und 126 gesagt worden, gebe ich die Nachricht des gelehrten Pater Gaubil welche der P. Souciel in den Observations math. astron. géogr. chronol. et phys. etc. faites à la Chine etc. Paris T. I. 1729. p. 138 — 140 uns mitgetheilet hat.

,Lage von Putala, der Residenz des Gross-Lama, von den Quellen des Ganges und den sie umgebenden Ländern; alles aus Schinessischen und Tartarischen „Charten gezogen, von dem P. Gaubil, d. C. J. sammt Anmerkungen von eben „diesem Pater. Man sehe die Charte [das Chärtchen] von den Quellen des Ganges „VIII Taf. sie Fig **).“

A. A. A. Die Quellen des Ganges.	I. Tseproung.
B. Der Berg Lantes.	K. Kuke.
C. Tschasirking.	L. Der See Lanka.
D. Eine Pagode.	M. Der See Mapama.
E. Latac.	N. Nlia, oder Göhrentempel Nila genannt.
F. Temurischen.	O. Piti.
G. Ein See.	P. Kertuma.
g. Pagode im Morden des Sees.	Q. Purioma.
H. Tschumurti.	R. Gici.
	S. Ein

*) Diese Zugabe ist die den Recherches etc. p. 435 (455) — 460 angehängte Note D. Sie verdient um so mehr hier eine Stelle, da sie eine nothwendige Erklärung der Vlten Figur auf der grossen General Chart enthält. B.

**) In diesem Werke die Vlte Figur der grossen Chart, wo ich anstatt der nachweisbaren Buchstaben, die Namen selbst gesetzt habe. 21.

S. Ein Höhen-Tempel.
T. Ein Höhen-Tempel.

V. Zusammenfluß des Flusses Matschu und
des Ganges.

„Anmerkungen [des P. Gaubil] über diese Charte.“

I. „Ich kann die Krümmung und Figur des Ganges halb nach seiner Quelle nicht für zuverlässig ausgeben. Der P. Regis ist auch der Meinung dies müsse verbessert werden. Ja ich bin ganz gewiß daß die Darstellungen auf den beiden Charten, der Chinesischen und der Tartarischen, die ich gesehen habe, in dieser Charte der Quelle des Ganges nicht richtig sind.“

II. „Der Zwischenraum aller Flüsse auf dieser Charte, die umliegende Gegend und das ganze Land ist begidigt“

Namen der Dörfer.	Höhlhöhe.	Länge westl. von Pekin.
„1). Putala.	29° 6' 0"	— 25° 58' 0"
„2). Quelle des großen Kiang.	35 30 0	— 26 30 0
„3). Quelle des Lantsan.	34 30 0	— 21 40 0
„4) Quelle des Nukang	33 20 0	— 21 30 0
„5). Französische Kirche zu Pekin.	39 54 0	— 114 16 17' östlich von Paris.

„1“). Putala, Namen des Berges wo die Pagode und der Wohnort des Groß-Lama liegt. „Der Name der Stadt ist Lassa oder Batancola; im Süden von welcher der große Strom „Tsampu läuft, dessen Quelle nicht weit von der Quelle des Ganges entfernt ist, und der sich „in den Meerbusen von Bengalien ergießet.“

„2) Dies ist der große Strom welcher über Yutschang, der Hauptstadt von Suquang, „über Tschinking u. s. f. geht; Schina von Westen nach Osten durchströmtes und in das orientalische Meer sich ergießet. Seine Quelle ist in dem Berge Paha, in Thibet.“

„3) Dies ist der große Strom Lantsantiang, welcher in den Meerbusen von Tonquin „seinen Ausfluß hat.“

„4) Dies ist der große Strom von Camboya.“

„5) Als der P. Gaubil dies schrieb, nahm er die Länge von Pekin an die man gemeinhließlich dieser Stadt giebt, und konnte von derjenigen noch nichts wissen welche aus der Beobachtung des ersten Jupiterstabanten die von ihm zu Pekin angestellt worden herauskommt, wenn

S 3

„man

“ In dem Werke des P. Sonciot sind die hier folgenden Anmerkungen 1.) — 5.) unter dem Texte mit kleiner Schrift gedruckt; ich halte sie für Anmerkungen des Herausgebers Sonciot. B.

„man sie mit der weiter oben S. 92 *) angeführten der Herren Cassini und Maraldi vergleicht. Es folget daraus, wie man daselbst gesehen hat, daß der Unterschied der Mittagskreise zwischen dem Hause der Französischen Jesuiten zu Peking und der Pariser Sternwarte, nur $7^{\circ} 35' 26''$, oder $113^{\circ} 51' 30''$ ist.“ **)

Namen

*) Nämlich p. 92 der observations mathématiques. B.

**) Herr Cassini in seinen Astronomischen Tafeln (p. 5); Mr. Abb. Chappe, in seiner Ausgabe der galleyischen, (p. XII); Mr. d'Anville, in seiner Generalcharthe von China, und in seinen Eclaireissementen sur la Carte de l'Inde (p. 49); haben diese Verbesserung nicht in Betrachtung gezogen. A.

[Dieser Unterschied der Mittagskreise zwischen dem Königl. Observatorium zu Paris und dem Hause der Französischen Jesuiten zu Peking, $7^{\circ} 35' 26''$, den Mr. Anquetil hier anzunehmen scheint, ist ohnstreitig zu klein. Mr. Pingre, von der Pariser Acad. der Wissensch. hat sogar gemeint dieser Unterschied könne bis $6^{\circ} 36' 23''$ gehen; dies ist das Resultat seiner gelehrten Abhandlung sur la Longitude de Pekin, in den Mémoires de l'Acad. de Paris, anno. 1764. Diesen Gegenstand nimmt er nochmals vor in seinen Recherches sur la longitude de plusieurs villes etc. in den Mémoires für das J. 1766; um seine Meinung zu bestätigen, und den Hrn. Rumowsky, von der Petersburger Academie zu überlegen, welcher in den Commentariis Petropol. T. XII. durch obere Berechnungen über die Länge von Pekin gefunden hatte, daß man von dem Resultat des Hrn. Pingre $17''$ abziehen müsse. Man kann hierüber bemerken daß diese Astronomen nicht ohne Nebenabsichten waren, indem jedem davon gelegen war sein Resultat für die Länge von Pekin mit seiner eigenen Meinung von der Größe der Sonnen-Parallaxe übereinstimmend zu machen. Anders verhält es sich mit den Untersuchungen des P. Hallerstein über die Länge von Pekin, in den von dem P. Hell zu Wien 1769 herausgegebenen Obsrv. astronom. ab anno 1717 — 1752 Pekini Sinarum factæ, welches wichtige und nicht genug beachtigt gewordene Werk ich in dem Journ. encycl. 15 Janv. 1770 rezensirte habe. Der nunmehr verstorbene Marquain P. Hallerstein beweiset daselbst durch eine sehr große Anzahl vergleicheter Beobachtungen, daß das Collegium der Portugiesischen Jesuiten zu Pekin um $5^{\circ} 44' 16''$ östlicher als die C. Petersburger Sternwarte liegt; folglich das Hause der Französischen Jesuiten $5^{\circ} 44' 18''$ östlicher. Nun ist die Königl. Sternwarte zu Paris westlicher als die Kaiserl. zu St. Petersburg, um $1^{\circ} 51' 56''$. Demnach die Sternwarte der Französischen Jesuiten zu Pekin östlicher als die Pariser um $7^{\circ} 36' 14''$; und dies ist ungeschr. eben das Resultat welches Mr. Michain, von der Pariser Academie, in der von ihm herausgegebenen Connoissance des Temps anno. 1788 angenommen hat; denn er schreibt das Kaiserl. Observatorium zu Pekin (welches $12'$ östlicher als das Hause der Französischen Jesuiten liegt) unter $7^{\circ} 36' 30''$ im Osten von Paris, wobei er vielleicht für die Sonnenbahnen nur eine runde Zahl annimmt. Wenn man aber dies auf die Bestimmungen Achtung giebt die Mr. Pingre in den Pariser Mémoires 1766, S. 18. 22. 67. 69 anzuführen, so wird man noch weniger zweifeln können daß der Unterschied der Mittagskreise zwischen der K. Sternwarte zu Paris und dem Hause der Französischen Jesuiten zu Pekin sehr nahe an $7^{\circ} 36' 15$ bis $20''$ sey, welches in Graden $114^{\circ} 4$ bis $5'$ beträgt. — Die große Länge von Pekin ist für die Geographie von China so wichtig daß man mit dieser kurze Erörterung hier zu gut halten wird]. B.

- Namen der Dörfer.		Geographie.		
		Wolshöhe.		Länge.
„Agra in der Conthotte des Tempels,	:			
1722.	:	26° 43' 0"	—	74° 24' 0" östlich von Paris.
„Lopama, der See, M.	:	29. 50.	0.	— 35. 50. 0. westlich von Pekin.
„Lanka, der See, L.	:	29. 50.	0.	— 36. 30. 0.
„Ein See über dem Lanka.	:	30. 45.	0.	— 36. 50. 0.
„Ein See unter dem Lanka	:	29. 20.	0.	— 36. 55. 0.
„Kertuna, Stadt, P.	:	29. 15.	0.	— 36. 40. 0.
„Purima, Stadt, Q.	:	28. 45.	0.	— 36. 40. 0.
„Siti, Stadt, R.	:	28. 20.	0.	— 36. 40. 0.
„Eine Pagode, S.	:	28. 12.	0.	— 36. 20. 0.
„Eine Pagode, T.	:	27. 52.	0.	— 36. 20. 0.
„Tscharsing, Stadt, C.	:	30. 35.	0.	— 38. 10. 0.
„Eine Pagode, D.	:	30. 45.	0.	— 38. 45. 0.
„Latac, Stadt, E.	:	30. 45.	0.	— 39. 40. 0.
„Temutschen, Stadt, F.	:	31. 0.	0.	— 41. 0. 0.
„Ein See, G.	:	30. 30.	0.	— 41. 0. 0.
„Die Pagode g. im Norden des Sees G.	:	30. 40.	0.	— 41. 0. 0.
„Der Zusammenfluß des Matschu und des Ganges V.	:	39. 35.	0.	— 41. 30. 0.
„Au'e, Stadt, K.	:	29. 50.	0.	— 38. 30. 0.
„Tseproung, Stadt, L.	:	29. 40.	0.	— 38. 10. 0.
„Pitt, Stadt, O.	:	28. 40.	0.	— 41. 30. 0.
„Tschumurti, Stadt, H.	:	29. 30.	0.	— 39. 20. 0.
„Mila, Pagode, N.	:	28. 40.	0.	— 41. 50. 0.
„Der Berg Lancee.	:	30. 30.	0.	— 35. 50. 0.

I. Diese Lagen stimmen sehr nahe mit den Schincischen und Tartarischen Charten die ich gesehen habe überein. Sie dünnen mich fehlerhaft. Sie beruhen nur auf [mündlichen] Berichten (rapports) von Landesbewohnern.

)

„II.

„II. Die von Lamas wirklich geschehene Ausmessung hat die Lage des Meeres Lantes und „der Seen Lanka und Capama bestimmt. Die Lamas haben sich dahinwohl Putala, und beschäftigten sich auf dem Wege mit der Ausmessung.“

„III. Ich sehe nicht ein, wie man diese Positionen mit der in der Connoissance des Temps angegebenen Lage von Agra zusammen reimen kann.““¹⁾

?) Ueber diese letzte Anmerkung beobachte ich daß Hr. d'Anville seine guten Gründe gehabt zu haben scheint um Agra unter $75^{\circ} 45'$, also $1^{\circ} 20' - 21'$ östlicher als in der Connoiss. des Temps zu sehen. Man sehe seine Eclaircissement sur la Carte de l'Inde, p. 46. 50. 21.

Zudem ich diese Stelle der Eclaircissement ecc. aufschlage, bemerke ich daß Hr. d'Anville die Länge von Agra mittelst der Länge von Pekin bestimmt, und diese zu $114^{\circ} 10'$ annehmen: also beynehe, nur etwas mehr, als ich oben S. 42, so daß seine Bestimmung desto zuverlässiger ist: nur daß die Lage von Gategur auch dabei in Betracht kommt: (Eclairciss. loc. cit.). In den Mémoires de l'Acad. des Sc. de Paris. ann 1771, p. 796. 797. wird dieser Bestimmung des Hrn d'Anville beygepflichtet]. B.

Dritte Zugabe.

Summarische Befreitung der Abhandlung des Hrn. Rennell über eine Charte von Indien *).

Wenn die Charten des Pater Tiefenthaler, die ich auf meiner General-Charte zusammengezogen habe, weder in der westlichen Länge der bekannten Quelle des Ganges, noch in der Länge des östlichen Endes des Meerbusen von Bengalen mit den bisher erschienenen Charten übereinkommen, so ist außer den Betrachtungen die ich bereits darüber vorgetragen habe, zu bemerken, daß die Materialien deren man sich in Europa bedient hat, Charten von Indien zu fertigen, die besten Geographen irre führen könnten.

Daher hat vermutlich Hr. Rennell keinen Unstand genommen sich zu äussern, (Vorr. S. (4)) daß auf seiner Charte, der zwischen den Mündungen des Ganges und den Mündungen des Indus begriffene Theil von Indien, beynahe um $2\frac{1}{2}$ Grad in der geogr. Länge ausgedehnter sei als auf den genauesten vorigen Charten: obgleich und dagegen diese den untern Theil der Halbinsel um 3 Gr. breiter vorstellen als die seelige.

Dieser geschickte Geograph meint erstaunt zu haben, daß Cabul und Candahar wenigstens um einen Grad westlicher seien als sie von Hrn. d'Anville angegeben werden, obgleich vermutlich weniger als sie in dem Ayin Akbari vorkommen: desgleichen, daß der Lauf des Indus viel westlicher sei. In dem Unterschiede der Länge zwischen dem Cap Mons, dem westlichen Ende der Mündungen des Indus, und Bombay, weicht er von dem Französischen Geographen fast um 2 Grade ab.

Die

*) Hier ist die erste Ausgabe der Rennellschen Abhandlung gemeint, welche in meinem zten Bande S. 27. übersetzt steht. Die Veränderungen in der zten Ausgabe, (welche Hr. Anquetil, mir seine Recherches überschickt, noch nicht hatte benutzen können) erfordern aber in dieser Zugabe keine Aenderung: jene findet man in meinem zten Bande S. 171 — 222. Nebstgeaus ist diese Zugabe die Note F. Examen sommaire etc. in den Recherches etc. p. 464. u. s. 2.

Die Abhandlung des Englischen Ingenieurs zeigt uns die Mittel deren er sich bedient hat, um feste Punkte zu haben die ihn bei seiner Arbeit leiten sollten. Diese Mittel sind [unter andern] die zu Bombay, Cochin, Madras und Calcutta beobachteten Polhöhen und geogr. Längen. Hr. Kennell setzt Agra hinzu, und beruht sich auf die Beobachtung des P. Boudier. Allein es liegt durch die Berechnungen des Hrn. d'Anville in den Éclaire. sur la C. de l'Inde, p. 49. 50. am Tage, daß der P. Boudier die Länge dieser Stadt nicht mittels wirklicher Beobachtungen bestimmt hat; sondern nur durch Schätzung der Entfernung mittels der durch Beobachtung bestimmten Längen von Shaipur im Westen, und Fatepur im Osten.

Mit diesen Operationen hat der Englische Geograph andere Hilfsmittel verbunden: die auf Befehl der Ostindischen Gesellschaft geschehenen Landesvermessungen; ausgehobene Ortslagen aus dem Ayin Albar, welches ein Theil des Albar Namah ist, eines wichtigen Werkes von dem ich in meiner Législation orientale, p. 191. 246. einen Begriff gegeben habe; viele Reise-journale von Europäern, Offizieren, Generälen u. a. m.; handschriftliche Charten zum Theil von Einwohnern des Landes verfertigt; die Charten der Herren d'Apres und d'Anville; die Marschrouten des Hrn. de Bussy im Deilan. Diese sind vermutlich eben diejenigen die ich im J. 1758 in den Händen des Hrn. de St. Paul, geschenkt habe, der sich seitdem zu Madras verherrichtet hat, und damals ein Detachement von deutschen Truppen am Fuße der Berg-Festung Dolkabad commandirte. Dieser Officier sagte mir zu der Zeit daß er selbst diese Charten nach den Marschen der Armee verzeichnete.

Man ist allerdings dem Hrn. Kennell Dank schuldig daß er einen erschöpften Gebrauch von diesen schätzbaren Materialien gemacht hat. Der Wahrheit aber bin ich schuldig zu erinnern, daß bei den Operationen die seinen Berechnungen von Reiserouten zur Grundlage dienen kein sachverständiger war.

Strabo, der mit so viel Kenntnissen und Weisheitkraft begabte Geograph, bemerket (Geograph. L. XV. Edit. 1620. p. 686) daß die Karavane welche auf dem Nil und dem Arabischen Meerbusen nach Indien reisten und bis zu dem Ganges gelangten, Leute ohne Wissenschaft (μόνας), und unfähig die Geschichte dieser Gegenden zu verstehen und zu beschreiben waren. Kann man sagen daß diejenigen die bis jetzt den Weg über das Vorgebirge der guen Hosnung genommen, mehr Kenntnisse, mehr Geschick die Geschichte des Landes zu lernen und aufzuziehen an den Tag gelegt haben? Dies ist noch nicht erwiesen, wenigstens von dem größten Theile noch nicht.

Ich bin im Innern von Indien gereist; allein, in Gesellschaft, mit Kriegs-Truppen. Der Officier, oder Befehlshaber, bringt den ganzen Tag in seinem Palast zu, wo er die meiste

Zeitschaftei. Bey der Mittagsmahlzeit, und am Abend fragt er in gebrochenen Portugiesischen, in verdorbenem Maurischen, auf Englischem, u. s. je nachdem die Nation ist, seinen Dobashî (ersten Bedienten) wie viel Kosten man zurückgelegt habe, durch welche Darter man gekommen sey? Dieser befragt die Beras (Träger) oder antwortet von selbst, weil man antworten muß; und hierauf wird die Anzahl der Kosten, die Namen der Darter, in das Reise-Journal über auf die Charte getragen.

Was ich hier erzähle habe ich mit meinen Augen gesehen. Im J. 1758 sagte ich im Scherze dem Hrn. von St. Paul, unten an Dolabad, ich würde in Europa anzeigen wie er in der Verfertigung seiner Charten verfare, die mir übrigens sehr sauber gezeichnet schienen: sein Dobashî hatte es mir gestanden. Er antwortete mir in gleichem Tone: man wird Ihnen nicht glauben, sondern meinen Charten. Dieser Officier hatte nicht Unrecht *).

Doch ich komme auf Hrn. Rennell zurück, dessen Arbeit ich mit Vergnügen alle Gerechtigkeit die sie verdienet wiederfahren lasse, obgleich meine Resultate oft von den seinigen abweichen. Einen Irrthum aber kann ich nicht anhören den er mit den mehren Englishen Schriftstellern gemein hat.

„Unter den Nachfolgern Aurangzebe's, sagt Hr. Rennell **), ward die ganze Halbinsel „von Indien, einige wenige bergiche und unzugängliche Striche ausgenommen, entweder völlig „unterjocht, oder doch dem Throne zu Dehli jenseitig gemacht, und daraus eine große State- „halterschaft unter dem Namen von Dekan errichtet: welcher Namen in seiner größten Ausdeh- „nung die ganze südlich vom eigentlichen Hindustan gelegene Halbinsel umfaßt.“

Auf der Malabarischen Küste sieht man einen Theil der Länder der Maratten, die Reihe Canara und Dayanor, die Länder des Samorin, das Königreich Travancor, d. i. vom 16 oder 17ten Grade nördlich bis zum 8ten, welche sämtliche Länder, Dehli niemals unterwürfig gewesen, niemals Tribut bezahlt haben. Eine Strecke von 8 bis 9 Graden geogr. Breite, kann die nur einige bergiche und unzugängliche Striche: a few mountainous and inaccessible tracts only excepted, genannt werden?

Auf der Küste von Coromandel, haben Tanshaut und Mayssur, welche einen beträchtlichen Theil der Halbinsel ausmachen, die Oberlehnherrschaft (Suzerainität) von Dekan nie aner-

*) Seit meiner Zurückkunft aus Indien, im Jahr 1762, habe ich diese Thatsache oft erzählt. Ich schreibe sie hier nieder, weil ich bemerkte daß Leute von Verdienst in England sich auf die Marches de M. de Bussy berufen, die ich eben für die Charten des Hrn. de St. Paul halte.

**) Im zwey Bände, S. 4. 5. B.

kann, haben sich niemals als einen Theil der Provinz dieses Namens betrachtet, haben sich nie verbunden geglaubt dem Nabab von Arcat einen Tribut zu bezahlen *).

Eben die willkürlichen Benennungen von Vasall, zinspflichtiger u. d. gl. welche die Mogollischen Schriftsteller, als blosse Wiederhalle der Minister zu Dohli oder ihrer Vorsteller zu Arcat, u. s. w. nachtfusen; eben die vorgebliche Oberlehns herrschaft, die kein gültiger Anspruch rechtfertigen kann, hat seit 40 Jahren die Halbinsel von Indien mit Blut und Mord erfüllt, hat die Einfälle in Bengal, in den Mittelpunct, in die nördlichen Länder von Hindistan veranlasst; und bewaffnet die Europäischen Nationen welche auf den Küsten und im innern des Landes Niederlassungen haben, eine gegen die andere.

Hr. Kennell stellt (3 B. 4. d. 5. 6. S.) Bengal als vor jedem auswärtigen Feinde gesichert vor. Wohl unterhaltene Bevölkerung, Berge, Flüsse, Hülfe von Englischen Truppen: „Mit solchen Hülfquellen kann Bengal, sagt der geschickte Ingenieur, aller Macht Hindustans, die sich zu seinen Feinden aufzuwerfen möchte Troh bieten. Selbst bey feindlichen Einfällen, würde das Land jenseits des Ganges von den Verwüstungen des Krieges fern seyn, und zur allgemeinen Vertheidigung Hülfmittel liefern. Doch so lange wir im Besitze der Einfüsse sind, wird der Sitz des Krieges wahrscheinlich immer unserer Wahl überlassen werden.“

Läßt uns gerecht seyn. Die übrigen in Bengal etablierten Europäer werden sie sich allezeit geneigt finden den Macken unter einer Überlegenheit, einem Joch zu bücken welches mit der National Ehre nicht bestehen kann! zufällige Begebenheiten können wohl auf einige Zeit dem Freiheits Sinne welcher das wesentlichste des Menschen ausmacht Fesseln anlegen, aber nie ihn ganz ersticken. Im Gegenteil, durch den Widerstand ungestümter geworden, wird er mit Gewalt die Schranken zertrümmern die man bis dahin seinem Angriffe ausgesetzt geglaubt hat.
O Dupleix, Dupleix!

Der Artikel welcher bei Hrn. Kennell die Maratten betrifft *), verbienet auch einige Bemerkungen; denn solche ungetreue Gemälde die nur in der Einbildung bestehen, dergleichen man sich in Europa über Gegenstände erlaubet die zum Unglück nicht genug bekannt sind, dienen nur die Kriege in Indien zu unterhalten.

1. Rauben die Maratten nicht anders als zurangzebe gethan hat, da er noch als blosser Vicekönig von Dekan, die Königreiche Visaput und Golconda überfiel; und hernach als Kaiser

*) Dies ist oben in der 2ten Abhandlung, und ausführlicher in den Recherches I Partie dargezethan worden.

**) Man sehe im 2ten Bande S. 9—12. und im 3ten Zusahre daselbst, S. 117. Die Stelle die Hr. Anquetil widerlegen wird, wolle man S. 11, unten, S. 12, oben: Dieses Volk . . . Ihre Schwäche vettathen, nachlesen. D.

von Hindustan, sich dieser Staaten, in den Jahren 1686, 1687 bemächtigte: sie raubten auf keine andere Weise als die Europäer, indem diese einen Theil der Halbinsel, Bengalen &c. und die jenseits gelegenen Ländern unterjochten, und wegen ihrer Privat-Händel, wegen Angelegenheiten die ihnen fremd seyn sollten, Länder verheeren wo sie mit in Absicht des Handels ersucht hatten aufgenommen zu werben; nicht anders endlich als die Englischen Generalen Goddard und Leslie, da sie von Calcutta nach Bombay, quer durch die Länder der Maratten zogen.

Um mit einem Striche das gehässige auszulöschen welches man über den Marattischen Charakter zu verbreiten sucht, gebe ich hier was die Engländer selbst von Nobashi Busch (Bousolo), dem Rajah von Berar, und der von der Familie des Rajah zu Satara abstammet, erzählen *). Man nimmt an dieser Fürst habe durch das (wie man glaubt,) erfolgte Absterben des Ram Rajah, welcher keine Erben hinterlassen hat, rechtmäßige Ansprüche an die Erbschaft dieses erlauchten und alten Hauses gewonnen **). Die Engländer (Hr. Hastings, im Jahre 1778) erbieten sich, ihm zu der Eroberung des Gebietes von Ponin, und zu der Besitznahme des Marattischen Reiches, behülflich zu seyn. Der Vorschlag wird von einer wirklich in seinen Staaten befindlichen Englischen Armee, die ihm zu Diensten stehen solle, so wie eine von Calcutta abzufsendende Verstärkung, unterstützt. Der Marattische Rajah verwirft beständig und mit Unwillen diesen Vorschlag. Er legt den Engländern die Tractaten und andere Verhältnisse die ihn mit dem Hofe zu Ponin und mit Nisam Alt verbinden, vor Augen; ohne jedoch seinen Freunden, (den Engländern), die Hülfe die er, selbst wider seine eigenen, seines Hauses, und des Marattischen Reiches Wohltheile versprochen hatte, zu entziehen; zugleich aber misbilligt er die Versendung der Armee des Leslie und Goddard von Calcutta, indem sie alle Fürsten Indiens in Allianzen und ihnen, als ohne Beispiel, den Tractaten zuwider, und als eine unmittelbare Beleidigung der Gerechtsamen der Oberherrschaft (Souverainete) missfallen müsse. Man wollte gerne die Rolle die dieser Fürst als eifriger und uneigennütziger Mittler ohne darin zu wanken gespielt hat, in ein fälsches Licht sehen: und doch haben ihm die Engländer zu verdanken daß der Französische Agent der an dem Hofe zu Ponin Unterhandlungen trieb ungestümer Weise abgewiesen worden. Vergnüglich führt man sein Alter an, mißt ihm Zaghastigkeit bei; die Wahrheit er-

*) Annual Regist. p. 7, 16, 18, 29, 27, 30, 31, 32, 34. The Origin and auth. narrat. of the Marat. War p. 4. 90 - 92, 95, 41, 49, 50, 55, 90, und eben das. die Belege n. II. p. VIII—XII.

**) In dem ersten Theile meiner Recherches, in der 1ten Zugabe oder Note, (p. 177. u. ss.) habe ich bewiesen daß die Erbsfolge von Rechts wegen auf den König von Tanjaur fiel.

zwingt endlich folgendes Geständniß *): „Modasht Bon solo hatte eben so wenig Lust die „Ruhe seiner Nachbaren zu stören, als seine eigene Sicherheit in Gefahr zu sezen. Anstatt sich „von solchen glorreichen Aussichten von Sieg, Eroberung, Regierung blenden zu lassen, war er „mit Entsehen besessen, indem er an die Mittel dachte, wie sie mithin erreicht werden. Es „scheint er sei von Begriffen geleitet worden, die an einem Maratten nicht anders als bestreitend „und außerordentlich schemen müssen. Seine langen Briefe (nach Calcutta) über diesen Ges „genstand können ungefehr wie Lehren über die politische Moral angesehen werden **).“

Dies ist das Bild eines sehr mächtigen Marattischen Fürsten aus dem Hause Sevagi's. Es beruhet auf Thatsachen, und ist von einem Engländer selbst entworfen. Mich freut es außerordentlich zu sehen daß die Weisheit in Bezug auf der Indischen Angelegenheiten endlich bei den Schriftstellern von dieser in so vielseitigem Betracht verehrungswürdigen Nation die Oberhand gewinnet.

25. Man braucht nur die Augen auf des Hrn. Kennell Charré von Indien zu werfen und sie mit p. 10 seiner Abhandlung [S. 9. des zten Bandes] zu vergleichen, um einzusehen daß die Größe der Marattischen Länder von dem Widerstande und den Anstrengungen der Mogolen, Heider Ali's, der Engländer, welche der geschickte Geograph zu sehr erhebt, wenig gelitten hat.

26. Lese man die Geschichte des Feldzuges welchen die Engländer im Oct. 1778 unternahmen, um einen letzten Versuch zu wagen den Naguba oder Xugenat rao, ehemaligen Regenm. der Marattischen Staaten wieder in Ponin auf den Thron zu setzen ***), und urtheile dann ob

Hr.

*) Origin and Authent. Narrat. etc p. 16. 17.

**) ibid. p. 49. 53. 56. 64. Der erheblichste dieser Briefe ist derjenige der dasselbst in den Beylagen No. 11. p. 1—XIII steht: er ist ein wahres Meisterstück von gesunder Vernunft, Webligkeit und Menschenliebe.

***) Diese Geschichte wird in den Recherches p. 471—479 ausschließlich erzählt: ein handschriftlicher Aufsatz des Hrn. Anquetil de Briancourt, ehemaligen Französischen Consuls zu Surate, (eines Bruders des Hrn. Anquetil du Perron), liegt dabei zum Grunde, nebst dem 2ten Stück der Neueren Geschichte der evangel. Missionen in Ostindien S. 92—106, wobei auch The Origin and auth. Narrat. of the Marat. War, das Annual Register und andere Schriften verglichen worden, und zu zahlreichen Noren Anlaß gegeben haben. In dies Detail kann ich mich hier um so weniger entlassen, als ich sonst auch Ursach haben würde einen etwas weitläufigen Aufsatz des Hrn. Oberst Gentil, über die Maratten, mit Anmerkungen des Hrn. Anquetil, der im 1 Theile der Recherches als Zugabe steht, zu übersetzen. Im Deutschen hat man ohnedem schon viel von den Maratten, womit man sich begnügt